

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Argumentationsstruktur politischer Kommentare
zum WKR-Ball 2012: Eine exemplarische Analyse
der Forendiskussion auf derStandard.at“

Verfasserin

Stephanie Gründler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 328

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Allgem./Angew.

Sprachwissenschaft

Betreuer:

Dr. Helmut Gruber

Inhalt

Danksagung	4
------------	---

Einleitung	5
------------	---

Theoretischer Teil

1. Kritische Diskursanalyse	7
1.1. Allgemeines	7
1.1.1. Grundlagen	9
1.1.2. Kritik, Diskurs und Text	11
1.1.3. Ideologie, Macht und Politik	14
1.2. Wiener Zugang	16
1.3. Politische kritische Diskursanalyse	22
2. Argumentation in der KDA	24
2.1. Argumentationstheorie	24
2.2. Argumentation im Alltag	34
2.2.1. Regeln und Prinzipien der Alltagsargumentation	34
2.2.2. Argumentationsstruktur	38
2.2.3. Argumentationsmuster	40
2.3. Trugschlüsse	44
2.4. Analyse von Argumentation im Alltag	49
3. Computervermittelte Kommunikation	54
3.1. CMC und CMD	55
3.2. Besonderheiten in CMD	66
3.3. Flaming	67
3.4. Online-Zeitungen	70
3.5. Online-Foren	72
4. Willkommen auf derStandard.at	73
4.1. Foren auf derStandard.at	76
4.2. Posten auf derStandard.at	79
4.3. Spielregeln	80
5. WKR und FPÖ	83
5.1. Die FPÖ und der Wiener Korporationsring	83
5.2. Der Wiener Akademikerball	88
5.3. Der 27. Jänner	89
5.4. Die Wiener Balltradition	91

Empirischer Teil

6. Daten und Methode	93
6.1. Daten	93
6.2. Methodisches Vorgehen	97
6.2.1. Kategorien	98
6.2.2. Analyseschritte	102
6.2.3. Probleme und Auffälligkeiten	104
7. Ergebnisse und Diskussion	105
7.1. Ergebnisse	105
7.2. Diskussion	107
7.3. Sonderfälle und Auffälligkeiten	110
7.3.1. Gilgamesh und Illudure	111
7.3.2. Der Ball	116
7.3.3. Flaming und Beleidigungen	121
7.3.4. Nicht veröffentlichte Postings	124
8. Conclusio	130
Literatur	134
Abstract	139
Curriculum Vitae	141

Danksagung

Ich möchte mich bei allen Lehrenden des Instituts für Linguistik in Wien bedanken, sie haben mir über die doch vielen Studienjahre das Gefühl vermittelt, mehr als nur eine Matrikelnummer zu sein und mich fachlich und menschlich bestmöglich unterstützt.

Ganz besonderer Dank gebührt Dr. Gruber, der mich zu der Durchführung der Studie angeregt hat. Seine Geduld und die offene Kommunikation, die ich bei vielen Lehrenden erfahren durfte, weiß ich sehr zu schätzen.

Dank gebührt Frau Mag. Adam, durch deren mitunter strenge, aber gerechte und einfühlsame Art die Formalitäten des Unialltags zu bewältigen waren.

Bedanken möchte ich mich bei Dr. Rheindorf, der mich unermüdlich motiviert und unterstützt hat. Er hat mich bei der Konzipierung, Durchführung und Finalisierung dieser Arbeit sehr gut und rund um die Uhr beraten.

Ein besonderes Dankeschön geht an Frau Mag. Klambauer, die in den letzten Zügen der Arbeit durch positiven Zuspruch den Abschluss vorangetrieben hat.

Dank sagen möchte ich Fr. Mag. Hinterleitner, die mir die Daten für meine Untersuchung zur Verfügung gestellt hat.

Einleitung

Der Ball des Wiener Korporationsrings 2012 löste eine heftige Diskussion in den Medien aus: Die UNESCO erklärte die Wiener Bälle zum Weltkulturerbe und somit auch den viel umstrittenen Ball des Wiener Korporationsrings, den WKR-Ball. Verstärkt wurde der mediale Diskurs im Jahr 2012 durch den Gedenktag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am Tag der Veranstaltung, dem 27. Jänner. Für Gegner des WKR-Balls war - wie in den Jahren zuvor - auch die Wahl des Veranstaltungsorts ein Affront, zählt die Wiener Hofburg in der politischen Geschichte Österreichs doch zum Sitz der Demokratie und steht mit ihren Werten im Gegensatz zu denen der politisch rechts eingestellten Ballveranstalter. Viele der Gegenstimmen wurden in den Foren auf derStandard.at laut, der einen Bericht vom Ball (vier Mitglieder der Online-Redaktion besuchten als Gäste die Veranstaltung) am 28. Jänner 2012 veröffentlichte. Die Foren von derStandard.at sind bereits in einer jüngeren Studie von Dorostkar und Preisinger (2012) untersucht worden, allerdings mit Fokus auf rassistischen Sprachgebrauch.

Ziel meiner Arbeit ist die Analyse des Forums von derStandard.at zu dem Artikel des WKR-Balls, den die vier Redaktionsmitglieder besucht haben. Ich fokussiere dabei auf die Argumentationsstruktur der User¹, welche Argumentationsmuster sie verwenden und inwiefern sich die Meinungen pro von denen kontra WKR-Ball unterscheiden. Daraus leite ich meine zwei Forschungsfragen ab:

- Wie argumentieren pro bzw. kontra WKR-Ball eingestellte User?
- Wie unterscheidet sich die Argumentation pro bzw. kontra WKR-Ball?

Um diese Fragen zu beantworten stütze ich mich bei meiner Untersuchung auf die Argumentationstheorie und Elemente des CMD. Zeithistoriker runden das Spektrum für eine umfassende Perspektive ab, da bei dem im Forum

¹ Ich verwende in meiner Arbeit durchgehend den Begriff „User“ in seiner englischen Lesart. Er gilt somit für weibliche und männliche User gleichermaßen. Da ein Großteil der User auf derStandard.at unter Pseudonymen oder Nicknames posten, ist ein Rückschluss auf das Geschlecht des Users in der Regel nicht möglich.

diskutierten Thema auch die historische politische Komponente mit einbezogen werden muss.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Der theoretische Teil umfasst fünf Kapitel. Im ersten Kapitel lege ich die Grundzüge der Kritischen Diskursanalyse dar mit besonderem Augenmerk auf den Wiener Zugang und die Politische Diskursanalyse. Das zweite Kapitel stellt die Argumentationstheorie vor und diskutiert Argumentationen im Alltag und deren Regeln sowie Richtlinien. In diesem Kapitel werden auch trugschlüssige Argumentationen behandelt, deren Differenzierung zu tatsächlichen Argumentationen für meine Analyse relevant ist. Im darauf folgenden dritten Kapitel werden die Charakteristika und Besonderheiten Computervermittelter Kommunikation dargestellt. Das Phänomen Flaming in Internetforen wird angesprochen, ebenso wie der Aufbau und die Entwicklung von Online-Zeitungen. Das daran anschließende vierte Kapitel widmet sich der Online-Zeitung derStandard.at und beschreibt die Community und ihre Richtlinien. Den Abschluss des theoretischen Teils bildet das fünfte Kapitel, in dem die politischen Hintergründe des WKR-Balls diskutiert werden, speziell die Verbindung von Burschenschaften, deutschnationalem Gedankengut und der Freiheitlichen Partei Österreichs.

Im empirischen Teil präsentiere ich in Kapitel sechs die Daten und das methodische Vorgehen in den jeweiligen einzelnen Phasen: Die Kategorienfindung, die Analyseschritte sowie Probleme und Auffälligkeiten im Korpus. Im siebten Kapitel werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Der empirische Teil schließt mit der Conclusio ab, die meine Ergebnisse noch einmal zusammenfasst und Raum für Kritik lässt.

1. Kritische Diskursanalyse

In diesem Kapitel gebe ich einen kurzen Überblick über die Kritische Diskursanalyse (KDA), ihre zentralen Begriffe, Ziele und Herangehensweise. Auf zwei Richtungen in der KDA gehe ich näher ein, die den theoretischen Rahmen für meine Untersuchung bilden: Den Wiener bzw. Diskurshistorischen Ansatz (DHA) und die Politische Diskursanalyse (PDA). Beide Ansätze weisen dieselben Grundlagen auf, haben sich jedoch unterschiedlich weiterentwickelt. Während sich der Wiener Ansatz (zu deren wichtigsten Vertreterinnen Ruth Wodak zählt) mit politischen Handlungsfeldern befasst und argumentativen Strategien, rückt die PDA (geprägt durch Norman Fairclough) die Argumentation ins Zentrum ihrer Analyse. Die bereits in der Einleitung präsentierten Forschungsfragen meiner Arbeit befassen sich mit der Argumentation zwischen Usern in einem Onlineforum:

- Wie argumentieren pro bzw. kontra WKR-Ball eingestellte User?
- Wie unterscheidet sich die Argumentation pro bzw. kontra WKR-Ball?

Da mein Datenmaterial aus Beiträgen zu einem kontroversiellen politischen Thema besteht, liefert die KDA den theoretischen Rahmen für die Analyse. Aus diesem Grund konzentriere ich mich auf die zwei erwähnten Zugänge.

1.1. Allgemeines

Die Kritische Diskursanalyse, kurz KDA, untersucht die Beziehung zwischen Macht und Ideologie in der Gesellschaft. Gegenstand der Untersuchung ist die Relation zwischen der Analyse an sich und den Praktiken, die analysiert werden. Der Begriff Praktik bezieht sich in diesem Zusammenhang auf den Gebrauch und die Gepflogenheiten innerhalb einer Gesellschaft und wird meist als soziale Praktiken konkretisiert. Als soziale Praktik bzw. Bündel von Praktiken wird ein Diskurs verstanden, der den Sprachgebrauch in Wort und Schrift umfasst (Fairclough/Wodak 1997:258). Der Begriff Diskurs an sich wird je nach Perspektive des Zugangs unterschiedlich verstanden. Es ist ein zentraler Begriff und unterscheidet sich in seiner jeweiligen Definition, daher gehe ich später genauer darauf ein.

Sprache ist ein notwendiger Bestandteil der Gesellschaft und ist dialektisch mit anderen Bereichen der Gesellschaft verbunden. Analysen und Forschung, die sich mit der Gesellschaft und ihren Strukturen befassen, müssen demnach Sprache mit einbeziehen. Daher setzt die KDA ihren Fokus auf Textanalyse, aber auch auf sozialtheoretische Themen – eine diskursanalytische Untersuchung bewegt sich immer zwischen dem Fokus auf bestimmten Texten und dem Fokus auf der Diskursordnung (Fairclough 2008:2). Die Diskursordnung sind die diskursiven Praktiken, die in und von der Gesellschaft konstituiert werden. Sie stellt eine Verbindung her zwischen Text und Gesellschaft und zeigt auf, wie Sprache benutzt wird und ihre soziale Struktur beschaffen ist. In der Diskursordnung zeichnen sich die Machtrelationen einer Gesellschaft ab und sie ist der Bereich möglicher kultureller Hegemonie, den die KDA sichtbar machen will (Fairclough 1995:55,56; Fairclough/Wodak 1997:277; Fairclough 2008:2).

Ziel der KDA ist, durch die Analyse von Diskursen und Texten - auch für den Textbegriff hat jeder Zugang hat eine eigene Definition, wobei die Grenzen zwischen Text und Diskurs oft fließend sind - Ideologien und Machtverhältnisse innerhalb einer Gesellschaft aufzuzeigen. Dieses Sichtbarmachen wird innerhalb der KDA als ein Stellungbeziehen für die Machtlosen einer Gesellschaft reflektiert. Diese explizite Stellungnahme macht es notwendig, das eigene Forschungsinteresse auszudrücken und den Forschungsprozess an sich zu reflektieren. Aus diesem Reflektionsprozess entwickelt die KDA ihre wissenschaftlichen Methodologien (Wodak/Meyer 2009:4; Fairclough/Wodak 1997:258). Norman Fairclough und Ruth Wodak fassen dieses Hauptmerkmal der KDA klar zusammen:

“What is distinctive about CDA is both that it intervenes on the side of dominated and oppressed groups and against dominating groups, and that it openly declares the emancipatory interests that motivate it” (Fairclough/Wodak 1997:259).

Wie bereits eingangs erwähnt, weisen die verschiedenen Zugänge in der KDA weitgehend dieselben zentralen Themen(Diskurs, Text, Strategie, Kontext) und

Begriffe (Ideologie, Macht, Kritik) auf, unterscheiden sich aber in ihrer Herangehensweise bzw. Betonung mancher Aspekte. Einige verwenden einen historischen Zugang, manche konzentrieren sich auf die Reproduktion von sozialen Praktiken. Sie unterscheiden sich ebenso in ihrer Herangehensweise an die Textanalyse und den grundlegenden Fragen, wie Text definiert wird, welche Funktion er hat und in welcher Relation er zur Gesellschaft steht. Eine weitere Differenzierung lässt sich bezüglich der Interpretation diskursiver Vorgänge feststellen. Einen guten Überblick über die verschiedenen Zugänge, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede liefern Fairclough und Wodak (1997:262-268).

Sowohl auf den Diskurshistorischen Ansatz, der auch als Wiener Ansatz zur Kritischen Diskursanalyse bekannt wurde, als auch auf die Politische Diskursanalyse werde ich später näher eingehen. Beide Ansätze fokussieren auf die für mein Forschungsinteresse zentralen Punkte Argumentation und Deliberation im politischen Diskurs. Darüber hinaus ist mein Datenmaterial Teil des politischen Diskurses und stark an den historischen Kontext gekoppelt. Vorab stelle ich die Grundlagen der KDA, die auch diese beiden Ansätze teilen, vor, gebe einen kurzen Überblick über ihre Geschichte und beschreibe ihre allgemeine Herangehensweise.

1.2. Grundlagen

Die Kritische Diskursanalyse versteht sich als ein „Forschungsprogramm“ und verschreibt sich keiner speziellen Theorie. Ihr Grundstein wurde Anfang der 1990er Jahre bei dem jährlichen CDA-Meeting in Amsterdam von Teun A. van Dijk, Norman Fairclough, Gunther Kress, Theo van Leeuwen und Ruth Wodak gelegt. Seitdem hat sich die KDA kontinuierlich weiterentwickelt und unterschiedliche Richtungen eingeschlagen. Die KDA hat ihre Wurzeln nebst anderen Disziplinen in der Rhetorik und Textlinguistik, die verschiedenen theoretischen Hintergründe sind für die jeweilige Perspektive charakteristisch und bieten, jeder für sich, einen eigenen Zugang zur Analyse und Methodologie. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass die Zugänge problemorientiert, interdisziplinär und eklektisch sind (Wodak/Meyer 2009:3). Ebenfalls gemeinsam ist den theoretischen Zugängen der KDA, dass sie im

westlichen Marxismus wurzeln, zu dessen Schlüsselfiguren Antonio Gramsci, die Frankfurter Schule, Jürgen Habermas und Louis Althusser zählen. Nicht jeder Vertreter der KDA identifiziert sich jedoch explizit mit den Ansichten der genannten Theoretiker (Fairclough/Wodak 1997:260). Was alle Ansätze weiterhin verbindet, ist, dass sie problemorientiert an die Analyse herangehen. Ein gesellschaftliches Problem, das sich sprachlich oder anderwärtig semiotisch äußert, steht im Zentrum des Interesses (Reisigl 2011:475). Theoretisch, konzeptuell und methodisch wird oft Flexibilität bewiesen, um eben dieses Problem möglichst zu durchdringen.

Fairclough und Wodak (1997) haben anhand der Analyse eines Ausschnitts eines Radiointerviews mit der ehemaligen Premierministerin Margaret Thatcher die wesentlichen Merkmale und Ziele der KDA dargestellt. In ihrer Beschreibung führen sie auch an, dass der historische Kontext eines Diskurses in die Analyse und Evaluation mit einfließen muss, daher können die Charakteristika als Grundlagen des Diskurshistorischen Ansatzes (kurz DHA) verstanden werden. Zu diesen Grundlagen gehört auch, dass die KDA gesellschaftliche Probleme anspricht und offenlegt. Der Fokus liegt dabei auf gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen und Strukturen (Fairclough/Wodak 1997:271) und nicht allein auf dem Sprachgebrauch an sich. Bei der Analyse konzentriert sich der DHA der KDA auch auf den umliegenden Kontext, die Diskurse, die mit dem eigentlichen Forschungsgegenstand verbunden sind. Die Berücksichtigung des bereits erwähnten historischen Kontexts bedeutet, dass auch beachtet werden muss, wie die untersuchten Texte interpretiert und aufgenommen werden, und wie viel Hintergrundwissen notwendig ist, um den Diskurs als solchen verstehen zu können. Speziell Ideologien müssen hinterfragt werden, da sie einen starken Einfluss auf die Gesellschaft haben und die Realität nach eigenen Maßstäben rekonstruieren und darstellen. Selbiges gilt für Identitäten (Fairclough/Wodak 1997:275-276). Die kritische Herangehensweise setzt sich zum Ziel, den Kontext weitreichend zu erfassen, um mögliche Auslegungen des Diskurses zu reduzieren – je mehr Wissen über den Diskurs, die Hintergründe und den Kontext in die Analyse mit einfließt, desto fundierter ist die Analyse letztlich. In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass Diskursanalysen immer interpretativ und erklärend sind; sie sind offen,

denn die Interpretationen und Erklärungen die sie anbieten können sind nie abgeschlossen, da neue Informationen oder Erkenntnisse hinzukommen können (Fairclough/Wodak 1997:278-279).

Der diskurshistorische Ansatz der KDA befasst sich mit verschiedenen Aspekten von Machtkämpfen und mit der Veränderung von Machtrelationen – sie können hergestellt, erneuert, aber auch verändert werden (Fairclough/Wodak 1997:273). Macht, Gesellschaft und Kultur werden durch den Diskurs konstituiert und jede Form von Sprachgebrauch leistet einen Beitrag dazu. Durch jegliche Art von Text werden Beziehungen und Identitäten in einer Gesellschaft hervorgebracht. Das betrifft einzelne Personen, aber auch Gruppen und Gruppierungen (Fairclough/Wodak 1997:273-275). Die Beziehung zwischen den Texten und der Gesellschaft wird durch die Diskursordnung hergestellt, die damit zu einem möglichen Untersuchungsfeld der KDA wird. Allerdings führen Fairclough und Wodak an, dass auch soziokognitive Prozesse und Praktiken sozialer Akteure in die Analyse mit einbezogen werden sollen (Fairclough/Wodak 1997:277-278). Zur Frage der Methodologie im Hinblick auf die diversen möglichen Forschungsgegenstände der KDA gehe ich in den folgenden Absätzen näher ein. Da Diskurs eine Form gesellschaftlichen Handelns darstellt, liefert die KDA mit ihren Analysen wichtige Beiträge für die und in der Gesellschaft, und legt Wert auf eine möglichst breite Disseminierung der Forschungsergebnisse. So wurde bereits Unterrichtsmaterial publiziert (basierend auf der Arbeit von Wodak/de Cillia 1989 „Sprache und Antisemitismus“), das sich mit Antisemitismus in der Nachkriegszeit in Österreich befasst, um nur einen Beitrag der KDA zu nennen (Fairclough/Wodak 1997:280).

1.2.1. Kritik, Diskurs und Text

Für die KDA bedeutet eine kritische Herangehensweise, Abstand zum Untersuchungsgegenstand zu gewinnen, die erhobenen Daten in den gesellschaftlichen Kontext einzubetten, die politische Einstellung der Teilnehmer sichtbar zu machen und während der gesamten Untersuchung selbstreflexiv zu arbeiten (Wodak/Meyer 2009:87). „Kritisch“ bedeutet auch, dass man ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass soziale Praktiken niemals

isoliert stehen, sondern Ursachen haben und somit auch entsprechende Wirkungen mit sich bringen. Ganz besonders betrifft dies den Zusammenhang zwischen Sprache und Macht und die Art und Weise, wie Macht innerhalb einer Gesellschaft ausgeübt wird (Fairclough 1995:54). Nach Jürgen Habermas, dessen Werk sich maßgeblich auf die Entwicklung der KDA ausgewirkt hat, muss kritische Wissenschaft selbstreflexiv sein und den historischen Kontext in eine umfassende Analyse mit einbeziehen. Er entwickelte das Modell der „idealen Sprechsituation“, ein Konzept, in dem keine Machtrelationen auf die Interaktion wirken. In der idealen Sprechsituation sollen alle Interaktionspartner frei von Machtrelationen ihre Standpunkte verhandeln können, bis ein vernünftiger Konsens erreicht wird. Dieses idealisierte Modell dient als Maßstab für die Untersuchung von konkreten Situationen. Unklare und ideologische Diskurse weichen von der idealen Sprechsituation ab, ein rationaler, vernünftiger Diskurs soll diese Ungleichheiten überwinden können. In der Soziolinguistik, Pragmatik und auch der KDA wurde der kritische Blick auf den Diskurs aufgenommen (Fairclough/Wodak 1997:261).

Ein Diskurs, meist der Bezugspunkt für die kritische Praxis der KDA, ist eine semiotische Einheit, die offen für Neuinterpretation ist und somit immer auch von der Perspektive des bzw. der Forschenden abhängt. Er ist eine „structured form of knowledge“, ein komplexes kommunikatives Ereignis (Wodak/Meyer 2009:6; van Dijk 2001:356). Er wird von der Gesellschaft konstituiert und wirkt stabilisierend auf den Zustand einer Gesellschaft, da er von und in der Gesellschaft hergestellt und neu produziert wird. Trotzdem kann der Diskurs den vorherrschenden Status auch verändern und neu gestalten. Genauer gesagt konstituiert er Situationen, soziale Identitäten von Menschen und zwischenmenschliche Beziehungen zwischen Einzelnen und Gruppen (Fairclough/Wodak 1997:258). Norman Fairclough unterscheidet zwischen zwei Diskurstypen, dem Genre und dem Diskurs an sich (Fairclough 1995:56). Der Begriff Diskurs umfasst in der KDA gesprochene und geschriebene Sprache und andere „semiotische Aktivitäten“ wie Bilder, Fotos, Filme, Videos, Grafiken, Diagramme und nonverbale Kommunikation wie Gestik (Fairclough 1995:54). In der Wiener Kritischen Diskursanalyse definiert Martin Reisigl (2011:479) den Begriff wie folgt:

„Diskurs’ bezeichnet einen Komplex funktional und thematisch zusammenhängender, simultan oder sequentiell organisierter, mündlicher, schriftlicher oder sonst wie semiotisch manifest werdender Sprachhandlungen und Sprachhandlungsabfolgen, die pragmatisch zu größeren kommunikativen Einheiten (schriftlichen Texten oder mündlichen Kommunikationssequenzen) verwoben sind, welche als semiotische Tokens (Sinzeichen) musterhaften semiotischen Types (Legizeichen) zugeordnet werden können, die der Erfüllung spezifischer kommunikativer respektive sozialer Aufgaben dienen.“

Ein Diskurs ist immer themen-, handlungs- und praxisbezogen und in sozialen Handlungsfeldern angesiedelt. Er konstituiert die soziale Wirklichkeit und zeichnet sich durch Multiperspektivismus aus. Ein Diskurs über etwas ist auch problembezogen und argumentativ (Reisigl 2011:479, 478). Diskurs bedeutet ebenso eine bestimmte Sichtweise des Sprachgebrauchs, als Teil der Gesellschaft, der eng mit anderen Bereichen verbunden ist (Fairclough 2008:3). Ein Genre, der von Fairclough unterschiedene zweite Diskurstyp, ist der Sprachgebrauch, der mit einer bestimmten sozialen Praktik assoziiert wird und diese konstituiert, zum Beispiel ein Interview-Genre oder Werbung. Beschrieben werden die Genres anhand ihrer Struktur, ihres internen Aufbaus und ihrer Eigenschaften (Fairclough 1995:56).

Auch wenn nicht jeder Zugang der KDA konkret zwischen Text und Diskurs unterscheidet, arbeiten die meisten mit einem zumindest grob umrissenen Textbegriff: Ein Text ist eine konkrete sprachliche Äußerung oder ein schriftliches Dokument, ein Teil eines Diskurses und kann auch als Realisierung eines Genres gesehen werden (Wodak/Mayer 2009:3, 89). Ein Text kann aus drei Blickwinkeln betrachtet werden: mit Blick auf die Textproduktion, auf den Text an sich und auf die Rezeption des Textes. Diese Dreiteilung macht einige wichtige Punkte deutlich: Der Produzent (Sprecher oder Autor) eines Textes muss nicht zwingend dieselbe Auffassung des Textes haben wie der Rezipient, die intendierte und realisierte Bedeutung eines Textes kann sich stark

unterscheiden. In der Textanalyse muss also der Kontext beachtet werden, zum Beispiel der institutionelle Rahmen, in dem der Text ausgesprochen wird, ebenso die Interessen des Sprechers und des Rezipienten, ihre Werte, Absichten, Wünsche etc. Die Bedeutung, die aus dem Inhalt eines Textes an sich gewonnen wird, kann nur dann durch eine Analyse sichtbar gemacht werden, bezieht man den Kontext mit ein oder, um es mit Norman Faircloughs Worten, zu sagen: „What is ‚said‘ in a text always rests upon ‚unsaid‘ assumptions, so part of the analysis of texts is trying to identify what is assumed.“ (Fairclough 2008:11).

1.2.2. Ideologie, Macht und Politik

Die KDA befasst sich in ihren Forschungsprojekten mit der Analyse von sprachlichen Anwendungen im politischen Kontext. Ideologie, Macht und Politik sind zentrale Begriffe in den unterschiedlichen Zugängen und müssen bei der Interpretation, Analyse und Evaluation von zu untersuchendem Datenmaterial mit einbezogen werden. Eine differenzierte Betrachtung der drei Begriffe ist ebenso notwendig, wie ein Verständnis ihrer Verwebung miteinander. Ideologie, Macht und Politik wirken aufeinander ein, sie beeinflussen sich gegenseitig und dürfen daher nur im gemeinsamen Kontext betrachtet werden.

Ideologie ist eine oft einseitige Sichtweise, die von Personen einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe vertreten wird. Sie setzt sich aus Bewertungen, Geisteshaltung und Meinungen zusammen und dient als Mittel, um Machtrelationen in einem Diskurs zu konstituieren. Sie kann aber auch ein Mittel sein, um genau diese Relationen radikal zu verändern (Wodak/Meyer 2009:88). Häufig haben Ideologien, so Fairclough/Wodak (1997:275), keine faktische Basis: „Ideologies are often (though not necessarily) false or ungrounded constructions of society (for example, gender ideologies which represent women as less emotionally stable than men).“ Das Hinterfragen von Ideologien nimmt daher eine prominente Stellung in der KDA ein. Die KDA befasst sich nicht ausschließlich mit Ideologien, sondern auch mit den von ihnen in der Gesellschaft konstituierten Machtverhältnissen.

Macht innerhalb einer Gesellschaft manifestiert sich in Form von Kontrolle. Sie tritt auf als besonderer Status, Geld, gesellschaftliches Ansehen, Wissen und Information, aber auch in Form von Gewalt (etwa in Form von Drohungen, physischer Gewalt oder Autoritätsmissbrauch). Sie kann institutionalisiert sein und als Gesetz oder gesellschaftliche Norm Gestalt annehmen. Als Ausdruck und Bedingung von asymmetrischen Beziehungen zwischen Personen oder Personengruppen mit unterschiedlichen Positionen innerhalb einer Gesellschaft wird Macht in Diskursen gerechtfertigt oder angefochten. Sie ist nicht absolut, sondern kontextgebunden: So gibt es innerhalb der Gesellschaft Gruppen, die nur in einem bestimmten Kontext Macht ausüben dürfen oder können (zum Beispiel ein Polizist im Dienst). Der Zugang zu einzelnen Diskursformen an sich ist ebenfalls eine Machtressource, da sie nicht allen gleichermaßen zur Verfügung steht (van Dijk 2001:354-355; Reisigl/Wodak 2009:88-89): Eine Politikerin kann sich per Fernsehansprache an die Bevölkerung wenden, einem Bürger ist dies nicht möglich. Diese ungleichmäßigen Machtverhältnisse zwischen Einzelnen und Gruppen von Menschen werden in der Gesellschaft produziert sowie reproduziert und bleiben daher erhalten (Fairclough 1995:54), solange sie nicht angefochten werden. So häufig Macht auch zu Verhältnissen führt bzw. sie charakterisiert, die aus Sicht der KDA kritisch hinterfragt werden müssen, so plädieren ihre Vertreter dennoch für eine differenzierte Sichtweise: „Macht ist nicht immer nur eine negative und repressive soziale Relation und ‚Kraft‘, sondern – wie Foucault betonte – auch ein positives und produktives soziales Moment“ (Reisigl 2011:486).

Die eben im Beispiel erwähnte Politikerin wird mit ihrer Ansprache ein bestimmtes Ziel verfolgen. Dieses Ziel kann sein, die Zuhörerschaft – sei es die gegnerische Partei oder die Bürgerinnen und Bürger vor den Wahlen – von der eigenen Meinung zu überzeugen, ihnen Gründe für oder gegen eine Handlung (z.B. sie zu wählen) zu liefern. Argumente für oder gegen bestimmte Handlungsweise abzuwägen, ist ein Art der Entscheidungsfindung. Politik als gesellschaftliche Domäne in demokratischen Systemen befasst sich mit Entscheidungsfindung, die Parteien geben Argumente für oder gegen eine bestimmte Handlungsweise, um ein Ziel zu erreichen. Entscheidungsfindung ist von Natur aus deliberativ und Fairclough und Fairclough (2012) setzen sie

gleich mit praktischer Argumentation: „...a process in which agents give and receive reasons that attempt to justify or criticize a proposal for action which can subsequently ground decision and action“ (Fairclough/Fairclough 2012:22). Politik ist im Hinblick auf die Entscheidungsfindung zugleich normativ und deskriptiv, gibt vor, wie sie sein sollte, und beschreibt, wie sie tatsächlich ist. Akteure („agents“) sind die teilnehmenden Personen in einer Argumentation. Akteure bewerten politisches Handeln nach normativen Standards. Dies ist ein wesentlicher Punkt bei der Analyse von praktischer Argumentation, auf die ich im Zuge meiner Darstellung des Zugangs von Fairclough und Fairclough (2012:25) näher eingehen werde.

Nachfolgend stelle ich die Grundlagen des Diskurshistorischen Ansatzes dar und gehe auf den Wiener Ansatz sowie den eben erwähnten Zugang Isabela und Norman Faircloughs, der Politischen Diskursanalyse, ein. Gemeinsam ist beiden Zugängen, dass sie den historischen Diskurs in die Analyse mit einbringen, der Wiener Zugang stärker als der von Fairclough und Fairclough. Sie unterscheiden sich jedoch hinsichtlich zentraler Begriffe, so weisen sie zum Beispiel eine unterschiedliche Definition von Genre, Strategie und Argumentation auf. Da es sich dabei um wesentliche Begriffe für meine Analyse handelt, werden diese Unterschiede hier eingehend behandelt.

1.3. Wiener Zugang

Der Wiener Zugang befasst sich mit der „[...] Beforschung konkreter semiotischer (vor allem sprachlicher, visueller und interaktionaler) Manifestationen von Diskursen in je spezifischen historischen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen“ (Reisigl 2011:460). Er zeichnet sich insbesondere durch das Prinzip der Triangulation aus und geht von verschiedenen Standpunkten – disziplinär, methodisch und dokumentarisch – an den Untersuchungsgegenstand heran (Wodak/de Cillia et al 1998:45).

Die Methodik des DHA setzt sich aus Anleihen aus unterschiedlichen Bereichen zusammen und vereint Elemente aus der Soziolinguistik, Textlinguistik, der linguistischen Vorurteilsforschung, Argumentationstheorie, Erzähltheorie, Stilistik und Rhetorik miteinander. Das Prinzip des Methodenpluralismus ist ein

wesentliches Merkmal dieses Ansatzes (Reisigl 2011:465). Zudem versteht sich der Ansatz als interdisziplinär und strebt – folgerichtig im Hinblick auf die Definition von Diskurs als soziale Praxis – eine Verbindung von Soziolinguistik, linguistischer Pragmatik, Textlinguistik, linguistischer Diskurs- und Gesprächsanalyse, Argumentationstheorie und Rhetorik an (Reisigl 2011:473). Diese Verbindung ist jedoch nicht als dogmatisch zu verstehen, vielmehr richtet sich die konkrete Methodik eines Forschungsprojekts immer nach dem Gegenstand. In meiner Arbeit liegt der Fokus auf Argumentation, daher werde ich in Kapitel 2 die Argumentationstheorie, ihre Grundlagen und ihren Nutzen für die KDA darstellen.

Die Wiener Kritische Diskursanalyse ist qualitativ ausgerichtet, befasst sich aber auch mit quantitativer Forschung und korpuslinguistischen Untersuchungen. Sie vertritt die Ansicht, dass es keine wertfreie Wissenschaft gibt und strebt die wiederkehrende Selbstreflexion im Zuge der durchzuführenden Studie an. Soziologische Kategorien wie Geschlecht, Schicht oder ethnische Zugehörigkeit werden nicht als von der Gesellschaft vorgegeben gesehen und als abhängige Variable betrachtet (Reisigl 2011:477-478).

Die ersten Grundzüge des Wiener Zugangs bildeten sich bereits Ende der 1990er Jahre im Zuge einer Studie der Projektgruppe „Sprache und Vorurteil“ heraus. Die Projektgruppe befasste sich mit dem Antisemitismus in der Nachkriegszeit und der Verharmlosung der NS-Vergangenheit Österreichs. Anlass dafür war vorrangig die Waldheim-Affäre im Jahr 1986, aber auch das Gedenkjahr 1988 (Gedenken an Österreichs Anschluss 1938 und das Novemberpogrom 1938), sowie die Debatte über das Denkmal zum Gedenken von Alfred Hrdlicka und die Premiere von Thomas Bernhards Stück „Heldenplatz“. Für die Studie wurden verschiedene Textarten und Genres als Datenmaterial herangezogen: Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Meinungsumfragen, Reden von Politikerinnen und Politikern sowie Alltagsgespräche. Die Hauptergebnisse der Studie sind unter „Wir sind alle unschuldige Täter“ (Wodak/Nowak/Pelikan/Gruber/de Cillia/Mitten 1990) und „Antisemitismus im Mediendiskurs“ (Gruber 1991) nachzulesen. Die Studie ergänzte ihren soziologischen Zugang mit einem geschichtswissenschaftlichen

und setzte auf diese Art den ersten Schritt für den diskurshistorischen Wiener Ansatz (Reisigl 2011:464-465).

Im Jahr 1995 gab es zwei weitere Forschungsprojekte, die den historischen Kontext in den Ansatz einbrachten. Die Studie „Notwendige Maßnahmen gegen Fremde?“ (Matouschek/Wodak/Januschek 1995) befasste sich mit der Diskriminierung von rumänischen Immigrantinnen und Immigranten und zeigt die Entwicklung eines stereotypen Feindbildes im öffentlichen Diskurs. Die Studie „Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität“ (Wodak/De Cillia/Reisigl/Liebhart/Hofstätter/Kargl 1998) war ein zweijähriges Forschungsprojekt anlässlich des Gedenkjahres „50 Jahre Zweite Republik“ und befasste sich mit der Konstruktion von nationaler Identität in Österreich. Das Projektteam untersuchte die unterschiedlichen Strategien in sozialen Handlungsfeldern, die dazu dienen nationale Identität in Österreich zu konstruieren (Reisigl 2011:468,469).

1996 wurde Ruth Wodak, deren Arbeit richtungweisend für diesen Ansatz war und ist, der Wittgenstein-Preis verliehen, was ihr ermöglichte, das Forschungszentrum „Diskurs, Politik, Identität“ (DPI) in Wien einzurichten. Das Zentrum griff verschiedene gesellschaftliche Themen auf und setzte sich mit zentralen Fragen zu dem Zusammenhang von Diskurs, Politik, Geschichte und Identität auseinander (Reisigl 2011:470):

- Rassismus in politischen Diskursen (Wodak/Van Dijk 2000)
- interne Kommunikation in Organisationen der EU und Diskurse über Arbeitslosigkeit in EU-Gremien (Muntigl/Weiss/Wodak 2000)
- diskursive Konstruktion europäischer Identitäten (z.B. Wodak/Weiss 2005)
- österreichische Diskurs über die EU-Erweiterung
- Diskurs über Österreichs Neutralität (Bischof/Pelinka/Wodak 2001; Kovács/Wodak 2003)
- Diskurs über die Rolle der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg (Heer/Manoschek/Pollak/Wodak 2003)

2003 endete die Forschung im Rahmen des Wittgenstein-Projekts und Ruth Wodak folgte Norman Fairclough in Lancaster nach. Seitdem kann man nicht mehr ausschließlich von einem „Wiener“ Ansatz sprechen, da er sich auf einer internationalen Ebene weiterentwickelt. In Wien werden allerdings weiterhin Forschungsprojekte des DPI vertieft, wie zum Beispiel in der medizinischen Kommunikation, der Kritischen Feministischen Diskursanalyse und der politischen Gedenkrhetorik (Reisigl 2011:471-472).

Wie bereits erwähnt, wird in diesem Ansatz ein Diskurs als eine soziale Praxis verstanden, die in sozialen Handlungsfeldern angesiedelt ist und soziale Wirklichkeiten abbildet. Zwischen Diskursen, Diskursthemen, Textarten, Texten und Subgenres gibt es eine interdiskursive bzw. eine intertextuelle Beziehung. Ein Einzeltext wird als Token verstanden, ein Genre oder Subgenre als Type. Types sind sprachliche Mittel, während Tokens spezifische kontextabhängige sprachliche Realisierungen darstellen (Reisigl 2011:482; Reisigl/Wodak 2001). Teile der gesellschaftlichen Realität werden ihrerseits als Handlungsfelder verstanden. Ein Diskurs über ein bestimmtes Thema, wie zum Beispiel Politik, kann sich durch mehrere Handlungsfelder ziehen bzw. von einem in ein weiteres übergehen; in ihrer Studie über Diskurs und Diskriminierung haben Reisigl und Wodak politische Handlungsfelder differenziert (2001:36).

Im Wiener Ansatz teilt sich Kritik in drei Dimensionen und bezieht sich nicht allein auf die Verwertung, sondern auch auf das Zusammenspiel von Entdeckung und Begründung (Reisigl 2011:483).

- (1) Text- oder diskursimmanente Kritik: das Sichtbarmachen von Widersprüchen, Paradoxa und Dilemmata in einem Text.
- (2) Sozio-diagnostische Kritik: das Offenlegen von verdeckten persuasiven manipulativen diskursiven Praktiken; dazu werden sprachliche, textuelle und interaktionale Strukturen mit gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen in Beziehung gesetzt.
- (3) Prospektive praktische Kritik: strebt sozialen Wandel an, eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse; es ist eine ethische Dimension von Kritik, die Gleichberechtigung schaffen soll.

Kritik bezieht sich demzufolge nicht ausschließlich auf inhaltliche Kritik, ob in Form von schriftlichen oder mündlichen Texten, sondern wirkt auf unterschiedlichen Ebenen.

Ein weiterer zentraler Begriff im Wiener Zugang ist der der Strategie. Eine Strategie wird als ein mehr oder weniger korrekter und mehr oder weniger intentionaler Plan von Praktiken definiert, die eingesetzt werden, um ein bestimmtes gesellschaftliches, politisches, psychologisches oder sprachliches Ziel durchzusetzen oder zu erreichen. Reisigl und Wodak zählen diskursive Strategien ebenfalls zu erwähnten Strategien und konzentrieren sich auf fünf Typen positiver und negativer Selbst- und Fremddarstellung (2001:44). *Referentielle Strategien* sind Strategien mit denen soziale Akteure mittels Zuschreibung von Eigenschaften repräsentiert und konstruiert werden. *Prädikative Strategien* dienen der Zuweisung von stereotypen und bewertenden Merkmalen, die entweder explizit oder implizit den sozialen Akteuren mittels Prädikation zugeschrieben werden. *Argumentative Strategien* rechtfertigen positive oder negative Zuschreibungen, auf diese Art wird diskriminierendes Verhalten bestimmten Gruppen gegenüber gerechtfertigt. *Strategien der Perspektivierung* beziehen sich auf die Selbstdarstellung der Person in Bezug auf den Diskurs, wie diese ihre Teilnahme an dem Diskurs repräsentiert. *Verstärkende und abschwächende Strategien* helfen den Status von Äusserungen zu intensivieren oder abzuschwächen. Sie spielen eine wichtige Rolle, da durch sie getätigte Äußerungen verharmlost oder hochgespielt werden können (Reisigl/Wodak 2001:45).

Von den eben erwähnten argumentativen Strategien wird das Argumentationsmuster bzw. -schema, auch Topos genannt, unterschieden. Strategien wirken gemeinsam mit Topoi bzw. Argumentationsmustern und Realisierungsmitteln zusammen und dienen als Kategorien für die Analyse von Datenmaterial (Wodak/de Cillia et al 1998:77). Diese kategoriale Unterscheidung ist insofern relevant, als der Zugang von Fairclough und Fairclough Argumentationsschemata eine wesentlich prominentere Rolle in der Untersuchung von politischen Diskursen gibt und Strategien anders definiert.

Für den Diskurshistorischen Ansatz, der sich in den letzten Jahren in verschiedene Richtungen weiterentwickelt hat, haben Reisigl und Wodak (2009:96) acht Schritte als Idealtyp für die Herangehensweise an das Datenmaterial definiert. Die Bezeichnung Idealtyp ist insofern relevant, als eine Untersuchung stark von den zur Verfügung stehenden Ressourcen abhängt, wie zum Beispiel ausreichendem Personal, verfügbaren monetären Mitteln und einem auskömmlichen Zeitrahmen. Aus diesem Grund können daher oft nur eine Pilotstudie oder vereinzelte Fallstudien durchgeführt werden.

Die idealtypischen acht Schritte der DHA (Reisigl/Wodak 2009:96) sind:

1. Theoretisches Wissen aneignen
2. Daten und Kontext sammeln
3. Daten für die Analyse auswählen und aufbereiten
4. Forschungsfrage spezifizieren und Hypothesen formulieren
5. Eine qualitative Pilotstudie durchführen, um die Kategorien zu testen und die Hypothese oder Hypothesen zu spezifizieren
6. Mehrere detaillierte Fallstudien durchführen, die primär qualitativ sind
7. Kritik üben, die Ergebnisse interpretieren, den Kontext mit einbeziehen
8. Vorschlag zur Anwendung der analysierten Ergebnisse liefern und selbige publizieren

Besonderes Augenmerk wird auf Ideologie und Macht und ihren Zusammenhang in Relation mit der Gesellschaft und ihren Institutionen gerichtet. Eines der Ziele des DHA ist, die hegemonialen Verhältnisse bestimmter Diskurse zu entmystifizieren, indem sie Ideologien, die Machtrelationen produzieren und erhalten, sichtbar macht und auflöst. Insbesondere die sprachlichen Formen der Ausübung von Macht und die Kontrolle über bestimmte Genres, wie zum Beispiel Zeitungsartikel oder Fernsehsendungen, stehen im Forschungsinteresse (Reisigl/Wodak 2009:88-99).

Insbesondere die oben ausgeführte Differenzierung zwischen Types und Tokens, deren Relation in den Handlungsfeldern von politischen Diskursen und die Konzepte von Topos und Strategie bieten sich als theoretischer Rahmen für

meine Untersuchung an. Die Einteilung in verschiedene politische Handlungsfelder ist nachvollziehbar und für eine tiefgründige und umfassende Analyse notwendig, jedoch für meine Anforderungen an das Datenmaterial nicht geeignet, da sie ein taxonomisches Forschungsinteresse voraussetzt. In meiner Analyse steht hingegen die Argumentation selbst im Vordergrund, die bei Reisigl und Wodak lediglich ein Teilbereich ist, als Typ einer diskursiven Strategie. Vergleichsweise wenig differenziert ist auch das analytische Instrumentarium für Argumentation, im Gegensatz zur Vorgehensweise von Isabela und Norman Fairclough. Ihr Ansatz bettet die Argumentation systematisch in die Kritische Diskursanalyse ein, was eine ausführliche Darstellung im Folgenden notwendig macht.

1.4. Politische kritische Diskursanalyse

Isabela Fairclough und Norman Fairclough haben sich in ihren Arbeiten auf den politischen Diskurs konzentriert (Fairclough/Fairclough 2012). Sie verstehen Politik sowohl als Kampf um die Macht innerhalb einer Gesellschaft als auch als das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen von Interessenskonflikten. Jene Konflikte befassen sich mit dem Treffen von Entscheidungen für oder gegen eine bestimmte Handlung, die zu einem Ziel führen soll. Das Aushandeln der Entscheidungen ist im Idealfall eine demokratische Verhandlung. Anders als bei Wodak und Reisigl werden hier Handlungstypen und keine Handlungsfelder unterschieden. Ein politischer Handlungstyp kann eine Parlamentsdebatte oder ein Regierungsbericht sein. Innerhalb der Handlungstypen gibt es Genres, die sich an normativen Zielen orientieren, die durch den institutionellen Kontext und die Prinzipien der jeweiligen Institution bestimmt werden. Ein Beispiel für ein argumentatives Genre ist die Deliberation. Um den politischen Diskurs aus einer kritischen Perspektive zu untersuchen, bedarf es folgerichtigerweise einer Argumentationstheorie als analytischen Rahmen (Fairclough/Fairclough 2012:2, 22).

Grob gefasst ist Argumentation ein Set an expliziten oder impliziten Aussagen. Eine ist die Konklusion, die anderen sind Prämissen, die die Konklusion stützen oder rechtfertigen. Ziel der Argumentation ist, das Gegenüber durch die gelieferten Gründe zu einer bestimmten Handlungsweise zu überzeugen

(Fairclough/Fairclough 2012:36). Bereits Aristoteles unterschied zwischen zwei Typen von Argumenten, deduktiven und induktiven. Bei deduktiven Argumenten folgt die Konklusion aus den Prämissen und sofern diese gültig sind, ist auch die Konklusion gültig. Bei induktiven Argumenten ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Konklusion gültig ist, wenn die Prämissen gültig sind. Fairclough und Fairclough ergänzen Aristoteles Einteilung durch eine dritte Art: konduktive Argumente. Sie sind eine Kombination aus deduktiven und induktiven Argumenten und sind das, was Fairclough und Fairclough als „practical reasoning“ definieren². Bei konduktiven Argumenten sind die Prämissen alleine für sich gültig und stärken aufgrund ihrer Anzahl das Argument. Es wird abgewogen, welche Gründe für oder gegen eine Handlung sprechen, erst danach folgt die Konklusion. Ein grundlegender Punkt bei praktischer Argumentation ist die Bewertung bzw. Gewichtung der Argumente durch den Akteur. Er setzt fest, wie relevant ein Argument für ihn ist (Fairclough/Fairclough 2012:37, 38).

Bei der Analyse von praktischer Argumentation ist das Ziel des Agents die Prämisse. Dieses Ziel kann gesellschaftlich konstruierte (institutionelle) Fakten enthalten, die nicht getrennt sind von den Wertvorstellungen des Akteurs bzw. davon, was für sie oder ihn relevant ist. Mögliche negative Folgen einer vorgeschlagenen Handlungsweise gelten als Prämisse, um eine Handlung nicht durchzuführen. Diese beiden Perspektiven werden zueinander in Beziehung gesetzt und ergeben so die Minimalstruktur von Deliberation (Fairclough/Fairclough 2012:40).

In diesem Kapitel habe ich die Forschungsfragen meiner Arbeit sowie die zwei Zugänge der Kritischen Diskursanalyse, die den theoretischen Rahmen für meine Analyse des Datenmaterials bilden: den Wiener Ansatz, etabliert von Ruth Wodak, und die Politische Diskursanalyse, geprägt von Isabela und Norman Fairclough. Ich habe dargelegt, dass letztere durch ihre systematische Integration von Argumentation den für mein Forschungsinteresse geeignetsten Zugang darstellt. Die Herangehensweise der PDA wurde erläutert und dient als die Basis für die Untersuchung meines Datenmaterials.

² Ich verwende die Übersetzung „praktisches Argumentieren“.

Das zweite Kapitel befasst sich eingehend mit Argumentationstheorie innerhalb der Diskursanalyse, da sich meine Studie im Wesentlichen auf die Argumentation von Usern in einem Online-Forum konzentriert.

2. Argumentation in der KDA

In diesem Abschnitt möchte ich einen Einblick in die Argumentationstheorie und ihre Beziehung zur Kritischen Diskursanalyse geben. Wie auch in der KDA hat jede Argumentationstheorie ihren eigenen spezifischen Zugang sowie verschiedene Definitionen der grundlegenden Begriffe. Ich werde die von mir verwendeten Definitionen für Argumente und Trugschlüsse erläutern, welche Regeln und Prinzipien für Argumentation im Alltag herangezogen werden und wie Argumentation aufgebaut ist. Bei meinen Ausführungen orientiere ich mich an Frans van Eemeren, Robert Grootendorst und Manfred Kienpointner, dessen Regeln und Anforderungen an Alltagsargumentation auf den Erkenntnissen von van Eemeren und Grootendorst beruhen. Weiter folgt eine genauere Beschreibung von praktischer Argumentation, wie sie Fairclough und Fairclough für ihren Ansatz verwenden. Den Abschluss bilden die Analyseschritte von van Eemeren und Grootendorst und Kienpointner, die ich für meine Analyse verwendet habe.

2.1. Argumentationstheorie

In der Argumentationstheorie werden Normen und Prinzipien für eine kritische Diskussion definiert, anhand derer die tatsächliche Argumentation evaluiert wird. Sie fokussiert auf die Normen und Prinzipien und scheint zunächst primär deskriptive Werkzeuge für eine KDA zu liefern. Um Regeln für eine kritische Diskussion aufzustellen, bedarf es einer Evaluation der Argumente. Eine empirisch orientierte Argumentationsanalyse evaluiert Argumente mit Hilfe von authentischem Datenmaterial und nicht anhand von Normen und Richtlinien, da Argumente auch trugschlüssig gebraucht werden können bzw. nicht immer plausibel sein müssen. Um eine Argumentation evaluieren zu können und sie von trugschlüssiger und wenig plausibler Argumentation zu differenzieren, müssen der situative Kontext und der argumentative Texttyp miteinbezogen werden. Diese Kombination von deskriptiver und normativer Sichtweise deckt sich mit Ansätzen in der KDA und kann somit Werkzeuge für die Analyse

liefern. Zum Beispiel hat der Wiener Ansatz argumentative Strategien in Diskursen als Analysekategorie aufgenommen (Kienpointner 2007:147, 148).

Die unterschiedlichen Ausrichtungen der modernen Argumentationstheorie liegen primär in der unterschiedlichen Auffassung und Definition von der Rationalität von Argumenten und davon, welche Ziele eine Argumentation verfolgt (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:49). Nach Jürgen Habermas ist ein Argument dann rational, wenn es nicht durch Machtrelationen, mächtige Personen oder andere Einschränkungen beeinflusst wurde. Um unbeeinflusst argumentieren zu können, bedarf es einer „idealen Sprechsituation“. Sie ist eine Art Messlatte, anhand der alltägliche Situationen gemessen und beurteilt werden können. Auf diese Art kann festgestellt werden, ob und in welchem Ausmaß es in der beobachteten Situation zu einem argumentativen Diskurs kommen kann. Habermas setzt die Wahrhaftigkeit der an der Argumentation Beteiligten voraus, dass sie wahre Sachverhalte einbringen und korrekte Normen verwenden. Im Diskurs werden die Geltungsansprüche diskutiert, welche Werte gelten und welche nicht, im Hinblick auf die Zufriedenheit aller Beteiligten. Für Habermas ist der Prozess des Argumentierens relevant, nicht der Inhalt eines Arguments oder die Konklusion per se; entscheidend ist, wie das Argument oder die Konklusion zur Lösung des Problems beitragen (Kienpointner 2007:149,150).

Ein wesentliches Ziel der Argumentationstheorie ist, zwischen wahren und unwahren Ausgangspunkten von Argumentationen und Argumentationsschemata zu unterscheiden. Dafür formuliert sie Kriterien, um den Wahrheitsgehalt beurteilen zu können (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:37). Ob eine Argumentation wahr bzw. gültig ist, hängt davon ab, wie stark die Schlussregel durch zusätzliche Information („backing“; Unterstützung, zusätzliche Argumente, Fakten, Daten) gestützt wird, was vom Thema der Argumentation abhängig ist (van Eemeren/Grootendorst 2004:47).

In der Argumentationstheorie haben Frans H. van Eemeren und Rob Grootendorst eine Verbindung normativer und deskriptiver Ansätze hergestellt, die Pragma-Dialektik. Die Pragma-Dialektik untersucht „rhetorische Techniken

zur Steigerung der persuasiven Effizienz von Argumentationen“, die Bewertung von Argumenten anhand von Argumentationsmustern und sprachlichen Merkmalen komplexer Argumentation. Der Diskurs oder Text wird als Sprechakt verstanden (pragmatisch), der methodisch dazu beitragen soll, eine Meinungsverschiedenheit durch kritische Diskussion zu lösen (dialektisch) (van Eemeren/Grootendorst 2004:95, 110; Kienpointner 2007:150-151).

Das Ziel einer pragma-dialektischen Analyse ist, den Prozess einer Meinungsverschiedenheit in einem argumentativen Diskurs oder Text zu rekonstruieren. Die Analyse in der Pragma-Dialektik basiert auf normativen und deskriptiven Perspektiven auf dem argumentativen Gebrauch von Sprache. Mit Hilfe eines Modells für eine/die ideale kritische Diskussion, werden die argumentativen Schritte rekonstruiert (van Eemeren/Grootendorst 2004:95, 110). Die einzelnen Schritte der Rekonstruktion einer Argumentation anhand eines Beispiels stelle ich in 2.4. vor.

Das Konzept Argumentationsmuster findet sich auch bei Chaim Perelman und Lucie Olbrechts-Tyteca, die im Bereich der Neuen Rhetorik angesiedelt sind. Sie verwenden die Begriffe Topoi bzw. Loci der Argumentation, eine Erweiterung der von Aristoteles angeführten Suchformeln bzw. Schlussregeln von Argumenten, die später von der römischen Rhetorik aufgegriffen und systematisiert wurden. Sie bilden den Kern von Argumentationsmustern oder Argumentationsmodellen. Basierend auf diesen Mustern können Argumente gebildet werden, denen weitere zugeordnet werden können (Kienpointner 2007:152).

Auch Stephen Toulmin hat sich bei seinem Modell für Argumentation an der antiken Rhetorik orientiert, an den Epicheiremen von Aristoteles. Toulmins Modell, das auf der Analyse juristischer Verhandlungen basiert, bildet nicht einzelne Argumente, sondern Sequenzen von Argumenten ab, und unterscheidet sich genau darin von den Epicheiremen. Das Toulmin-Schema wurde von Argumentationstheoretikern als Basismodell für Argumentation aufgenommen und weiterentwickelt. Das Schema besteht aus drei Feldern der Argumentation: der strittigen These („claim“; Standpunkt, Meinung), dem Argument oder den Argumenten („grounds“; Fakten und Daten) und der Schlussregel („warrant“; Rechtfertigung, Begründung) (Kienpointner 2007:152-

153). Die strittige These wird von einer oder einem der Beteiligten explizit oder implizit ausgedrückt. Der oder die Beteiligte muss diese These bei Bedarf gegen Kritik verteidigen oder rechtfertigen können. Die Argumente werden geliefert, um die These zu stützen, sie zu stärken, und die Relation zwischen Argument und These muss kenntlich gemacht werden. Die Schlussregel ist die Rechtfertigung der Beziehung zwischen der These und dem Argument bzw. den Argumenten. Falls erforderlich, kann die These mit zusätzlicher Information gestützt werden, Toulmin bezeichnet dies als „backing“ (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:174-175; van Eemeren/Grootendorst 2004:46).



Abbildung 1: Toulmin-Schema mit zwei Prämissen und einer Konklusion

Der Philosoph Douglas N. Walton ist der bekannteste Vertreter auf dem Gebiet der Argumentationstheorie, der sich besonders mit Trugschlüssen auseinandersetzt. Er verbindet moderne Logik, Künstliche Intelligenz-Forschung und Pragmadialektik. In seinen Arbeiten konzentriert er sich auf authentische Beispiele und bezieht den Text- oder Dialogtyp in die Analyse mit ein. In Bezug auf trugschlüssige Argumentation stellt er fest, dass es vom jeweiligen Kontext der Argumentation abhängig ist, ob ein Argument als Trugschluss eingeschätzt werden kann. Diese situationsabhängigen Argumente nennt er „präsumptive Argumente“. Dazu zählen Argumente die unter Zeitdruck vorgebracht werden oder aufgrund geringer Information. Präsumptive Argumente sind dann trugschlüssig, wenn sie nicht kritisiert werden dürfen oder der Dialogtyp gewechselt wird(Kienpointner 2007:153).

Für meine Analyse orientiere ich mich am Ablauf von van Eemeren und Grootendorst, die das Toulmin-Schema aufgenommen haben und sich mit der Rekonstruktion von Argumentationen befassen. Die Rekonstruktion einer Argumentation besteht aus vier Schritten – Beseitigung, Ergänzung, Ersetzung

und Vertauschung – die ich unter 2.2. genauer ausführen werde. Jürgen Habermas' Zugang konzentriert sich auf die Rationalität von Argumenten und misst sie an der idealen Sprechsituation. Meine Erkenntnisinteresse konzentriert sich auf Argumentationsmuster und Argumentationsstrukturen, welche in einer kontrollierten (sprich beeinflussten) Umgebung stattfinden und daher eignet sich der Maßstab „ideale Sprechsituation“ nicht für die Zwecke meiner Studie. Perelman und Olbrechts-Tyteca orientieren sich stark an Rhetorik und weniger an dem Prozess der Argumentation, daher ist ihr Ansatz für meine Zwecke ebenfalls nicht geeignet. Was aber definiert nun Argumentation?

“Argumentation is a social, intellectual, verbal activity serving to justify or refute an opinion, consisting of a constellation of statements and directed towards obtaining the approbation of an audience.” (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:7)

In einer Standardsituation einer Argumentation sind zwei oder mehr Personen beteiligt, so dass der oder die eine auf die Argumente des oder der anderen eingehen kann. Das Abwägen der Gründe für und wider eine Sache oder Handlung kann aber auch alleine geschehen; üblich ist jedoch die dialogische Argumentation. Argumentation ist eine intellektuelle Handlung, da man sich Gedanken über eine Angelegenheit gemacht hat, sich eine Meinung gebildet. Emotionen sind daran beteiligt, aber der Vernunft untergeordnet, daher ist Argumentation eine rationale Handlung. Sie ist eine sprachliche Handlung, weil keine rohe Gewalt angewandt wird, um das Gegenüber von der eigenen Meinung zu überzeugen. Sie hat immer einen Bezugspunkt, zu dem zwei oder mehr Personen unterschiedlich Stellung beziehen. *Opinion* beschränkt sich in der Definition nicht auf die eigene Meinung per se, sie schließt die Position zu einer Handlung oder Sichtweise mit ein. Zweck der Argumentation ist die Verteidigung oder Anfechtung bzw. Widerlegung von vorgebrachten Meinungen. Jede Argumentation besteht aus einem Set von Äußerungen, die Argumente für (Pro-Argumente) oder gegen (Kontra-Argumente) eine Meinung sind. Das Ziel der Argumentation ist, die gegnerische Partei von dem eigenen vorgebrachten Standpunkt, der vorgebrachten Meinung oder Handlungsweise

zu überzeugen bzw. ihr gegenüber zu rechtfertigen (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:2-6).

„Arguments are statements advanced in justification or refutation of an opinion.“ (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:12)

Ein Argument kann abhängig von Kontext und Texttyp unterschiedlich bewertet werden. Dementsprechend kann ein Argument als stark oder schwach bewertet werden (Kienpointner 2007:149). Neben der Bewertung eines Arguments, gibt es auch die trugschlüssige Verwendung eines solchen. Die lange vorherrschende Definition eines Trugschlusses war, dass er ein Argumentsschema ist, das nicht wahr oder gültig ist. Aristoteles unterscheidet zwischen Trugschlüssen *in dictione* und *extra dictionem*, sprachabhängigen und sprachunabhängigen Trugschlüssen. Erstere hängen mit der Mehrdeutigkeit von Äußerungen zusammen und wenn eine Person in der Argumentation ihre Meinung ändert. Letztere treten auf, auch wenn die Aussage eindeutig, klar und deutlich formuliert wurde. Van Eemeren et al orientieren sich an Aristoteles' Unterscheidung und haben die Definition erweitert. Sie formulieren basierend auf Aristoteles' Einteilung ebenfalls zwei Kategorien von Trugschlüssen: die der Mehrdeutigkeit und die der Sachlichkeit (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:78-79; 87). Auf Trugschlüsse gehe ich im Unterkapitel 2.2.4. genauer ein.

Neben Kontext, Texttyp, Wahrheitsgehalt und Gültigkeit wird ein Argument nach seinem „Fundament“ bewertet. Wie bereits in Kapitel 1 ausgeführt, verwenden Fairclough und Fairclough in der PDA die Argumentationstheorie zur Analyse. In ihrer Definition ist ein Argument dann *sound*³, wenn es deduktiv gültig ist und wahre Prämissen hat (Fairclough/Fairclough 2012:37).

In der Definition von Perelman und Olbrechts-Tyteca ist eine Argumentation nur dann *sound* (oder argumentativ gültig), wenn die Zuhörerinnen und Zuhörer, die

³ Der Begriff „sound“ bedeutet in diesem Kontext „gut fundiert“ oder „gesund“; um Missverständnisse zu vermeiden, verwende ich den englischen Begriff und verzichte auf eine Übersetzung.

die Zielgruppe der Argumentation sind, erfolgreich beeinflusst wurden (van Eemeren/Grootendorst 2004:47).

Van Eemeren, Grootendorst und Kruiger (1987) haben detailliertere Bedingungen für die *soundness* einer Argumentation formuliert. Ein Argument ist dann *sound*, wenn die Gesprächspartner ohne jegliche körperliche oder geistige Beeinträchtigung unter gewöhnlichen Umständen freiwillig und ernsthaft an der Argumentation teilnehmen. Ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin verpflichtet sich, zu der getätigten Äußerung Stellung zu beziehen und sie zu jedem Zeitpunkt zu rechtfertigen oder verteidigen, sofern es die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer einfordern. Die Äußerung des Sprechers oder der Sprecherin ist klar und eindeutig und wird vom Zuhörer bzw. der Zuhörerin verstanden, es darf auch jede Äußerung diskutiert werden. Auf Basis des Verstandenen kann die Zuhörerin bzw. der Zuhörer das Gesagte beurteilen. Als Argument gilt das, was die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer für relevant erachten, um einen Standpunkt zu stützen bzw. anzufechten. Ausgangspunkt der Argumentation ist, dass eine Meinungsverschiedenheit vorhanden ist; ist dem nicht so, ist eine Argumentation unnötig. Daher müssen die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer die Absicht haben, die anderen von einem Standpunkt zu überzeugen und Informationen liefern, die aktiv zur Argumentation beitragen – nur dann kann die Argumentation bewertet werden (van Eemeren/Grootendorst/Kruiger 1987:38-48).

In der PDA wird Argumentation aus einer anderen Perspektive als in der Pragma-Dialektik betrachtet. Fairclough und Fairclough sehen in praktischer Argumentation ein Argumentationsschema (Fairclough/Fairclough 2012:23,24). Dieses Schema besagt, was zu tun ist und tritt oft als Antwort oder Reaktion bei der Lösung von Problemen auf. In der praktischen Argumentation werden Gründe dargelegt, eine bestimmte Handlung zu tun (oder nicht zu tun), um ein Ziel zu erreichen. Zum Beispiel werde ich, wenn es draußen windig und kühl ist, und ich mich nicht verkühlen möchte, einen Regenschirm mitnehmen. Im Gegensatz dazu steht die theoretische Argumentation, in der es um den Wahrheitsgehalt einer Aussage geht. Bei praktischer Argumentation steht die Lösungsfindung im Vordergrund (oder das Treffen einer richtigen Entscheidung)

unter Berücksichtigung aller Mittel und Ziele, es erfolgt ein Abwägen von Gründen. Praktisches Argumentieren bedeutet, zu einer normativen Schlussfolgerung zu gelangen (Fairclough/Fairclough 2012:35,36).

Ein praktisches Argument ist ein plausibles Argument, das auf Annahmen basiert. Die Schlussfolgerung lässt sich vorläufig aus den Prämissen ableiten, bleibt aber trotz ihres Wahrheitsgehalts anfechtbar (Fairclough/Fairclough 2012:38). Für das vorhin erwähnte Beispiel bedeutet das, dass ich nicht wissen kann, ob es tatsächlich regnen wird (da Wettervorhersagen selten voll und ganz zutreffen), aber ich kann es annehmen.

Fairclough und Fairclough (2012:44-50) führen zehn Punkte an, die praktische Argumentation definieren (siehe auch Kapitel 1):

1. Praktische Argumente haben Umstände und Ziele als Prämissen, die Akteure formulieren basierend auf ihrem Wissen Mittel-Zweck-Beziehungen, die sie vom jetzigen Zustand in den angestrebten Zustand (Ziel) bringen.
2. Ziele sind zukünftige Zustände und nicht zwingend das, was der Akteur selbst will oder anstrebt.
3. Der Sprecher ist nicht zwingend der Akteur. Der Sprecher kann Ziele formulieren, die für den Akteur gelten sollten und ihm eine Handlung vorschlagen oder nahelegen. Wie in Punkt 2 muss das Ziel des Akteurs nicht ident sein mit dem in der Argumentation angestrebten zukünftigen Zustand.
4. Die Prämisse, welche die Werte ausdrückt, unterstützt die Zielprämisse, da die Werte das Ziel bestimmen. *Value commitments* sind moralische, institutionelle oder gesellschaftliche Normen, die dem Akteur vermitteln, was für ihn einen Wert hat (haben sollte). *Circumstantial premises* sind Werte, die die Umstände des Akteurs betreffen, wie zum Beispiel Versprechen, die er zu halten hat, oder Ehrlichkeit. Sie können tatsächlich Werte des Akteurs sein.
5. Die Werte und Bedenken des Akteurs beschreiben die für die Konklusion relevanten Umstände.
6. Die Gründe für und wider ein Argument werden abgewogen, um so ein „ausbalanciertes“ Ergebnis, sprich eine Konklusion zu erhalten. Erst

wenn eine Lösung gefunden wurde, die für beide Seiten akzeptabel ist, kann man von Deliberation sprechen.

7. Jeden moralischen Wert und institutionelle Fakten (*value commitments*, siehe Punkt 4) sollten der Akteur oder die Akteurin verinnerlicht haben, da sie ihn bzw. sie zu Handlungen motivieren soll. Erfolgt keine Handlung, sind die Beweggründe dennoch vorhanden, auch dann, wenn vom Akteur bzw. der Akteurin bewusst die Entscheidung getroffen wird, entgegen der *value commitments* zu handeln.
8. Die Akteure stellen Hypothesen und Mutmaßungen auf, ob eine Handlung zielführend ist oder nicht. Um diesbezüglich eine rationale Entscheidung zu treffen, müssen alle Alternativen und Optionen in Betracht gezogen werden, um so Gründe für oder gegen die möglichen Handlungen zu eruieren. Schlechte Alternativen können ausgeschlossen werden, die beste als Handlungsmöglichkeit gewählt.
9. Es gibt zwei Arten von praktischen Argumenten. Die erste kann eine Mutmaßung oder Hypothese sein, die alleine keine Konklusion rechtfertigen kann. Die zweite befasst sich mit den möglichen Konsequenzen einer Handlung und nimmt diese als Prämisse und lässt den Schluss zu, eine Handlung eben nicht zu vollziehen. Dieses ist das Gegenargument zu dem Argument aus den Umständen und Zielen (Mutmaßung oder Hypothese).
10. Praktische Argumentation ist die primäre Form von Argumentation und somit ein argumentatives Genre. Dieses Genre ist die Deliberation.

Fairclough und Fairclough liefern mit den eben dargestellten zehn Punkten eine genaue Definition von praktischer Argumentation und ihrer Struktur. Van Eemeren und Grootendorst (2004) beschreiben eine Argumentation in Phasen und definieren Schritte einer Argumentation. Diese Phasen möchte ich hier vorstellen, die einzelnen Schritte, die sich mit der Rekonstruktion einer Argumentation befassen, stelle ich unter 2.2. vor, da sie sich bereits mit der Analyse von Argumentation befassen.

Die vier Phasen sind die Konfrontation, Eröffnung, Argumentation und Schlussfolgerung. In der ersten Phase, der Konfrontation, wird ein

vorgebrachter Standpunkt angezweifelt oder ist widersprüchlich. Daraus resultiert eine Meinungsverschiedenheit, die es zu lösen gilt. Van Eemeren und Grootendorst (2004) unterscheiden drei Typen von Meinungsverschiedenheiten: einfache, gemischte (siehe Eröffnung) und multiple. Jede dieser Arten kann implizit oder explizit ausgedrückt werden. Die Konfrontationsphase tritt dann auf, wenn angenommen wird, dass eine Meinungsverschiedenheit vorliegt, oder die Möglichkeit besteht, dass es eine geben könnte. Ohne die Konfrontation gibt es keinen Anlass für eine kritische Diskussion (van Eemeren/Grootendorst 2004:60).

Die zweite Phase, die Eröffnung, dient dazu, den Ausgangspunkt der Diskussion zu eruieren und die Rollen der Teilnehmenden festzulegen. Protagonisten verteidigen einen Standpunkt, während Antagonisten den vorgebrachten Standpunkt anfechten und kritisch hinterfragen. Nimmt einer der beiden den Standpunkt des anderen an, liegt eine gemischte Meinungsverschiedenheit vor. Ein Ausgangspunkt definiert sich durch die gemeinsamen Grundlagen, Werte, Hintergrundwissen und ähnliches der Beteiligten. Die Eröffnungsphase bleibt oft implizit, da davon auszugehen ist, dass eine gemeinsame Basis vorhanden ist (van Eemeren/Grootendorst 2004:60).

In der dritten Phase, der Argumentation, bringt der Protagonist seinen Standpunkt vor und bestärkt ihn mit Argumenten, um ihn gegen Kritik des Antagonisten zu sichern. Der Antagonist prüft, ob die Argumentation akzeptabel ist. Ist sie dies nicht oder nur zum Teil, folgen weitere Argumente des Protagonisten. Diese Abfolge kann einfach bis zu sehr komplex sein, daher wird zwischen multipler, koordiniert verbundener und subordiniert verbundener Argumentation unterschieden (van Eemeren/Grootendorst 2004:73-89).

Die vierte und letzte Phase ist die Konklusion. Sie stellt das Ergebnis der kritischen Diskussion dar, im Idealfall die Lösung der Meinungsverschiedenheit. Eine Meinungsverschiedenheit ist dann gelöst, wenn beide Seiten einverstanden sind, dass der Standpunkt des Protagonisten akzeptabel ist und der Antagonist seine Zweifel zurückzieht oder umgekehrt. In der Praxis wird die Konklusion von einer Partei in Worte gefasst; wird dies von der anderen nicht akzeptiert, gibt es keine Lösung (van Eemeren/Grootendorst 2004:59-62).

2.2. Argumentation im Alltag

Die für meine Studie erhobenen Daten stammen aus dem Forum eines Online-Mediums. Das Medium ist für jede und jeden zugänglich, eine Partizipation ist (nach erfolgter Registrierung) für jede Person mit Internetzugang und einer gültigen E-Mail Adresse möglich. In Kapitel 3 werden die Bedingungen für die Partizipation ausführlich dargestellt. Bei den Daten handelt es sich um schriftliche Beiträge, die sich inhaltlich ausschließlich an den Community Richtlinien orientieren müssen, um veröffentlicht zu werden. Es handelt sich somit um keine wissenschaftlichen Beiträge, sondern um Alltagssprache. Um diese alltagssprachlichen Beiträge im Hinblick auf die Beantwortung meiner Forschungsfragen zu evaluieren, bedarf es einer klaren Abgrenzung von Argumentation im Alltag und ihrem Aufbau.

Dieses Unterkapitel widmet sich den normativen Grundlagen (Regeln und Anforderungen) für Alltagsargumentation und dem Aufbau von Argumentationen: Muster, Strukturen und Schemata. Es wird die Rekonstruktion der Argumentation, die einen analytischen Überblick liefert und die Evaluierung der Argumentation möglich macht. Die Rekonstruktion verwende ich in meiner Analyse, um die Argumentationsstruktur der an der Forumsdiskussion Beteiligten sichtbar zu machen, um in Folge dessen meine Forschungsfragen zu beantworten.

2.2.1. Regeln und Prinzipien der Alltagsargumentation

Manfred Kienpointner hat, unter Bezugnahme auf Jürgen Habermas' Vorschläge für Anforderungen an vernünftige Argumentationen, realistische Ansprüche an Argumentationen im Alltag zusammengefasst, die ich nachfolgend vorstellen möchte. Die Nummerierung entspricht der von Kienpointner.

1. Ausgangspunkt ist das gemeinsame Alltagswissen, die in die Argumentation involvierten Personen haben eine geteilte Ansicht über die Wahrheit von Argumenten. Dies gilt ausschließlich dann, wenn keine Experten für die Argumentation hinzugezogen werden müssen.

2. Um ohne Umwege und zügig zu einer Konklusion zu kommen, sollen die Beteiligten implizit argumentieren und nur bei Bedarf die Argumente explizit machen.
3. Eine überparteiliche Ausdrucksweise ist anzustreben, da in Alltagsgesprächen eine gänzlich neutrale und wertfreie Ausdrucksweise kaum möglich ist.
4. Emotionen können und sollen nicht in einer Argumentation ausgelassen, ignoriert oder unterdrückt werden, jedoch soll man den oder die andere/n nicht bewusst täuschen. Appelle an Emotionen können als Argumente fungieren, aber auch als Trugschlüsse, sie sind stark kontextabhängig.
5. Die Gesprächssituation soll symmetrisch gemacht werden, die Rollen sollen zu gleichen Maßen verteilt werden, da nur so ein ertragreicher Austausch stattfinden kann.
6. Die Beteiligten sollen die bestmögliche Lösung innerhalb des ihnen zur Verfügung gestellten Zeitrahmens anstreben.
7. Der unter Punkt 6 erwähnte Zeitrahmen gibt vor, dass nicht immer eine Lösung gefunden werden kann. Daher sollte man zumindest die Ursache der Meinungsverschiedenheit eruieren, um zu einem späteren Zeitpunkt die Argumentation fortsetzen zu können (Kienpointner 1996:21-22).

Die eben erwähnten Anforderungen dienen als Grundlage für rationale Argumentationen im Alltag. Um einen spezifischeren Rahmen für Alltagsargumentation zu schaffen, hat Kienpointner die von van Eemeren und Grootendorst aufgestellten Regeln (van Eemeren/Grootendorst 2004:190-196) für kritisches Diskutieren ausformuliert, die ich nun vorstellen möchte (Kienpointner 1996:25-72). Die Anforderungen und Regeln für kritisches Diskutieren oder Argumentation sind insofern relevant für meine Arbeit, als sie die theoretische Grundlage bieten für den Vergleich mit den Community Richtlinien des Online-Forums, in dem ich mein Datenmaterial erhoben habe. Die Community Richtlinien dienen als Regeln für die Argumentation im Forum und somit als normativer Maßstab für die Veröffentlichung von Beiträgen.

1 - Redefreiheit

Zwei zentrale Punkte für diese Regel sind, dass man sich vergewissern muss, welche Fakten bzw. Normen nicht zur Debatte stehen und an welchen Sachverhalten definitiv nicht zu zweifeln ist. Nur durch die deutliche Abgrenzung kann eine vernünftige Diskussion stattfinden, da sonst mehr und mehr Argumente eingebracht werden können und die Debatte nicht mehr fruchtbar sein kann.

2 - Begründungspflicht

Ein Argument muss begründet werden (können), speziell wenn es sich um ein implizit vorgebrachtes Argument handelt. Um Probleme zu vermeiden, muss geklärt sein, wer welchen Standpunkt vertritt; gegebenenfalls ist zu vereinbaren, wer mit der Begründung beginnt.

3 - Redliche Bezugnahme auf das Gesagte

In der Argumentation müssen sich alle Beteiligten auf das Gesagte beziehen. Alle müssen das gleiche Verständnis des Standpunktes haben und, um Missverständnisse zu vermeiden, sollten die Standpunkte erneut präzise formuliert werden.

4 - Sachlichkeitsgebot

Es sollen nur Argumente verwendet werden, die sich konkret auf die strittige These beziehen, demnach relevant für die Diskussion sind. Relevant ist ein Argument dann, wenn es inhaltlich eng mit der Schlussfolgerung zusammenhängt, den tatsächlichen Standpunkt vertritt und die Wahrheit bzw. Richtigkeit des Standpunkts erweisen kann oder plausibel macht.

5 - Redliche Bezugnahme auf implizite Voraussetzungen

Implizit vorausgesetzte Sachverhalte müssen für alle am Gespräch beteiligten Personen eindeutig verständlich und klar sein. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man Argumente genau formulieren und keine mehrdeutigen Begriffe verwenden.

6 - Gemeinsame Ausgangspunkte respektieren

Anerkannte Aussagen, Sachverhalte, Werte und Normen müssen von allen Beteiligten respektiert und dementsprechend in der Argumentation angewandt werden. Ein Gesprächspartner darf einem anderen nicht eine Meinung zuschreiben, wenn der andere diese nicht teilt/hat. Ein gemeinsam akzeptierter Standpunkt darf nicht verleugnet werden.

7 - Verwendung plausibler Argumentationsmuster

Ein Standpunkt muss durch ein plausibles und korrekt angewendetes Argumentationsmuster gerechtfertigt werden. Für die Einhaltung dieser Regel ist die Differenzierung von korrekten und trugschlüssigen Anwendungen relevant.

8 - Logische Gültigkeit

Ein Argumentationsmuster muss logisch gültig sein. Ist es nicht eindeutig logisch gültig, müssen die unterstellten Prämissen einen logischen Schluss zulassen.

9 - Annahme des Ergebnisses der Diskussion

Wird der bezweifelte Standpunkt korrekt gerechtfertigt, muss die Person, die den Standpunkt bezweifelt hat, eben diesen Standpunkt akzeptieren und somit das Ergebnis der Diskussion annehmen. Ebenso gilt, dass der bezweifelte Standpunkt, wenn er nicht korrekt gerechtfertigt wurde, zurückgenommen werden muss.

10 - Klarheit des Ausdrucks und korrektes Verstehen

Die Formulierung der Standpunkte und Thesen muss eindeutig und klar sein und von den Gesprächspartnern genau und sorgfältig interpretiert werden. Um Missverständnissen vorzubeugen, sollen die am Gespräch beteiligten Personen nachfragen und zwecks besseren Verständnisses die getätigten Äußerungen zusammenfassen. Äußerungen dürfen nicht absichtlich missverstanden oder missinterpretiert werden.

Die erwähnten Regeln für vernünftiges Argumentieren sind Idealtypen und stellen keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit in jeglicher Alltagsargumentation. Unter Rücksichtnahme der Anforderungen und Regeln soll eine Argumentation zu einer Lösung führen.

Die Regeln 1, 2, 4, 9 und 10 (Redefreiheit, Sachlichkeit, Begründungspflicht, Annahme des Ergebnisses, klare Ausdrucksweise und korrektes Verstehen) erachte ich als unabdingliche Grundlagen für Argumentation, es sind also Rahmenbedingungen, die eingehalten werden müssen, damit eine vernünftige Debatte überhaupt erst geführt werden kann. Den übrigen Regeln kommt ein anderer Status zu: Die Regeln 3, 5, und 6 (Bezugnahme auf das Gesagte und implizite Voraussetzungen, Respektieren gemeinsamer Ausgangspunkte) sind aus meiner Sicht Anwendungen innerhalb der Argumentation. Die Regeln 7 und 8 (Verwendung plausibler Argumentationsmuster, logische Gültigkeit der Muster) beziehen sich auf Werkzeuge, Techniken innerhalb der Diskussion.

Die siebte Regel für kritisches Diskutieren besagt, dass ein Standpunkt durch ein plausibles und korrekt angewendetes Argumentationsmuster gerechtfertigt werden muss. Im folgenden Abschnitt stelle ich Argumentationsmuster, -struktur und -schemata vor, die in meiner Untersuchung als Analysekatoren herangezogen werden.

2.2.2. Argumentationsstruktur

Fast alle Diskussionen lassen sich in ihrer Grundstruktur auf das bereits erwähnte Toulmin-Schema zurückführen. Daher dient jenes Schema als Grundlage für die Darstellung verschiedener Argumentationsmuster (Kienpointner 1996:75). Ein Argumentationsmuster muss, wie in den Regeln 7 und 8 angeführt, logisch gültig und plausibel sein. Andernfalls liegt eine trugschlüssige Verwendung vor oder sogar der absichtliche Einsatz – wenn das Muster absichtlich missbräuchlich verwendet wird. Grundsätzlich unterscheidet Kienpointner (1996: 76-79) drei sich gegenseitig ausschließende Typen von Argumentationsmustern: faktische vs. normative, Pro vs. Kontra und reale vs. fiktive. Faktische Muster beinhalten Tatsachen als Argumente, während bei normativen Mustern Werturteile als Argumente eingesetzt werden. In normativen Mustern können auch Mischungen aus faktischen und normativen

Aussagen auftreten. Nach Kienpointner treten diese Mischformen oft in Argumentationen auf und es gibt einen Übergangsbereich von positiv zu negativ bewertenden Ausdrücken.

Bsp.: 1. Sie redet offen und ehrlich. 2. Sie macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube. 3. Sie redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. 4. Sie wird öfters sehr direkt. 5. Sie redet grob daher. 6. Sie redet wie ein vulgäres Trampel. (Kienpointner 1996:76)

Bei Argumentationen vom Typ Pro/Kontra können Argumente entweder für (Pro-Argument) oder gegen (Kontra-Argument) einen Sachverhalt eingesetzt werden, wie das nachfolgende Beispiel zeigt:

A: Ich will einen Spielcomputer, weil alle meine Freunde auch einen bekommen haben. (Pro-Argumentation)
B: Daß alle deine Freunde einen haben, heißt noch lange nicht, daß du auch einen haben musst. (Kontra-Argumentation)
(Kienpointner 1996:77)

Der dritte Typ der sich ausschließenden Argumentationsmuster bezieht sich auf Muster, die reale und fiktive Argumente gegenüberstellen. Das jeweilige Argumentationsmuster wird demnach im Indikativ (z.B. Das Land X hat Nuklearwaffen) oder Konjunktiv (z.B. Was wäre, wenn das Land X keine Nuklearwaffen hätte) formuliert.

Die eben genannten Typen von Argumentationsmustern bilden nur einen groben Überblick. Die genaue Einteilung von Argumentationsmustern folgt im anschließenden Unterkapitel 2.2.3..

Die Struktur einer Argumentation ist die Art und Weise, wie Argumente und Meinungen in einem diskursiven Text angeordnet sind. In einer einfachen Struktur (bestehend aus zwei Prämissen und der Konklusion) wird die Meinung entweder durch Pro- oder Kontra-Argumente gerechtfertigt (nicht beide), die unabhängig von einander und eigenständig stehen können. In dieser einfachen Basisstruktur kann eine der Prämissen weggelassen werden, wenn zum Beispiel das Wissen beim Gesprächspartner vorausgesetzt wird.

Bsp.: (10)

- a) Alle Männer sind Chauvinisten.
- b) Du bist ein Mann.
Daher:
- c) Du bist ein Chauvinist.

Argumente können einfach, wie in der Basisstruktur, sein oder verbunden. Sie können in koordiniert verbundenen Konstruktionen und subordiniert verbundenen Konstruktionen auftreten. In einer verbundenen Argumentation stützt ein Argument das andere (Verkettung); in der koordiniert verbundenen Argumentation beziehen sich einfache Argumente parallel zu einander auf die Meinung, in einer subordiniert verbundenen Argumentation stärkt ein einfaches Argument das andere und bekräftigt es.

Zusammenfassend befasst sich die Argumentationsstruktur mit der externen Organisation der Argumentationsschemata, während die Schemata Information über die interne Organisation von einfacher Argumentation aussagen. Das Argumentationsschema ist die Relation zwischen den Argumenten und der Meinung, die diese direkt rechtfertigen oder anfechten. Das Schema gibt Information über die Kriterien, Standards, Prinzipien und Annahmen des Gesprächsteilnehmers oder der Gesprächsteilnehmerin. Es gründet darauf, welche der Meinungen oder Konklusionen im Text gerechtfertigt oder angefochten werden (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:17 - 22).

Bei Kienpointner (1996) werden die hier als Schemata bezeichneten Konstruktionen als Muster bezeichnet, die sich auf das Toulmin-Schema zurückführen lassen.

2.2.3. Argumentationsmuster

Im folgenden Abschnitt werde ich die neun Großklassen und deren Muster nach Kienpointner (1996:83-183) genauer beschreiben (Kienpointner, 1996:83-183). Die Einteilung von Kienpointner ist sehr detailliert und beschreibt 30 Argumentationsmuster. Diese Differenzierung ist genauer, als für die analytischen Zwecke dieser Arbeit notwendig, daher konzentriere ich mich bei der Datenanalyse auf die Zuordnung zu Großklassen.

Definitionen

Eine Definition muss inhaltlich äquivalent sein, was für die Definition gilt, muss auch für das Definierte gelten und umgekehrt. Verwendet man Definitionen in einer Argumentation, müssen diese klar und deutlich formuliert sein.

Beispiel 1:

Was für eine «starke, übersteigerte Furcht, jemandes Liebe oder einen Vorteil mit einem oder einer anderen teilen zu müssen oder an eine(n) andere(n) zu verlieren» zutrifft, gilt auch für «Eifersucht» und umgekehrt (Kienpointner 1996:83).

Ordnungen

Gehört ein Sachverhalt einer bestimmten Art an, gehört er auch der dazugehörigen Gattung (und deren übergeordneten Gattungen) an und umgekehrt. Hier stellt sich wieder die Frage der Definition, denn für die Gesprächspartner muss ein Sachverhalt nicht zwingend derselben Art angehören.

Beispiel 2:

Alle Griechen sind Menschen.

Sokrates ist ein Grieche:

Also: Sokrates ist ein Mensch.

Alle Griechen sind Menschen.

Zeus ist kein Mensch.

Also: Zeus ist kein Grieche. (Kienpointner 1996:91; Hervorhebungen im Original)

Teil und Ganzes

Was für das Ganze gilt, gilt auch für seine Teile und umgekehrt. Eine Ausnahme liegt nur dann vor, wenn Teile und Ganzes qualitativ unterschiedlich sind.

Beispiel 3:

5a. Die Wiener Philharmoniker sind ein hervorragendes Orchester, also ist auch die Musikerin X, die ihm angehört, eine hervorragende Musikerin. (Kienpointner 1996:99)

Vergleiche

Sind Personen oder Sachverhalte einander ähnlich, sind ihnen auch ähnliche Eigenschaften zuzuschreiben. Demnach sind sie ähnlich bzw. gleich zu behandeln oder bewerten. Unterscheiden sich die Personen oder Sachverhalte – weisen sie keine ähnlichen Eigenschaften auf – sind sie unterschiedlich zu behandeln oder bewerten.

Beispiel 4:

A. Warum bekommt eigentlich Erne nicht eine bessere Note als Peter? Ich finde, sie ist die bessere Schülerin.

B. Erna und Peter haben denselben Notendurchschnitt in den Schularbeiten und ihren mündlichen Prüfungen, sie haben auch ungefähr gleich gut mitgearbeitet, also bekommen sie selbstverständlich auch dieselben Noten im Jahreszeugnis.

(Kienpointner 1996:106)

Gegensätze

Mit diesen Mustern können Widersprüche nachgewiesen werden oder aber von sich widersprechenden Alternativen eine ausgewählt: Wenn X die Eigenschaft Y hat, kann X im selben Kontext nicht die gegensätzliche Eigenschaft Y' haben. Dasselbe gilt für Bewertungen.

Beispiel 5:

Wer Alkoholiker ist, ist kein Abstinenzler.

Edgar Allen Poe war Alkoholiker.

Also: Edgar Allen Poe kann nicht zugleich Abstinenzler gewesen sein.

(Kienpointner 1996:117; Hervorhebung im Original)

Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck

Argumentationsmuster dieser Art sind sehr wichtig für die Diskussion, da man mit ihnen Argumente begründen kann und sie Hilfe für die Entscheidungsfindung von Schlussregeln bieten. Eine Ursache kann mehrere Wirkungen haben, ebenso können verschiedene Ursachen eine Auswirkung haben. Besonders relevant sind folgende drei Grundannahmen:

- Auf die Ursache folgt regelmäßig die Wirkung
- Die Ursache ist zeitlich immer vor der Wirkung, in Ausnahmefällen gleichzeitig

- Die Wirkung würde nicht ohne die Ursache auftreten bzw. wäre nicht ohne sie aufgetreten

Beispiel 6a: mehrere Ursachen mit einer Wirkung:

Es hat geregnet/Der Sprengwagen hat Wasser versprüht/Eine Überschwemmung hat die Stadt unter Wasser gesetzt > Die Straßen sind naß

Beispiel 6b: eine Ursache mit mehreren Wirkungen:

Hans hat eine Bergtour gemacht > Hans ist müde/hat wund Füße/ist glücklich
(Kienpointner 1996:130)

Verallgemeinern und Illustrieren durch Beispiele

Wenn in einem Beispiel n ein Sachverhalt die Eigenschaft X aufweist, haben alle (bzw. die meisten oder viele) Sachverhalte diese Eigenschaft X. Selbiges gilt für die Bewertung, etwas zu tun/etwas nicht zu tun.

Beispiele in Argumentationen können Sachverhalte veranschaulichen (zur Bekräftigung der Argumente oder für besseres Verständnis) oder verallgemeinernde Aussagen tätigen. Diese Argumentationsmuster können als Ergänzung der bisher vorgestellten Muster dienen.

Beispiel 7:

Baldrian hat heilende Wirkungen.

Estragon hat heilende Wirkungen.

Majoran hat heilende Wirkungen.

[...]

Also: Alle (oder zumindest die meisten) Gartenkräuter haben heilende Wirkungen.

(Kienpointner 1996:158)

Fachleute und Respektspersonen

Was eine Autorität über einen Sachverhalt sagt, stimmt – sei es, dass der Sachverhalt wahr/wahrscheinlich oder anzunehmen/abzulehnen ist. Als Autorität gelten auch allgemein anerkannte Schriften, Grundsätze oder Regelungen. In jedem Fall muss die Autorität korrekt zitiert und das Zitat im richtigen Kontext verwendet werden.

Beispiel 8:

Was ein Nobelpreisträger über sein engeres Fachgebiet sagt, stimmt.

Einstein sagt, daß Raum und Zeit relative Größen sind.

Also: Raum und Zeit sind relative Größen. (Außer: Die weitere physikalische Forschung zwingt zur [teilweisen] Revision dieser Annahme.)

(Kienpointner 1996:169; Hervorhebung im Original)

Analogien

Eine Analogie ist ein bildhafter bzw. übertragener Vergleich. Die Muster dieser Gruppe basieren auf dem Schema „A steht/verhält sich zu B wie C zu D“. Wenn A die Eigenschaft B aufweist, hat C die Eigenschaft D. Selbiges trifft auch auf Bewertungen von Sachverhalten zu. Besonderes Augenmerk in dieser Gruppe liegt auf der Relevanz und Haltbarkeit der Analogien. Gerade bei ironischen Bemerkungen werden gerne Analogien verwendet, da durch ein „auf die Spitze treiben“ die ursprünglich korrekte Analogie lächerlich gemacht wird.

Beispiel 9:

A: Ich finde Österreichs Haltung in der Flüchtlingsaufnahme beschämend.

B: Das kann man doch nicht sagen, Österreich kann keine weiteren Flüchtlinge mehr aufnehmen, denn ein funktionierender Wirtschaftsbetrieb kann auch nicht ständig mehr Leute anstellen.

(Kienpointner 1996:179)

Die letzten beiden Großklassen, Autoritäten und Analogien, werden in der Alltagsargumentation oft trugschlüssig gebraucht. Daher werde ich im nächsten Abschnitt auf die trugschlüssige Verwendung von Argumentationen näher eingehen.

2.3. Trugschlüsse

In Kapitel 2.2.1. habe ich die Regeln für kritische Diskussionen von van Eemeren und Grootendorst vorgestellt. Wird eine oder mehrere dieser Regeln missachtet, handelt es sich um einen Trugschluss und keine Argumentation. Trugschlüsse sind Verstöße gegen korrektes Schlussfolgern (Kienpointner 1996:25), also „trügerische Schlüsse“. Bereits Aristoteles hat eine Auflistung von Trugschlüssen aufgestellt (wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt), die

in der Argumentationstheorie aufgegriffen und erweitert wurden. Van Eemeren et al (1987; 2004) und Kienpointner (1996) verstehen unter einem Trugschluss eine Verletzung der Regeln für kritische Diskussion und bezeichnen sie als Formen der Argumentation, die *sound* aussehen, aber *unsound* sind (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:87-90). Demnach beschränkt sich die Definition nicht auf eine bestimmte Phase der Diskussion, die eingenommene Rolle (Protagonist oder Antagonist), sondern konzentriert sich auf die prozedurale Erarbeitung einer Lösung im Bezug auf die eine Meinungsverschiedenheit vorliegt.

Trugschlüsse werden in zwei Kategorien geteilt, die der Mehrdeutigkeit und die der Sachlichkeit (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:87-90). Mehrdeutige Trugschlüsse beziehen sich auf syntaktische Mehrdeutigkeit, Akzent, Anordnung und Trennung von Inhalten. *Doppeldeutige Trugschlüsse* treten dann auf, wenn die Sprecherin oder der Sprecher die Interpretation einer zweideutigen Aussage innerhalb des Diskurses zu ihrem oder seinem Vorteil ändert.

Beispiel 10:

A: Teilen ist eine wünschenswerte Handlung, nicht wahr?

B: Natürlich!

A: Also teile meine Dreckarbeit mit mir, da du doch Teilen für eine wünschenswerte Handlung hältst.

(Kienpointner 1996:89; Nummerierung von mir)

Durch die Betonung eines anderen Wortes im Satz ändert sich die Bedeutung der Äußerung (*Trugschluss des Akzents*).

Beispiel 11:

Das ist das Kleid von *deiner* Mutter. (Nicht von meiner oder seiner) vs.

Das ist das Kleid von deiner *Mutter*. (Nicht von deiner Freundin oder Schwester)

Schließt man von Eigenschaften eines Teils auf das Ganze, ist es ein *Trugschluss der Zusammenstellung*. In der Alltagsargumentation entsprechen Vorurteile dieser Art von Trugschluss – es wird von dem Verhalten einer Person auf die Gruppe geschlossen.

Beispiel 12:

Die meisten Einbrüche werden von Serben begangen, deswegen sind alle Serben Kriminelle.

Die zweite Kategorie bilden die Trugschlüsse der Sachlichkeit, von denen die ersten sechs der hier vorgestellten von Aristoteles festgelegt wurden. Werden zu voreilig Schlüsse gezogen, handelt es sich um einen *Trugschluss secundum quid*.

Beispiel 13:

(1) You eat today what you bought yesterday

(2) Yesterday you bought raw meat

Therefore:

(3) Today you eat raw meat

(van Eemeren/Grootendorst 1987:83; Hervorhebung im Original, Nummerierung von mir)

Wird eine Regel ohne Modifikation auf einen Sachverhalt angewandt, bei dem genau diese Regel nicht gültig ist, handelt es sich um einen *Trugschluss des Akzidents*.

Beispiel 14:

In Österreich herrscht Redefreiheit, daher darf ein Priester jede abgenommene Beichte auch publik machen.

Stellt der Gesprächspartner oder die -partnerin eine Frage, in die eine andere Frage integriert ist (oder mehrere), und kann die erste Frage nur beantwortet werden, indem man die andere auch beantwortet, handelt es sich um einen suggestiven Trugschluss (van Eemeren et al 2004 nennen dies *many questions fallacy*). Fragen dieser Art kann man nicht beantworten, ohne dem suggerierten Inhalt automatisch zuzustimmen. Als Gegenmaßnahme sollte man auf den suggerierten Inhalt antworten, nicht auf die Frage an sich.

Beispiel 15:

Wann haben Sie aufgehört Drogen zu an Minderjährige zu verkaufen?

Persönliche Angriffe sind Trugschlüsse *ad hominem*, das Argument ist nicht mehr sachlich, sondern greift die Gesprächspartnerin oder den -partner an.

Beispiel 16:

A: Eine Diplomarbeit zu schreiben ist nicht so schwer.

B: Woher willst du das wissen, du bist ja schon zu dumm für die Matura.

Mit Autoritätsverweisen (*Trugschluss ad verecundiam*) wird ein falscher Appell an die Autorität formuliert, indem man sich auf eine Autorität beruft, die nicht von allen Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmern gleichermaßen als Autorität eingestuft wird.

Beispiel 17:

A: Fischstäbchen sind nicht so gesund, wie man annehmen möchte.

B: Käpt'n Iglo sagt sie enthalten Omega-3-Fettsäuren und die sind gesund.

Wenn von einem noch nicht bewiesenen Sachverhalt beschlossen wird, dass er stimmt, weil der Gegenbeweis (noch) nicht erbracht wurde, handelt es sich um ein Argument des Nichtwissens (*Trugschluss ad ignorantiam*).

Beispiel 18:

Lucy ist bei einer Sylvesterfeier auf einer Berghütte spurlos verschwunden. Bei der Witterung und den Gegebenheiten ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, dass sie lange überleben kann. Daher wurde Lucy zwei Monate später für tot erklärt.

Die Trugschlüsse *secundum quid*, *accidens*, *many questions fallacy*, *ad hominem*, *ad verecundiam* und *ad ignorantiam* wurden wie erwähnt bereits von Aristoteles aufgelistet. Diese Liste wurde erweitert und ergänzt durch weitere Trugschlüsse, die nachfolgend vorgestellt werden.

Geht man davon aus, dass das, was zu beweisen wäre, bereits bewiesen wurde, handelt es sich um einen Zirkelschluss.

Beispiel 19:

Das ist meine Frau, weil sie meine Frau ist.

Werden Kontra-Argumente ignoriert und eine andere Meinung oder Eigenschaft, die der Sache zuzuordnen ist, diskutiert, liegt der Trugschluss *ignoratio elenchi* vor.

Beispiel 20:

A: Ich bin der Meinung, dass das Computerspiel Counterstrike aggressiv macht.

B: Counterstrike hat eine wirklich gute Grafik, das darf man nicht außer acht lassen.

Ein Trugschluss *non sequitur* ist, wenn die Argumente und die Konklusion korrekt sind, aber die Konklusion nicht aus den Argumenten abzuleiten ist.

Beispiel 21:

Wenn ich in Wien bin, bin ich in Österreich.

Ich bin nicht in Wien.

Also: Ich bin nicht in Österreich.

Argumente der Scheinkausalität bzw. *post hoc*⁴ Trugschlüsse liegen vor, wenn frühere Ereignisse für spätere verantwortlich gemacht werden.

Beispiel 22:

Ich bin heute mit dem linken Fuß aufgestanden.

Beim Frühstück ist mir das Kaffeehägerl zersprungen.

Also: Weil ich mit dem linken Fuß aufgestanden bin, ist mir das Kaffeehägerl zersprungen.

Trugschlüsse *ad baculum* sind Drohungen „mit dem Stock“, wenn der oder die anderen Gesprächsteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer den eigenen Standpunkt nicht akzeptieren wollen.

Beispiel 23:

Du kannst dich treffen mit wem du willst, aber glaub nicht, dass wenn du dich mit Nadine triffst, du eine Einladung zu meiner Feier erhältst.

Ungerechtfertigte Aufrufe um die Sympathie zu gewinnen sind Mitleidargumente oder Trugschlüsse *ad misericordiam*.

⁴ Abkürzung für *post hoc ergo propter hoc*

Beispiel 24:

Ich bin zwei Tage in der Küche gestanden und habe mich abgerackert, dir muss das Essen schmecken.

Der *Trugschluss ad populum* (Gesellschaftliche Argumentation) richtet sich an die Vorurteile einer bestimmten Gruppe oder Gruppierung mit der Verwendung von „wir“ und „die anderen“.

Beispiel 25:

Im Mittelalter glaubten fast alle Menschen, dass die Sonne und der Mond um die Erde kreisen, die immer still steht. Also kann das nicht ganz falsch gewesen sein.

Werden mögliche Folgen hervorgehoben, ohne dass die strittige These angefochten wurde, handelt es sich um einen Trugschluss *ad consequentiam*. Übertreibungen sind oft *ad consequentiam* Trugschlüsse.

Beispiel 26:

Weil Flüge schon so billig sind, gibt es einen erhöhten Flugaufkommen. Deswegen nehmen die Chemtrails zu, die unsere Umwelt verpesten und dauerhaft schädigen.

In meiner Analyse lag der Fokus zu Beginn auf Argumentationen; da ich im Datenmaterial in erster Linie Trugschlüsse statt Argumentationen feststellen konnte, habe ich den Fokus auf trugschlüssige Argumentation erweitert.

Die trugschlüssige Anwendung von Argumentation bildet den Abschluss meiner Diskussion von Struktur und Aufbau von Argumentation. Im folgenden Abschnitt wird die Analyse von Argumentation im Alltag dargestellt, die sich mit der Rekonstruktion von Argumentation befasst, um einen analytischen Überblick zu erlangen.

2.4. Analyse von Argumentation im Alltag

Um Alltagsargumentation analysieren zu können, sind mehrere Schritte notwendig. Fairclough und Fairclough (2012) geben wie van Eemeren und Grootendorst (2004) an, dass die Argumentation rekonstruiert werden muss, ehe sie genau analysiert werden kann. Bevor es zu der Rekonstruktion kommt,

wird die Argumentation, der Verlauf an sich, in vier Diskussionsphasen (van Eemeren/Grootendorst 2004:59-62) eingeteilt, die ich bereits zu Beginn des Kapitels dargestellt habe. Um die dritte Diskussionsphase, die Argumentation, im Detail analysieren zu können, wird sie schrittweise rekonstruiert.

Die Rekonstruktion besteht aus aufeinanderfolgenden vier Typen rekonstruktiver Transformationen (van Eemeren/Grootendorst 2004:102-104). Sie bilden die Vorstufe für den analytischen Überblick und geben einen Einblick in den Aufbau und Verlauf der Argumentationsphase. Um diese Transformationen verständlicher darzustellen, wird ein Beispiel aus dem Datenmaterial angeführt (Thread 3).

► **Der Wutbürger1**

2.2.2012, 18:46

ach ihr Antidemokraten!

Diese jungen Burschen sollen tun und lassen was sie wollen, ich glaube nicht, dass sie die Demokratie gefährden, sie pflegen nur Tradition und das finde ich toll. Wenn sich ihr Kameradschaftsgeist positiv entwickelt, dann ist das umso schöner!

Selbst wurde auch mir ein Beitritt nahegelegt, doch war mir die Gemeinschaft zu konservativ und wenig überzeugend für ihre Ziele, mehr eine Buberlpartie! Ich halte die Linken aber für viel subtiler und gefährlicher was die Geschichte oft genug lehrt.

►► **heinz strobl**

3.3.2012, 23:00

Antisemitismus und

Verherrlichung eines Genozids als Traditionspflege anzusehen halte ich doch für etwas seltsam.

Dass diese Traditionspflege durch die Hofburg einen staatstragenden touch bekommt, sollte jedem aufrechten Demokraten ein bißchen aufstoßen. Sonst denk ich mir sollns feiern wo's woll'n.

Durch die Referenz auf 1848 sollte man sich nicht vernebeln lassen. Die Burschenschafter von heute sind keine 1848er mehr, das sind eher 1933er.

"Wir sind die neuen Juden" ist jedenfalls Chuzpe.

Wenn sie das wären, sähen wir keine Interviews mit Strache sondern nur ein paar Rauchfahnen.

Das wünsche nicht einmal ich ihm.

►► **mit_glied**

6.2.2012, 11:18

"Ich halte die Linken aber für viel subtiler und gefährlicher was die Geschichte oft genug lehrt."

quellen? beweise?

wenn du keine hast, dann verkriech dich wieder in das loch wo du hergekommen bist.

>>> **bully bullson**
 10.2.2012, 07:51
"..verkriech Dich in das Loch.."..Ihr Post ist eine typisch Linke Reaktion auf eine andere Meinung
 ..jaja, die linke Meinungsfreiheit bezieht sich nur auf linke Ansichten, gell!?

>> **Jülyet Ksantopulo**
 3.2.2012, 19:35
 Wo hatten Sie Kontakt mit denen, daß Ehs aufgenommen worden wärets?
 (interessiert mich wirklich..)
 Warts Ehs schon so ein "Fux" ... was tut man da so erzähls bitte alles bin so neugierig :D

>> **neunundneunzigprozentkommaneun**
 3.2.2012, 00:18
 danke für ihr beitrage.
 und jetzt tschüß, zurück in den krone-forum.
 dort sind sie besser aufgehoben.

>>> **Tangomenas**
 7.2.2012, 11:48
 echt jetzt - "zurück in DEN Krone-forum"? - solche Sachen stehen sonst meist nur auf eben solchen Seiten^^

>> **neunundneunzigprozentkommaneun**
 3.2.2012, 00:17
und trschüß,

Abbildung 2: Thread 3

- Beseitigung (*deletion*): Alles, was nicht relevant ist für die Lösung der Meinungsverschiedenheit, wird weggelassen.

Ad Bsp.: Die Argumentation beginnt mit dem Beitrag von „Der Wutbürger1“, auf die „heinz strobl“ und „Jülyet Ksantopulo“ inhaltlich eingehen; die anderen Beiträge sind Trugschlüsse ad hominem („verkriech dich wieder in das loch wo du hergekommen bist“, „und jetzt tschüß, zurück in den krone-forum“) und können daher weggelassen werden, da sie keine Argumente für oder wider die dargestellten Standpunkte liefern.

- Ergänzung (*addition*): Implizite Teile, die relevant sind, werden hinzugefügt durch Ausformulierungen.

Ad Bsp.: Relevant für das Verständnis sind die Charakteristika, die „Der Wutbürger1“ den Burschenschaften zuschreibt (Pflege von Traditionen, Kameradschaftsgeist, „Buberlpartie“, konservativ, keine Gefahr für die

Demokratie), im Gegensatz zu denen die „heinz strobl“ damit verbindet (Verherrlichung des Genozids, sehen sich in einer Opferrolle, ideologisch 1933 angesiedelt, Hofburg als Sitz der Demokratie ungeeignet für eine Veranstaltung von Burschenschaften).

- Ersetzung (*substitution*): Zweideutige oder unklare Aussagen werden durch eindeutige und klare ersetzt und so umformuliert, dass sie bei der Analyse klare Aussagen darstellen.

Ad Bsp.: „Der Wutbürger1“: Burschenschaften sind traditionsbewusst, keine Gefahr für die Demokratie, konservativ und nicht ganz ernst zu nehmen, Linke sind subtiler und gefährlicher als Rechte, das kann historisch belegt werden.

„heinz strobl“: Burschenschaften verherrlichen den Genozid, sind antisemitisch eingestellt, ideologisch an den Geschehnissen des zweiten WK orientiert anstatt an den ursprünglichen Grundsätzen, empfinden sich als mit Gewalt verfolgt, unterdrückt und als Sündenböcke der Gesellschaft an, sie sollen Veranstaltungen abhalten dürfen, allerdings ist die Hofburg kein adäquater Veranstaltungsort, bedenkt man die Grundhaltung der Burschenschaften.

- Vertauschung (*permutation*): Teile vom Diskurs werden neu angeordnet und zwar so, dass ihr Beitrag zur Lösung der Meinungsverschiedenheit hervorgehoben wird; ideal ist, wenn die Anordnung so erfolgt, dass der Lösungsprozess sichtbar wird.

Ad Bsp.: Die Vertauschung ist in diesem Fall nicht zielführend, da es zu keiner Lösung des Konflikts kommt, daher der Lösungsprozess nur partiell sichtbar gemacht werden. Der Prozess des Argumentierens hingegen kann dargestellt werden und die Argumente isoliert.

Bei einer Argumentation, die eine Lösung des Konflikts beinhaltet, können durch die Rekonstruktion die Grundzüge der Argumentation sichtbar gemacht werden. Dadurch kann in Folge ein analytischer Überblick (van Eemeren/Grootendorst 2004:118-120) erstellt werden. Er dient dazu, folgende Fragen zu beantworten:

1. Welche Standpunkte werden in der Meinungsverschiedenheit angenommen?
2. Welche Rollen haben die Parteien eingenommen?
3. Was ist die Ausgangsbasis der Diskussion?
4. Welche Argumente bringen die Parteien vor, um ihren Standpunkt zu stützen (implizit und explizit)?
5. Wie ist die Argumentationsstruktur der Parteien?
6. Welche Argumentationsschemata werden in den einzelnen Argumenten verwendet?

In Bezug auf das obige Beispiel können die Fragen – trotz Ermangelung der Lösung der Meinungsverschiedenheit – beantwortet und der analytische Überblick erstellt werden:

1. Die Meinungsverschiedenheit ist multipel und nicht vermischt, da die Teilnehmenden über mehr als eine Sache diskutieren.
2. „Der Wutbürger1“ agiert als Protagonist, „heinz strobl“ als Antagonist.
3. Die Ausgangsbasis der Diskussion ist vorausgesetztes Hintergrundwissen bezüglich der Thematik und die normativen Richtlinien des Online-Forums, an die sich die Teilnehmenden zu halten haben.
4. Als Mittel und Argumente werden explizite und implizite Aussagen und Annahmen getätigt.
5. Die Argumentationsstruktur ist bei dem Protagonisten multipel, da mehrere Argumente einen Standpunkt stützen und für sich alleine stehen können. Bei dem Antagonisten ist sie subordiniert verbunden.
6. Das Argumentationsschema des Antagonisten ist kausal, da er die Grundhaltung der Burschenschaften als Argument gegen die Eignung der Hofburg als Veranstaltungsort anführt.

Für meine Analyse sind besonders die Punkte 4 und 5 relevant, da sie aufzeigen, welche Mittel zur Verteidigung oder Rechtfertigung eines Standpunkts angewandt werden, die gleichzeitig als Indiz für Argumentationsmuster dienen können. Die Argumentationsstruktur und die Argumentationsmuster werden sichtbar gemacht und es kann ein Vergleich

angestellt werden zwischen den Mustern der – dies betrifft meine Untersuchung – pro oder kontra WKR-Ball eingestellten User.

Mit diesen Kriterien schließe ich das Kapitel der Argumentationstheorie ab und wende mich im folgenden Kapitel einem weiteren kontextuellen Element meiner Arbeit zu, der Computervermittelten Kommunikation.

3. Computervermittelte Kommunikation

Der Korpus für meine Analyse stammt aus dem Online-Forum zu einem Artikel, der auf derStandard.at erschienen ist. Wie bereits Dorostkar und Preisinger (2012) in ihrer Studie über Rassismus in Online-Foren angemerkt haben, erhalten Online-Diskurse zunehmend mehr Relevanz in der Gesellschaft, wie zum Beispiel in Form von Internet-Wahlkampfkampagnen und Bürgerprotestbewegungen.

Bei einer Untersuchung von politischem Diskurs im bzw. über das Web ist es daher aus meiner Sicht unabdingbar, auch die technischen Gegebenheiten zu analysieren, da sie die unmittelbaren Rahmenbedingungen der Kommunikation darstellen. Die Beschränkung der Zeichenanzahl in einem Beitrag und die Art und Weise, wie Nutzerinnen und Nutzer mit dieser Einschränkung umgehen, wirken sich auf die Kommunikation ebenso aus, wie die Option, im Netz anonym agieren zu können. Ein weiterer Einflussfaktor ist die Moderation bzw. Zensur von Online-Foren, die auch selbst zum Thema der Diskussion werden kann. Die Verzögerung bei der Nachrichtenübermittlung spielt aus meiner Sicht ebenfalls einen wichtigen Part bei der Analyse von CMD. Zu berücksichtigen ist auch, wie sich diese Beschränkungen bzw. diese Form der Kommunikation auf Argumentationen auswirkt. Im Vergleich zu einer Face-to-face-Situation ist kein direktes Feedback möglich, Gestik und Mimik sind nicht gegeben und oft ziehen sich Diskussionen über mehrere Tage, bedingt durch die Asynchronizität des Mediums.

Dieses Kapitel widmet sich der computervermittelten Kommunikation, zu der auch Online-Zeitungen zählen. Bei manchen dieser Online-Zeitungen wird nicht nur Information verfügbar gemacht, die Leserschaft kann sich in den Foren auch darüber austauschen. Die Online-Zeitung wird damit zur Kommunikationsplattform. Diese Form der Kommunikation ist eine neuere

Entwicklung der computervermittelten Kommunikation (CMC), die zurückgeht auf Mailinglists und Newsgroups, die daher ebenfalls in diesem Kapitel behandelt werden.

Der erste Abschnitt widmet sich der Definition von CMC, ihren Formen und gängigen (van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987:87-90) Klassifizierungen. Im Anschluss daran werden Besonderheiten in der CMC besprochen, gefolgt von einer kurzen Ausführung über Flaming: Flüche, Beleidigungen und Beschimpfungen in CMC. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels gibt einen Überblick über Online-Zeitungen und Internetforen, und stellt damit gleichzeitig den Abschluss des theoretischen Teils meiner Arbeit dar.

3.1. CMC und CMD

Was CMC genau definiert bzw. wo ihre Grenzen sind, ist in der Literatur nicht eindeutig festzumachen. Susan Herring definiert CMC als textbasierte Interaktion, vermittelt mit Hilfe von Computern oder Mobiltelefonen (Herring 2007:1). Wenn Menschen miteinander kommunizieren, indem sie Nachrichten über miteinander vernetzte Computer übermitteln, nennt Herring dies Computervermittelter Diskurs (CMD). Die Auseinandersetzung mit CMD ist eine Spezialisierung innerhalb der CMC und untersucht Sprache und Sprachgebrauch. Für die Untersuchungen und die Analysen werden Methoden der Diskursanalyse angewandt (Herring 2001:612). Verglichen mit Kommunikationssituationen in der realen Welt, gibt es bei CMD zwei Besonderheiten, die mitunter zu Problemen und Missverständnissen führen können. Das ist erstens die nicht vorhandene direkte Antwortmöglichkeit und zweitens, dass einzelne Turns der Gesprächspartner parallel oder überlagert geschehen. Die Kohärenz kann, zum Beispiel bei E-Mail Konversationen, mittels der Betreffzeile hergestellt werden, in der sich dieselben Wörter befinden. Bei Diskussionen in Mailinglists verwenden Teilnehmende durchaus Praktiken von Face-to-face-Interaktion (Gruber 2013:64, 65).

Für David Crystal hingegen ist der Begriff CMC zu weit gefasst, daher nennt er alle Untersuchungen der Manifestation von Sprache in einem elektronischen Medium *Internet linguistics* und die Formen von Kommunikation *Outputs*. Der Begriff Output gibt jedoch keinen Aufschluss über den sprachlichen Charakter der Entität oder darüber, wie sie mit anderen Outputs in Beziehung steht. Er

erwähnt auch die Begriffe *electronically mediated communication* (EMC) und *digitally mediated communication* (DMC), die sich bisher auch nicht als Gesamtbegriff durchsetzen konnten (Crystal 2011:1, 2, 9). In dieser Arbeit wird CMC wie von Herring (2001; 2007) eingeführt verstanden, da aus meiner Sicht die Definition von Crystal zu weit gefasst scheint. Darüber hinaus befasst sich Herring mit CMD, der für Untersuchungen Methoden der Diskursanalyse verwendet und somit näher bei den theoretischen Grundlagen meiner Arbeit liegt.

Das Internet ist ein interaktives Netzwerk verschiedener Kommunikationsformen, in dem Bild, Ton und Schrift miteinander vernetzt werden und so das Konzept von Hypermedia ergeben. Hypermedia sind Hypertexte in Kombination mit Multimedia (Schlobinski 2006:30). Die neuen Technologien dieser Hypermedialandschaft bewirken eine Veränderung der Schriftsprache und es entwickeln sich „funktionale Schriftsprachvarianten“. Diese Varianten basieren auf Schriftsprache, werden aber in konzeptionell oralen Kommunikationssystemen verwendet. Entgegen des Eindrucks dass es sich hierbei um Sprachverfall handelt, ist es ein „adäquater, funktionaler Ausdruck veränderter Schreibpraxen vor dem Hintergrund der computer- und handybasierten Technik einerseits (speziell der Tastaturbedienung) und der sprechsprachlichen Konzeptionalität andererseits“ (Schlobinski 2006:28, 29). Die Grenzen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verschwimmen zwar, es handelt sich bei den von Schlobinski erwähnten Schreibpraxen aber um Erweiterungen und nicht um den Verfall von Sprache (2006:34, 35).

Die ersten Formen von (asynchroner) CMC waren Mailinglists und Usenet Newsgroups. Sie ermöglichten Personengruppen via Computer miteinander zu kommunizieren - im Gegensatz zu der bisherigen 1:1 Kommunikation zweier Personen per E-Mail. Kurz darauf folgte IRC (Internet Relay Chat), eine im Gegensatz zu Mailinglists und Newsgroups synchrone Kommunikationsform. Neuere Formen von CMC sind SMS (Short Message Service; Textnachrichten auf Mobiltelefone), Instant Messaging, aber auch Blogs (kurz für Web-Logs), Wikis, Multimedia Plattformen und Social Network Seiten (Herring 2010:1).

Mailinglists werden von einem Server aus übermittelt, die Beziehung zwischen den Nachrichten wird nicht angezeigt. Es ist ein asynchroner CMD und die Kommunikation geht von vielen Nutzern an viele Nutzer (Verhältnis n:n). Newsgroups hingegen laufen auf mehreren Servern und die Nachrichten werden stetig aktualisiert, demnach wird eine Version durch eine aktuellere automatisch ausgetauscht. Die Nachrichten werden in *Threads* angezeigt, in Diskussionssträngen oder Diskussionsfäden. Sie zeigen den thematischen und interaktionalen Verlauf der Nachrichten an. Die meisten dieser Newsgroups sind unmoderiert (Gruber 2013:55; 57).

Die bereits angesprochene Synchronizität (bzw. Asynchronizität) von Nachrichten in CMD ist eines der Merkmale, anhand derer die verschiedenen Formen von CMD festgemacht werden können. Bei IRC (oder anderen Chat-Formen), SMS oder Instant Messaging kann ein User, sprich eine Benutzerin oder ein Benutzer, so schnell auf die eingegangene Nachricht antworten, dass die Kommunikationssituation mit einer gesprochenen Konversation vergleichbar ist - es findet ein Turn-taking ähnlich einer Face-to-face-Situation statt (Herring 2010:2). Das Turn-taking ist daher lediglich ähnlich, da das Verfassen der Nachricht an sich für das Gegenüber nicht sichtbar ist, erst wenn die Nachricht abgeschickt wird, ist sie für den Adressaten zu sehen. In einer Face-to-face-Situation sind die Teilnehmenden Zeugen des Produktionsprozesses jedes Turns.

Synchronizität gehört laut Herring zu den *medium factors*, den medial-technologischen Faktoren in der CMD. Diese vermittelnden Faktoren sind technische Größen bzw. Einheiten. Zu ihnen zählen Server, Datentransferprotokolle, Hardware, Software und Schnittstellen von Computern. Neben den vermittelnden Faktoren gibt es die sozial-situationalen Faktoren, die CMD beeinflussen. Herring nennt sie *situation factors*. Diese Faktoren beziehen sich auf die Umstände, in denen CMD stattfindet, und auf den dazugehörigen Kontext. Sie liefern Information über die Teilnehmenden, deren Beziehung zueinander, den Nutzen der Kommunikation, den Inhalt und die verwendete Sprache (Herring 2007:10 – 12).

Diese beiden Größen, *medium factors* und *situation factors*, werden jeweils in mehrere Kategorien unterteilt und liefern so Merkmale, anhand derer CMD

klassifiziert werden kann. Diese Kategorien möchte ich im folgenden Abschnitt vorstellen. Ich verwende sie zur Beschreibung des Texteingabesystems des Forums, aus dem ich meine Daten entnommen habe; zu jeder Kategorie findet sich daher die entsprechende Ausprägung des von mir untersuchten Onlineforums. Zunächst werden die vermittelnden Faktoren beschrieben, zu denen auch optionale Angebote (Anonymität, private Nachrichten, Filter und Zitieren) zählen. Im Anschluss daran widme ich mich den Umständen bzw. gesellschaftlichen Faktoren von CMD.

Medium factors

Zu den vermittelnden Faktoren zählt die bereits erwähnte *Synchronizität*. Synchron bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Adressat und Sender gleichzeitig online sein müssen (wie zum Beispiel bei einem Chat), um Nachrichten senden und empfangen zu können. Asynchron sind hingegen E-Mails, bei denen User nicht gleichzeitig online sein müssen. Die Nachricht wird im Posteingang aufbewahrt, bis sie vom User abgerufen wird (Herring 2007:13,14).

Die Kommunikation in dem von mir untersuchten Onlineforum ist asynchron, die Nachrichtenübermittlung geht in eine Richtung. Es ist für User nicht sichtbar, wenn ein Mitglied der Community einen Beitrag verfasst.

Die *Form der Nachrichtenübermittlung* ist ebenfalls ein relevanter Faktor. Dass der User eine Nachricht erhalten hat, sieht er erst, wenn sie in seinem Posteingang eintrifft. Diese Form der Nachrichtenübermittlung geht in eine Richtung (*one-way*), da der Empfänger nichts von der Nachricht weiß, ehe sie bei ihm eingelangt ist. Anders ist das bei Nachrichtenübermittlung in zwei Richtungen (*two-way*), bei der sowohl Sender als auch Empfänger sehen, dass eine Nachricht geschrieben wird. Jedes eingegebene Zeichen ist umgehend für beide Seiten sichtbar (Herring 2007:14).

In dem Onlineforum geht die Form der Nachrichtenübermittlung in eine Richtung (*one-way*). Das Forum enthält keinen Posteingang, die Nachrichten (Postings) erscheinen auf der Website des Betreibers. Der Adressat ist in diesem Fall der oder die jeweilige Moderator oder Moderatorin des Forums,

der/die das Posting veröffentlicht. Auch für ihn bzw. sie ist die Nachricht erst dann sichtbar, wenn sie im System einlangt.

Der *Speicherzeitraum* gibt an, wie lange eine Nachricht aufbewahrt wird bzw. werden kann. Bei E-Mails kann dies durch Archivierung quasi dauerhaft erfolgen, bei Chatsystemen ist oft nur ein kleiner Teil der Konversation sichtbar(Herring 2007:15).

Postings in dem Onlineforum sind so lange abrufbar, so lange der Artikel zu dem sie erschienen sind abrufbar ist.

Zu den *Kommunikationskanälen* zählen in erster Linie Visualisierungen jeglicher Art: Texte, Grafiken (statische oder animierte) und Videos. Videokonferenzsysteme haben zusätzlich einen Audiokanal(Herring 2007:15). Das Onlineforum lässt keine Visualisierungen wie Grafiken oder Videos zu; Verlinkungen zu Inhalten dieser Art sind möglich. Die Postings sind beschränkt auf schriftliche Texte.

Das *Nachrichtenformat* legt fest, wie die Nachrichten visuell dargestellt und wie sie angeordnet werden. Bei Blogs zum Beispiel ist der letzte Beitrag an oberster Stelle, bei anderen CMC Systemen stehen die neuesten Nachrichten an unterster Stelle(Herring 2007:17).

Die Postings im Forum werden in einer Baumstruktur dargestellt, wobei der aktuellste, sprich der zuletzt verfasste Beitrag, an oberster Stelle steht.

Die *Größe des Zwischenspeichers* bezieht sich auf die erlaubte Zeichenanzahl in einem Textfeld. Bei E-Mails ist die Zeichenanzahl nicht begrenzt, bei SMS sind es 160 Zeichen pro Nachricht. Je weniger Zeichen zur Verfügung stehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Abkürzungen verwendet werden (Herring 2007:15).

Die erlaubte Zeichenanzahl in einem Posting sind 250 Zeichen für die Titelzeile und 750 im Textkörper.

In CMC-Systemen gibt es Angebote, die für die Kommunikation an sich nicht notwendig sind. Sind sie vorhanden, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie

genutzt werden. Dazu zählen *Anonymität*, *private Nachrichten*, *Filter* und *Zitieren* (Herring 2007:16). Ist bei der Registrierung für ein Diskussionsforum keine Überprüfung der E-Mail Adresse erforderlich, lädt dies dazu ein, sich eine ausdenken bzw. eine falsche anzugeben. Manche Chatsysteme fordern dazu auf, einen Nickname anzugeben, der sich von der angegebenen E-Mail-Adresse unterscheidet. Das fördert Pseudonyme und anonyme Interaktion. Anonymität führt zu verstärkter Selbstdarstellung, asozialem Verhalten und dem Spiel mit Identität. In Chatsystemen kann man private Nachrichten in einem weiteren Programm empfangen und versenden; diese sind dann nur für die beteiligten User sichtbar. Mit Hilfe von Filtern können eingehende Nachrichten eines anderen Users automatisch aussortiert werden. Bei manchen E-Mail-Diensten wird beim Beantworten einer Nachricht automatisch die ursprüngliche Nachricht als Zitat eingefügt. Bei anderen E-Mail-Diensten muss die ursprüngliche Nachricht manuell kopiert und eingefügt werden (Herring 2007:16,17).

In dem untersuchten Onlineforum ist es möglich, anonym zu posten bzw. einen Nickname oder ein Pseudonym zu verwenden. Eine Registrierung ist jedoch Voraussetzung für die Partizipation in den Foren. Private Nachrichten von Usern untereinander sind nicht möglich. Filter in dem Sinn gibt es daher nicht, wobei es jedem User frei steht, Foren zu abonnieren. Auf diese Art erhalten sie automatisch eine E-Mail an die von ihnen angegebene E-Mail-Adresse, wenn ein neues Posting in dem Forum erschienen ist oder, wenn sie über weitere Postings desselben Users informiert werden möchten, jener ein neues Posting verfasst hat. Zitieren ist ausschließlich durch kopieren des Postinginhalts möglich.

Situation factors

Die *Partizipationsstruktur* wird bestimmt durch die Anzahl der Teilnehmenden, der Menge an Beiträgen bzw. der Beitragsfrequenz und ob die Kommunikation öffentlich, halb-öffentlich oder privat ist. Des Weiteren ob die Teilnehmenden Pseudonyme verwenden oder anonym interagieren und wie die Verteilung der Teilnahme ist (nehmen alle gleich viel teil oder gibt es Gruppen, die stärker vertreten sind). Die Partizipationsstruktur hat Auswirkungen auf die Höflichkeit innerhalb der Konversation. In öffentlichen Diskursen sind die User meist

weniger höflich untereinander als im Vergleich zu privaten. User, die anonym Beiträge verfassen, tendieren mehr zu *Flaming* (Herring 2007:19). Diesem Phänomen widmet sich Unterkapitel 3.4.

In dem von mir untersuchten Forum nehmen 794 User teil mit einer Gesamtmenge von 2179 Postings, von denen 310 nicht veröffentlicht oder nachträglich entfernt wurden. Die Kommunikation ist öffentlich, da sie für jeden der den Artikel abrufen einsehbar ist. Das Forum wird jedoch moderiert und jeder User wird bei der Registrierung darauf hingewiesen, sich an den Community Richtlinien zu orientieren. Die Teilnehmenden verwenden in der Regel Pseudonyme, in Ausnahmefällen lässt der Postingname den Rückschluss zu, dass es sich um den Realnamen handelt wie z.B. bei User 193 „rudolf schladming“ oder User 58 „Walter Prichel“. Die Beiträge in dem Forum wurden zu 90% innerhalb der ersten 48 Stunden verfasst, danach folgt ein starker Abfall.

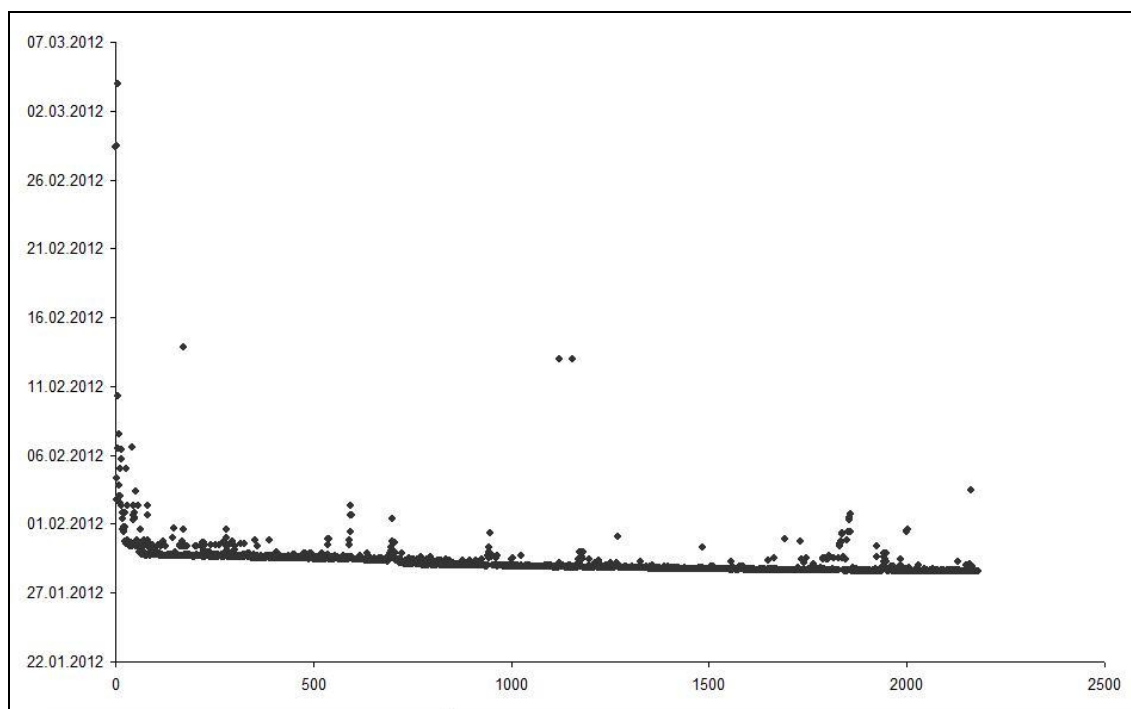


Abbildung 3: Beitragsfrequenz

Es gibt wenige User die sich mit mehr als zwei oder drei Postings an der Diskussion beteiligen und mehr, die sich lediglich mit einem Posting zu Wort melden. Die nachstehende Grafik zeigt die Aufteilung von Postings pro User bis zu einer Anzahl von 12 Postings.

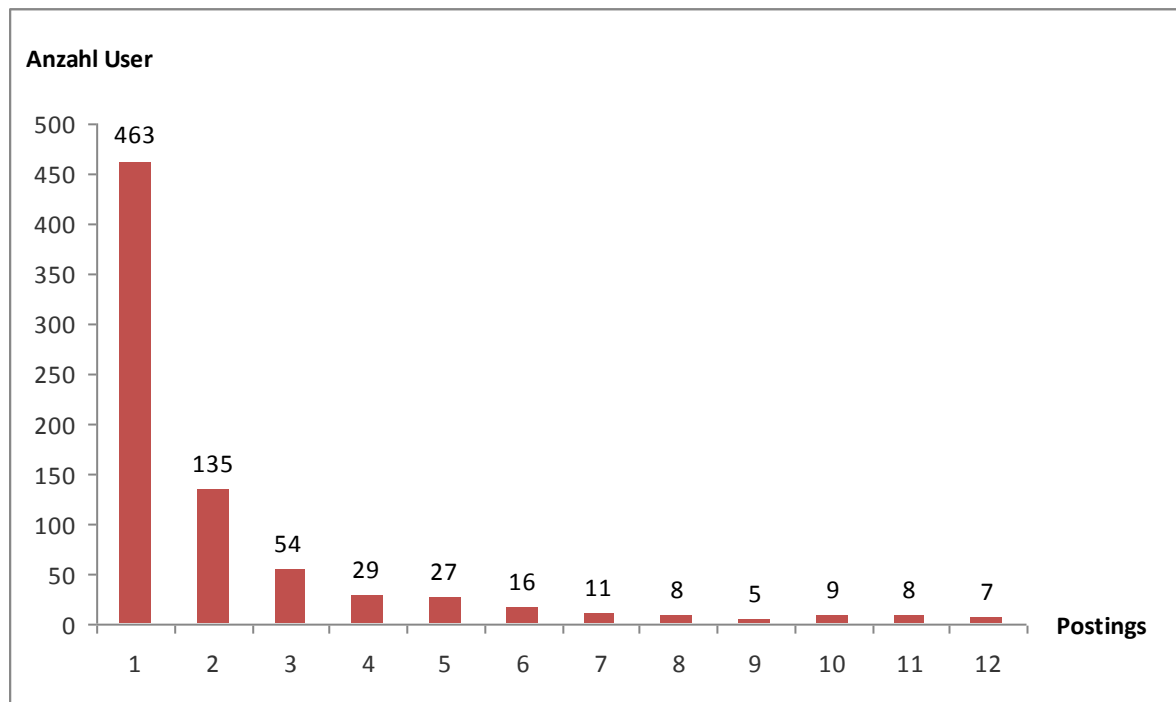


Abbildung 4: Anzahl Postings pro User bis 12 Postings pro User

Zu den *Partizipationsmerkmalen* zählen Hintergrund, Fähigkeiten, Erfahrungen, Wissen, Regeln, Einstellungen, Glauben, Ideologien und Motivation der Teilnehmenden (Herring 2007:19).

Es ist davon auszugehen, dass bei den Teilnehmenden Interesse an dem Thema (WKR-Ball) vorhanden ist oder einem damit verbundenen Themenbereich (Burschenschaften, politische Geschichte in Österreich, Demonstration gegen den WKR-Ball u.v.m.). Da sich im Korpus mehr kontra WKR-Ball eingestellte Usermeinungen gefunden haben und derStandard.at sich als „liberales“ und „unabhängiges“ Onlinemedium definiert, ist die Einstellung der Leserschaft dem Medium entsprechend eher politisch links angesiedelt. Die Motivation der Teilnehmenden ist sehr unterschiedlich; ein Großteil ist an einer tatsächlichen Debatte weniger interessiert. Das lässt sich aus dem geringen Vorkommen an dialogischer Argumentation im Korpus ablesen und der großen Anzahl an Einzelpostings.

Der Grund bzw. *Nutzen der Kommunikation* an sich gliedert sich in zwei Ebenen. Die erste Ebene befasst sich mit dem offiziellen Nutzen der Gruppe, dem Sinn und Zweck der Kommunikation an sich. Die zweite ist das

Interaktionsziel, das einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer hoffen, durch die Interaktion zu erreichen(Herring 2007:20).

Der Zweck des Onlineforums ist der Austausch der User untereinander. Das Interaktionsziel der einzelnen User ist in erster Linie ein Statement abzugeben, sei es zum Artikel, zu einem anderen Posting oder zu einem anderen Thema. Die Debatte steht bei wenigen im Vordergrund.

Das *Thema der Diskussion* wird durch die Gruppe definiert. Sie bestimmt welcher Inhalt der Diskussion angemessen ist, was demnach zum Thema gehört und was nicht. Die Unterscheidung von Themen ist relevant, wenn man den Themenverlauf analysieren möchte(Herring 2007:20,21).

Die Themenbereiche im Korpus befassen sich mit dem WKR-Ball 2012 in der Hofburg in Wien: Hofburg, Burschenschaften, Demonstration, Demokratie und Politik. Mitunter werden andere Themen angeschnitten (z.B. Vorratsdatenspeicherung), die jedoch nicht weitergeführt werden.

Der *Tonfall* bestimmt auf welche Art und Weise diskursive Handlungen durchgeführt werden: formell, seriös, kooperativ usw. Zu dieser Kategorie zählen auch *Emoticons* (die in Unterkapitel 3.2. beschrieben werden), deren Bedeutung kontextabhängig ist. Sie können innerhalb eines Kontexts auch zu einer Veränderung desselben beitragen(Herring 2007:21).

Der Tonfall im Forum ist alltagssprachlich, mitunter ironisch und auch feindselig. Emoticons werden selten benutzt, wenn, dann um eine ambige Aussage eindeutig festmachen zu können.

Aktivitäten sind diskursive Mittel, die eingesetzt werden, um bestimmte Ziele zu erreichen, zum Beispiel flirten, um persönliche Beziehungen weiterzuentwickeln. Jede dieser Aktivitäten hat ihre eigenen sprachlichen Ausübungen, Stichworte oder Anzeichen, die anzeigen, welche Aktivität gerade stattfindet(Herring 2007:20).

Es werden vermehrt trugschlüssige Argumentationsstrategien angewandt mit dem Ziel den oder die anderen von der eigenen Meinung oder einem Standpunkt zu überzeugen. Flaming als diskursives Mittel ist im Korpus gehäuft zu finden und wird im empirischen Teil der Arbeit beschrieben.

Innerhalb der Kategorie *Normen* werden drei Typen von Regeln unterschieden (Herring 2007:21). Der erste Regeltyp sind Regeln der Organisation selbst, ob es sich nun um formelle oder informelle administrative Richtlinien handelt. Sie besagen, wie eine Gruppe sich formt, wie neue Mitglieder zugelassen werden, ob es einen Gesprächsleiter oder eine -leiterin gibt, ob und wenn ja wie moderiert wird, wie Nachrichten verteilt und gespeichert werden und wie man mit Teilnehmenden verfährt, die sich nicht an diese Richtlinien halten. Diese Regeln gelten ausschließlich für die Foren in denen sie etabliert werden. Der zweite Typ sind gesellschaftliche Normen, auch bekannt als Netiquette. Sie können auch in Form von FAQs auftreten. Normen dieser Art sind mehr situationsübergreifend als die Regeln der Organisation selbst. Sprachliche Konventionen wie Abkürzungen, Akronyme, aber auch Insiderwitze sind der dritte Regeltyp. Sie bilden sich vermehrt in Gruppen oder unter Usern.

Die Netiquette, kurz für *network etiquette*, stammt von den vorgegebenen Umgangsformen bzw. Richtlinien für ein höfliches Verhalten im USENET an. USENET ist ein Ende der 1970er Jahre entwickeltes elektronisches System (ähnlich einem *bulletin board*), das bereits 1991 über 700 Newsgroups beherbergte (Raymond 1991:257).

Auf der Standard.at gibt es Community Richtlinien und FAQs zu den Foren und Postings. Teil der Community Richtlinien sind die Forenregeln, Qualitätsmerkmale von Postings und das Vorgehen bei der Moderation. Sie entsprechen dem ersten und zweiten Regeltyp, da sie die Inhalte der Postings ansprechen, den Umgang miteinander im Forum und die Art der Kommunikation. In den FAQs werden Fragen zur Veröffentlichung von Postings beantwortet und weitere mögliche Fragen zur Moderation, die zum Teil schon in den Community Richtlinien angegeben werden.

Der *Code* gibt Aufschluss darüber welche Sprache, Varietät, welcher Dialekt oder welches Register verwendet werden. Dazu zählt auch das verwendete Schreibsystem (ASCII oder nicht-romanische Schreibsysteme für z.B. Japanisch) (Herring 2007:21.22).

Im Onlineforum von derStandard.at wird in deutscher Sprache kommuniziert. Als Schreibsysteme sind sowohl ASCII als auch HTML-Codes möglich, die Verlinkungen zu Grafiken, Videos oder Websites ermöglichen.

Mit den eben vorgestellten Kategorien können konkrete Formen von CMD klassifiziert werden. Die Kategorien können zum Teil erweitert und ergänzt werden, das ist auch notwendig, da laufend neue Formen von CMD entstehen. Ich verwende diese sogenannte Facettenklassifizierung (Herring 2007) um den Typus der Beiträge meines Korpus zu klassifizieren.

Bei den Postings in dem von mir untersuchten Onlineforum von derStandard.at handelt es sich um asynchrone Kommunikation. Die Kommunikation ist einseitig im Sinne dass der Produktionsprozess des Postings nicht sichtbar ist. Die Postings werden dauerhaft gespeichert und sind an den jeweiligen Artikel gekoppelt. Solange der Artikel abrufbar ist, sind es die Postings auch. Die Zeichen beschränken sich auf 250 in der Titelzeile und 750 im Textkörper. Schriftliche Texte und Verlinkungen sind möglich, Grafiken, Audiodateien oder Videos selbst können nicht eingebettet werden. Es besteht die Möglichkeit unter einem frei wählbaren Nickname zu posten, diese Möglichkeit wird von dem Großteil der User genutzt. Private Nachrichten an andere User zu versenden ist nicht möglich, ein Filter nur in Bezug auf das Abonnieren von Postings anderer User oder Foren. Bei der Antwort auf ein bereits veröffentlichtes Posting wird dieses nicht zitiert, ein Zitat kann nur mittels copy und paste erfolgen. Die Visualisierung der Postings erfolgt chronologisch angeordnet in einer Baumstruktur nach dem Prinzip newest-on-top.

Es beteiligen sich 794 User an der Diskussion, der Großteil mit einem oder zwei Postings. Die Diskussion ist öffentlich und wird moderiert, der Zweck ist die Möglichkeit zur Partizipation in einer Auseinandersetzung mit dem Thema WKR-Ball 2012. Das Ziel der Auseinandersetzung der Teilnehmenden ist das Angreifen eines vorgebrachten Standpunkts und die trugschlüssige Argumentation in einem der weiter oben erwähnten Themenbereiche. Der Code ist Alltagssprachlich und orientiert sich an einer privaten mündlichen Gesprächssituation. Die Community Richtlinien geben den Rahmen für die Teilnahme im Forum vor bzgl. der vorgebrachten Inhalte der Postings. Die technischen Optionen beschränken sich auf ASCII und HTML-Verlinkungen.

Neben den technischen und gesellschaftlichen Faktoren von CMD gibt es zentrale Begriffe, die bereits in den dargestellten Kategorien zur Sprache gekommen sind: Anonymität, Abkürzungen und Emoticons. Diese werden im folgenden Abschnitt näher erläutert.

3.2. Besonderheiten in CMD

Anonymität erleichtert die freie Meinungsäußerung und demokratisches Verhandeln. Gleichzeitig können Nutzer jedoch nicht zur Verantwortung gezogen werden für ihre Äußerungen, wenn sie anonym agieren. Das Phänomen *Flaming* (siehe Unterkapitel 3.3.) wird durch Anonymität begünstigt, da sich der Nutzer sicher fühlt und hinter einer anderen Identität verstecken kann (Jones 2008:432). Viele Chatsysteme fordern einen Nickname, der sich von der bei der Registrierung angegebenen E-Mail-Adresse unterscheidet (Herring 2007:16). David Crystal beschreibt die Auswirkungen der Anonymität im Internet wie folgt:

„(But) in a medium where a large number of participants hide their identity, or where we cannot trust the self-disclosed information about themselves which they place online, it is difficult to know how to interpret observed usage. Even fundamental distinctions, such as whether a netizen is male or female, or a native or non-native speaker, can be obscured.“
(Crystal 2011:13)

Dorostkar und Preisinger (2012) haben in ihrer Studie über Rassismus in Online-Foren festgestellt, dass Anonymität und fehlende Sanktionen gegenüber nicht regelkonformem Verhalten diskriminierenden Sprachgebrauch fördern.

Mit Emoticons, das sind Kombinationen aus ASCII-Zeichen wie „:-)“, können die eingangs erwähnten mangelnden *social cues* gleichsam ersetzt werden. Selbiges trifft auf Abkürzungen wie LOL (*laughing out loud*) oder IMHO (*in my humble opinion*) zu (Gruber 2013:60, 61). Sie dienen auch dazu, mehr

Information bei beschränkter Zeichenangabe wie zum Beispiel bei SMS unterzubringen, wie am Anfang dieses Kapitels bereits erwähnt wurde.

Respektloses Verhalten wie bei Flaming wird oft kodiert und so werden bei Schimpfwörtern einzelne Buchstaben durch andere Zeichen ersetzt (Lea/O'Shea/Spears 1992:94-96), mitunter sogar ein ganzes Wort. (zum Beispiel „F**k you“ oder „@\$sho1e“). Mit derartigen Zeichenkombinationen kann man die Öffentlichkeit der Kommunikationssituation im Internet umgehen, aber auch automatisierte Überprüfungsvorgänge wie zum Beispiel die Moderation (in Bezug auf meine Analyse die Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung) von Beiträgen.

3.3. Flaming

Das *New Hacker's Dictionary* (Raymond 1991) definiert *flamage* als sprachlichen lautstarken geringschätzigen Beitrag in einem Forum. Als *flaming* wird die Handlung selbst beschrieben, *flamage* ist der Inhalt und ein *flame* ein einzelner Beitrag. Ein Flame ist 1. ein Beitrag mit beleidigendem oder provozierendem Inhalt, 2. über ein uninteressantes Thema unaufhörlich und/oder fanatisch mit einer offensichtlich lächerlichen Einstellung zu sprechen, 3. beleidigende oder provozierende Inhalte unaufhörlich gegen eine Person oder Personengruppe zu richten (Kombination aus 1. und 2.) oder 4. ein Beispiel von Flaming selbst, wie zum Beispiel wenn eine Diskussion aus dem Ruder läuft und ein Teilnehmer den anderen mitteilt: „Stop all that flamage!“ um die Debatte sachlich weiterführen zu können (Raymond 1991:158).

Lea et al (1992:94 - 96) beschreiben Flaming als ein ausdrucksstarkes Verhalten. Flaming beinhaltet Beleidigungen, Beschimpfungen, Respektlosigkeiten, Flüche sowie generell unhöfliche Aussagen. Lea et al inkludieren in ihrer Definition aber auch das Ausdrücken persönlicher Gefühle (wie zum Beispiel beim Flirten), Ausrufe und die Verwendung von Superlativen. Sie verstehen Flaming auch als das Überbringen schlechter Neuigkeiten und aller Nachrichten, die vom Arbeitsplatz versendet werden, aber nicht mit der Arbeit in Beziehung stehen.

Es gibt zwei Erklärungen dafür, wie es zu diesem Verhalten in CMC⁵ kommen kann (Lea et al 1992: 91 - 93). Zum einen ist es die Abnahme von sozialgesellschaftlichen Signalen bzw. Hinweisen wie Mimik, Gestik und Intonation, sogenannten *social cues*. Daraus lässt sich die sogenannte „reduced cues“ Hypothese ableiten. Gesellschaftliche und normative Beschränkungen regulieren das Verhalten der Menschen zueinander mit Hilfe dieser Signale. Direktes Feedback fehlt in CMC ebenso wie die Direktheit, weil Nachrichten zeitverzögert beim Adressaten einlangen (im Vergleich zu Face-to-face-Situationen). Diese Verzögerungen, speziell wenn die Antwort auf eine Nachricht nicht umgehend erfolgt, können Frustration und negative Emotionen verursachen. Die bereits erwähnte Anonymität reduziert die Selbstbeherrschung und die Selbstwahrnehmung und sorgt gleichzeitig für ein erhöhtes Selbstbewusstsein – die Aufmerksamkeit entfernt sich vom gesellschaftlichen Kontext.

Flaming wurde bisher vermehrt in Mailinglists und bei Computerkonferenzen festgemacht, erklärt wird dieses Faktum mit der erhöhten Reichweite im Gegensatz zu Face-to-face-Situationen, in denen zwei Personen oder eine kleinere Gruppe miteinander kommunizieren. Daher ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass man Flaming in CMC statt in Face-to-face-Situationen findet und dies wird als außergewöhnlichster Aspekt dieses Phänomens gesehen (Lea et al 1992:99). Lea et al verstehen Flaming nicht als Verletzung von Regeln, sondern vielmehr als ein normatives Verhalten, das in einem gesellschaftlichen Kontext stattfindet und durch das Medium bestimmt oder kommuniziert wird (Lea et al 1992:109). Eine der jüngsten Untersuchungen zu Flaming hat Danet (2013:640) durchgeführt. Sie stellt fest, dass Flaming ein weitaus komplexeres Phänomen als „Schimpfen“ ist. Es ist durchaus ein unfreundlicher Ton und Ausdruck feindlicher Emotionen auf eine andere Person, es ist aber auch eine Form des Ausdrucks gegen Ideen und Meinungen, ein Protest und vergleichbar mit Rap. Aus dieser Perspektive kann auch Solidarität mit anderen Gruppen oder Personen hergestellt werden, ein gemeinsames Wettern gegen „die anderen“. Aufgrunddessen sollte Flaming nicht ausschließlich als Hervorbringen

⁵ Lea et al (1992) unterscheiden nicht zwischen CMC und CMD.

von Beleidigungen betrachtet werden, sondern im jeweiligen Kontext. In ihrer Studie hat Danet feststellen können, dass Flaming ein männliches Kommunikationsphänomen ist, die zwei von ihr als „primary flammers“ bezeichneten Teilnehmer waren Männer. Sie schließt mit dieser Erkenntnis an vorherige Studien an (z.B. Herring 2003), die festgestellt haben dass Männer sich stärker an CMC beteiligen und mehr flamen als Frauen (Danet 2013:653).

In meinem Korpus habe ich eine große Anzahl an Flames eruieren können, drei davon möchte ich hier vorstellen:

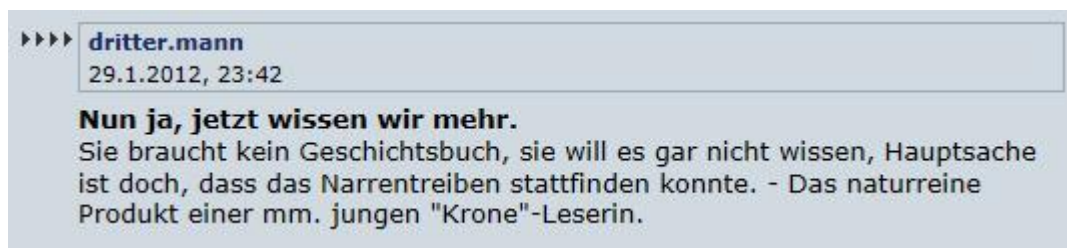


Abbildung 5: Posting 584120

User „dritter.mann“ stellt abwertend fest, dass seine Vorrednerin nichts von geschichtlichen Fakten wissen möchte. Nachdem die Postings aus einem Forum von derStandard.at entnommen wurden, ist die Bezeichnung als „junge 'Krone'-Leserin“ ebenso als abwertend einzustufen.



Abbildung 6: Postings 591122, 592123

User „luftgselchter haderlump“ bezeichnet die Demonstranten vor der Hofburg (die gegen den WKR-Ball demonstrieren) als „randalierer(n)“ in der „ihnen vertraute(n) gosse“. Diese Zuschreibung greift „Melancholie des Abends1“ auf und gibt sie mit Nachdruck an den Verfasser zurück. Würde der User sich nicht bereits selbst als Haderlump bezeichnen, würde Melancholie des Abends1 ihn als solchen betiteln. Wie wenig jener mit der Aussage seines Vorredners übereinstimmt, wird im letzten Satz besonders deutlich: „würde ich doch tatsächlich die Gosse vorziehen!“



Abbildung 7: Postings 671140, 672141

Der Beitrag 672141 wurde nicht veröffentlicht, da er den Richtlinien der Online-Zeitung (www.derStandard.at), aus deren Forum ich die Daten extrahiert habe, nicht entspricht. Bevor ich näher auf derStandard.at und seine Foren eingehe, widmet sich der nächste Abschnitt Online-Zeitungen und Foren allgemein.

3.4. Online-Zeitungen

Online-Zeitungen sind eine Alternative und auch Konkurrenz zu Tageszeitungen geworden, womöglich auch eine Rettung für die gefährdeten Printausgaben (Bucher 2006:210). Bei nachrichten- und informationsorientierten Websites, denen die Sites von Tageszeitungen eindeutig zuzuordnen sind, steht die Verbreitung von Information klar im Vordergrund (Meier-Schuegraf, 2006: 172). Die Internetauftritte von Printmedien sind gekennzeichnet durch redaktionelle Angebote, journalistische Beiträge wie Fotos, Infografiken und Textsorten (Interviews, Rezensionen, Rückblicke, u.a.), werden in regelmäßigen Abständen aktualisiert und haben oft

interaktive Elemente wie Foren und Chats. Die interaktiven Elemente werden meist durch den Anbieter moderiert und die Beiträge stark selektiert.

Bevor Zeitungen das Internet für sich erobert haben, gab es Kooperationen mit Online-Diensten wie AOL, Compuserve und T-online (Bucher 2006:211, 212). Dabei wurden Teile von Inhalten der Tageszeitungen in die Online-Dienste integriert, ebenso wurden elektronische Archive und Datenbanken der Zeitungen angelegt, in denen man Beiträge recherchieren und abrufen konnte. Neben den Textdatenbanken gab es weitere Medienformate von Online-Zeitungen. Print-on-Demand war die Pdf-Ausgabe der Zeitung, die vor Ort ausgedruckt werden konnte. Ihr Nachfolger, die E-Paper-Ausgabe, war die Weiterentwicklung und bot bereits eine Navigationsmöglichkeit (Bucher 2006:213 – 215). Der Nutzer konnte einzelne Beiträge ansehen und die Zeitung wie in der Printversion durchblättern. Nach der Entstehungsphase der Online-Zeitungen wandelte sich das Medium zu einem Informations- und Kommunikationsportal. Der Online-Journalismus entstand parallel zur Hybridisierung der Online-Zeitung, es folgten eigene redaktionelle Organisationen und das Nutzungsverhalten der Leserschaft veränderte sich.

Um die Reichweite zu erhöhen, orientiert man sich mit der Gestaltung der Online-Zeitungen an der Leserschaft. Die Startseite, das Pendant zum Titelblatt bzw. der Aufmacherseite der Printversion, wird in Funktionszonen eingeteilt. Jeder Zone wird eine bestimmte Funktion zugeordnet, die dem Leser das Navigieren erleichtern soll. Spalten werden definiert als Meldungsleisten, Kolumnen erscheinen immer an derselben Position, relevante Beiträge erscheinen weiter oben als weniger relevante, usw. Viele Online-Zeitungen verwenden ein Three-Panel-Layout, das in der linken Spalte einen vertikalen Navigationsrahmen bietet, am Seitenkopf eine horizontale Fläche für das Logo bereitstellt und weitere Navigationsflächen und in der Mitte, in denen der Inhalt (*Content*) dargestellt wird (Bucher 2006:216).

Auch derStandard.at, die führende Online-Zeitung Österreichs (siehe Kapitel 4), verwendet das Design der drei Säulen und Funktionszonen. Er geht aber über die reine Aufbereitung von Daten hinaus, bietet neben einem Archiv auch die Aufbereitung von Content für mobile Endgeräte an und gibt der Leserschaft die Möglichkeit der Partizipation in Form von Leserkomentaren und – hier liegt

der Kern meines Forschungsinteresses im Rahmen dieser Arbeit – den Leserinnen und Lesern ein Forum.

3.5. Online-Foren

Bei nachrichten- und informationsorientierten Websites, denen Online-Zeitungen zuzuordnen sind, steht die Verbreitung von Information im Vordergrund (Meier-Schuegraf 2006: 172). Online-Zeitungen, die sich als Kommunikationsplattform verstehen, gehen einen Schritt weiter und bieten ihrer Leserschaft die weiter oben erwähnten Foren an.

Foren im Internet dienen der Diskussion und dem Informationsaustausch. Die Basiseinheit eines Forums ist der Thread. Ein Thread beginnt mit dem Ausgangs-Posting, dem ersten Beitrag zu einem Artikel. Auf diesen Beitrag folgen weitere Postings, sogenannte Follow-Ups - so entsteht der Thread. Innerhalb eines Threads kann es zu einem Themenwechsel kommen, einem Thread-Drift. In diesem Fall passt der Inhalt des Follow-Ups nicht zu dem vorherigen Beitrag bzw. zu dem Thema der Diskussion und geht z.B. auf ein nebensächliches Detail ein. In Foren werden die Beiträge in der Regel nach dem Prinzip „newest on top“ angeordnet, das heißt, dass der zuletzt geschriebene Beitrag an oberster Stelle steht. Wird durch ein weiteres Ausgangs-Posting ein neuer Thread eröffnet, steht dieser in der Anordnung ganz oben, da das Ausgangs-Posting des zweiten Threads jünger ist als das des vorhergehenden. Angezeigt werden Threads in der Regel in einer Baumstruktur (Münz 2007):

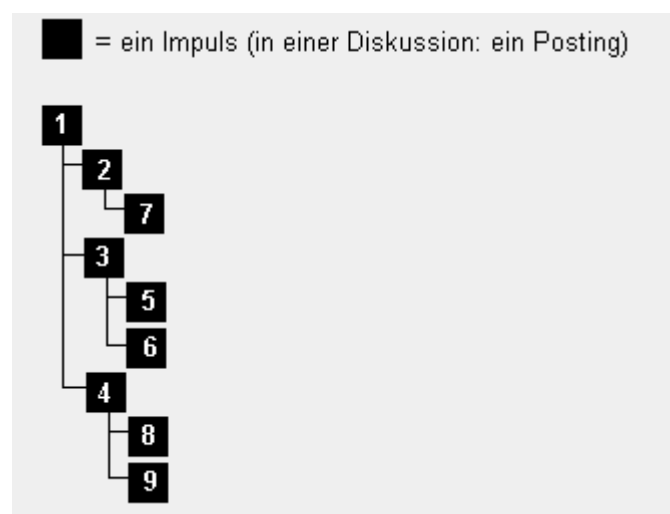


Abbildung 8: Abbildung eines Threads in Form einer Baumstruktur (Münz, 2007)

Beiträge in Foren werden, so wie andere interaktive Elemente, oft von den Betreibern der Website moderiert und selektiert. Das hat mit der Corporate Identity der Website zu tun, für die die Betreiber durch ein gutes Image eine bessere Marktstellung erreichen wollen. Um etwaigen Imageschädigungen vorzubeugen, werden die Beiträge moderiert. Es geht aber auch darum, gewisse Regeln zu wahren, die sich an der Philosophie der Website orientieren. Dazu zählen die AGBs, Nutzerbedingungen, aber auch Forenregeln, Diskussionsregeln oder allgemein die „Netiquette“.

Zu Beginn des Kapitels habe ich Charakteristika und Besonderheiten von CMC und CMD ausgeführt. Diese sind insofern relevant, als es sich bei meiner Analyse um eine Untersuchung in einem Onlineforum handelt und daher ein entsprechender Kontext miteinbezogen werden soll, innerhalb dessen man die Kommunikation der User untereinander analysieren kann. In Kapitel 3.1. habe ich die Charakteristika des Onlineforums anhand von Herrings Klassifizierung dargestellt und in 3.2. das Phänomen von Flaming in Internetforen diskutiert, sowie Beispiele aus dem Korpus angeführt. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Beschreibung von Online-Zeitungen. Dies führt zu Kapitel 4, in dem die Online-Zeitung derStandard.at, von der mein Datenmaterial stammt, vorgestellt wird.

4. Willkommen auf derStandard.at

derStandard.at bezeichnet sich als „[...] liberales Online-Medium. Es ist unabhängig von politischen Parteien, Institutionen und Interessengruppen und wendet sich an alle LeserInnen, die hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte Kommentierung auf den Gebieten von Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft stellen“ (derStandard.at, 2012a). derStandard.at hat sich durch den Ausbau der interaktiven Angebote als eine eigene Marke etabliert, mit zusätzlichen Ressorts, Werbemöglichkeiten und Angeboten wie Job-, Immobilien-, Automobil- und Gebrauchtwarenbörse, Partnersuche, aber auch Chats, Liveberichten und -übertragungen und – dem bekanntesten Aushängeschild des Onlinemediums – den Foren.

Mit 16.688.084 Besuchen auf der Webseite (Stand März 2013, Quelle ÖWA) liegt derStandard.at weit vor anderen Onlinemedien Österreichs. Mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 8 Minuten und 58 Sekunden steht es ebenfalls auf Platz 1. Im Vergleich dazu bleiben Leserinnen und Leser nur 6 Minuten 42 Sekunden auf dieKrone.at, die auf Platz 2 rangiert (Stand März 2013, Quelle ÖWA). Daraus lässt sich schließen, dass derStandard.at das führende Onlinemedium Österreichs ist.

Onlinemedium	Summe Visits Gesamt	Unique Clients	Mittlere Verweildauer
www.derStandard.at	16.688.084	3.140.749	00:08:58
www.krone.at	10.672.057	1.925.494	00:06:42
www.kurier.at	5.507.721	1.528.130	00:05:04
www.diepresse.com	4.955.641	1.629.264	00:05:21
www.tt.com	2.605.069	529.871	00:05:48
www.salzburg.com	1.445.248	487.932	00:03:34

Abbildung 9: Stand März 2013, Österreichische Webanalyse (ÖWA)

Die Anzahl der Besuche (Summe Visits Gesamt) gibt an, wie viele Personen die Startseite (www.derStandard.at) oder zumindest eine Seite des Online-Angebots (z. Bsp. www.derStandard.at/Sport) aufgerufen haben. Ein Unique Client ist das Gerät, mit dem auf das Online-Angebot zugegriffen wird; das kann ein Computer, Laptop, aber auch mobiles Endgerät (Smartphone, Pad, PDA, etc.) sein und muss nicht zwingend von ausschließlich einer Person benutzt werden (z. Bsp. Computer in Internet-Cafés, in öffentlichen Gebäuden, in einer Wohngemeinschaft). Umgekehrt kann eine Person über mehrere Unique Clients auf das Online-Angebot zugreifen (z. Bsp. über das Smartphone von unterwegs, daheim vom PC) (ÖWA März 2013).

Die Startseite von derStandard.at ist dem von Meier-Schuegraf (2006) erwähnten Prinzip der Säulenordnung von Yass nachempfunden, der ebenfalls ein Three-Panel-Layout verwendet. Yass (2000:99 in Meier-Schuegraf 2006:173) spricht von drei vertikalen Säulen, einem Kopfbereich und einem Identifikationsbereich mit dem Logo oder Titel. Fotos und Infografiken werden als Eyecatcher oder als Visualisierung für komplexe Inhalte genutzt; jene dienen auch als Teaser und werden in den Artikeln selbst oft vergrößert

dargestellt. Im Gegensatz zu Meier-Schuegrafs Beschreibung von Yass, der die mittlere Säule für die Hauptinhalte erwähnt, enthält bei derStandard.at die erste Säule den relevanten Content. Zur besseren Veranschaulichung dient die nachfolgende Grafik, ein Screenshot der Startseite von derStandard.at (erstellt am 26.4.2013 um 20:52).



Abbildung 10: Screenshot derStandard.at Startseite

In der linken oberen Ecke befindet sich das Logo (nach Yass der Identifikationsbereich). Darunter ist die Navigationsleiste, in der sich im weißen Teil Verlinkungen zu den genannten Ressorts befinden. Darunter, im grau hinterlegten Bereich, befinden sich Verlinkungen zu den Seiten dieStandard.at und daStandard.at und zu den erweiterten/weiteren Angeboten (Jobbörse, Immobilienbörse, Automobil- und Gebrauchtwarenbörse, Partnersuche). dieStandard.at befasst sich mit Themen von, für und über Frauen und setzt Schwerpunkte in den Bereichen Politik, Arbeitswelten, Kultur, Wissenschaft, Alltag und Meinung. daStandard.at befasst sich mit Themen rund um Integration und Menschen mit Migrationshintergrund. Hier werden Schwerpunkte in den Bereichen Kultur, Sprache, Bildung, Arbeitswelt und Alltag gesetzt.

Unterhalb der Hauptnavigationsleiste sind (von links nach rechts) das Datum, die Uhrzeit und der Zeitpunkt der letzten Aktualisierung zu sehen. Die

Defaulteinstellung für die Darstellung ist nach Relevanz, der Leser kann diese jedoch verändern und sich die Inhalte chronologisch anzeigen lassen. Rechts finden sich Links zu den jeweiligen Profilen von derStandard.at auf Twitter, Facebook und Google+. Weiter kann man derStandard.at als Startseite festlegen oder sich den RSS-Feed anzeigen lassen. RSS-Feeds (Really Simple Syndication) ermöglichen dem Nutzer, automatisch über Aktualisierungen informiert zu werden. Dazu muss RSS-Software installiert werden, dann erhält der Nutzer eine Meldung über die erfolgte Aktualisierung (Bucher 2006:227).

In der dritten Spalte finden sich das Wetter, die Börsenkurse und eine Verlinkung zur Tageszeitung und deren Angeboten: Abonnements der Tageszeitung „Der Standard“, Gewinnspiele, Diskussionsrunden, das Archiv und die digitale Version der Tageszeitung für mobile Endgeräte (E-Paper).

In der unteren Navigationsleiste können sich bereits registrierte User anmelden oder neue User registrieren. Es befinden sich hier weiters Links zu der Express-Version von derStandard.at (<http://express.derstandard.at/>), der Community, Newslettern, den mobilen Angeboten (Apps, SMS, mobile Versionen), Videoangeboten (Videos von derStandard.at zu aktuellen Themen, Kinotrailer, Videos von Presseagenturen wie zum Beispiel der APA), der Printschwester Der Standard, dem Impressum und zum Sales-Team.

4.1. Foren auf derStandard.at

Die Foren auf derStandard.at sind öffentlich und für jeden zugänglich. Zu jedem Artikel gibt es die Möglichkeit, einen Beitrag zu veröffentlichen, sprich einen Kommentar zu posten. Ausnahmen bilden Artikel, bei denen das Forum geschlossen ist; in diesen Fällen wird angeboten, Feedback an die Redaktion zu senden. Bei Todesfällen ist das Forum geschlossen und es wird stattdessen ein Kondolenzbuch angeboten. Das Kondolenzbuch entspricht im Grunde den gewöhnlichen Foren auf derStandard.at, es wird aber manuell moderiert. Das heißt, dass jeder Beitrag vor der Veröffentlichung durch einen Moderator oder eine Moderatorin freigegeben werden muss. Seit dem 14. Oktober 2008 ist am Dienstag auf dieStandard.at „forenfreier Tag“ (dieStandard.at, 2008), das heißt, dass zu keinem der Artikel auf dieStandard.at ein Kommentar hinterlassen werden kann. Es gibt aber auch hier die Möglichkeit, Feedback per E-Mail an

die Redaktion zu senden. Inwiefern sich der forumsfreie Dienstag auf das Postingverhalten der Nutzer auswirkt, ist nicht bekannt.

Registrierungsprozess

Um einen Beitrag posten zu können, muss man registriert sein. Bei der Registrierung müssen Stammdaten angegeben werden. Dazu zählen seit 5. Dezember 2012 eine gültige E-Mail-Adresse, Anrede, Vorname, Nachname und Geburtsdatum. An die angegebene E-Mail-Adresse wird eine automatisierte E-Mail verschickt, die den Link zur Bestätigung der Registrierung enthält. Sobald die Registrierung bestätigt wurde, ist der Benutzer Teil der Community und kann neben Postings auch andere Services nutzen, wie zum Beispiel Foren und Newsletter abonnieren, Immobilien- oder Stelleninserate verwalten oder eine persönliche Wetterliste speichern.

Vor der Umstellung Mitte 2010 war eine gültige E-Mail-Adresse nicht verpflichtend und es war möglich, mit nur einer E-Mail-Adresse mehrere Accounts anzulegen. Da dies den geltenden Forenregeln widersprach, wurde mit der Umstellung am 5. Dezember 2012 festgelegt, dass eine E-Mail-Adresse ausschließlich einmal für eine Registrierung verwendet werden darf. Das ist insofern für Diskussionen und Argumentationen relevant, als es einzelnen Usern die Möglichkeit bot, mit mehreren Accounts die Meinung in einem Forum zu beeinflussen.

Moderation

Die Foren von derStandard.at werden moderiert. Das geschieht zum einen durch die Redaktion selbst, zum anderen durch den sogenannten *Foromaten*(derStandard.at 2012b; Punkt 4). Der Foromat ist ein selbstlernendes Programm, das Beiträge mit bestimmten Schlüsselwörtern herausfiltert und der Redaktion zur Kontrolle vorlegt. Die Redaktion entscheidet dann, ob der Beitrag veröffentlicht wird oder nicht. Diese Entscheidung basiert einerseits auf den Forenregeln, die in den Community-Richtlinien(derStandard.at, 2012c) verankert sind, zum anderen auf der Erfahrung der Redakteure im Umgang mit den Foren. Während sich die Diskussionen in Foren von Ressorts wie zum Beispiel Lifestyle, Wissenschaft oder Etat in der Regel eher ruhig gestalten, kann es in den Politikforen oder

beim Sportressort zu einem starken Zuwachs an Beiträgen in kurzer Zeit kommen. Das betrifft insbesondere Themen zu Nahost, Fußballmatches, aber auch (Nicht-)Raucher, Radfahrer und Rechte für Väter.

Richtlinien

Bei der Registrierung wird man darauf hingewiesen, dass die Community-Richtlinien einzuhalten sind. Nebst den Community-Richtlinien gibt es auch die AGBs und Nutzungshinweise für die Verbreitung redaktioneller Inhalte oder Fotos von derStandard.at, die ich hier jedoch nicht näher ausführen möchte. Sie sind jedoch zu erwähnen, da sich die Community-Richtlinien an den gesetzlichen Vorgaben orientieren.

Die Community-Richtlinien gliedern sich in drei Bereiche, auf die ich sogleich im Detail eingehen werde. Zuerst wird darauf hingewiesen, dass jeder User das Recht auf freie Meinungsäußerung hat - eine Aussage, die von Usern in den Foren und in der Kommunikation mit der Redaktion oft als Argument für eine Veröffentlichung eines Kommentars benutzt wird. Im Anschluss daran wird auf die Einhaltung der Forenregeln und die Moderation der Foren verwiesen. Die zuvor erwähnten drei Bereiche sind die Qualitätsmerkmale von Postings, die Forenregeln und das Vorgehen bei der Moderation.

Als Qualitätsmerkmale werden Themenbezug, Argumentation und ein respektvoller Umgang genannt. Postings sollen sich thematisch auf die Diskussion - nicht auf den Artikel - beziehen, Quellen sollen angeführt werden, auf die Aussagen der anderen Teilnehmer soll eingegangen werden, von Pauschalierungen und Unterstellungen ist abzusehen. Es wird um eine sachliche Diskussion gebeten, die anderen Teilnehmer sollen mit Respekt behandelt und keine Feindbilder geschaffen werden.

Die Forenregeln befassen sich mit den Inhalten der Beiträge. Es wird deutlich darauf hingewiesen, dass die Verantwortung bei dem Verfasser des Beitrags liegt, dass dieser im Internet nicht anonym ist und seine Beiträge über Suchmaschinen gefunden werden können (Punkt 1). Die Punkte 2 und 3 befassen sich mit persönlichen Angriffen und Beleidigungen gegen andere Teilnehmer. In Punkt 4 wird darum gebeten, keine Schimpfworte, Fäkalsprache oder obszöne Ausdrücke zu verwenden. Punkt 5 spricht Spam und Flooding an: Denselben oder ähnlichen Inhalt mehrfach zu posten, ist untersagt. Spam bzw.

Flooding gilt als destruktiver Beitrag und wird somit nicht veröffentlicht. Nicht veröffentlicht werden dürfen weiters persönliche und personenbezogene Daten (Punkt 8), Werbung wird ebenfalls untersagt (Punkt 7). Punkt 6 spricht wieder den Gehalt des Beitrags an: Die Beiträge sollen sachlich und respektvoll formuliert sein, Kritik soll entsprechend argumentativ gestützt werden.

Der dritte Bereich der Community-Richtlinien befasst sich mit der Moderation der Foren. Die fünf Punkte erklären den Forumat, dass User Postings der Redaktion melden können, wenn diese den Forenregeln widersprechen, und welche Richtlinien sie bzgl. des Postingnamens einzuhalten haben. Widerspricht ein User wiederholt den Forenregeln, kann er für die Foren gesperrt werden. Widersprechen die Beiträge des Users weiterhin den Forenregeln, kann ihm in weiterer Folge die Registrierung entzogen werden.

4.2. Posten auf derStandard.at

Ist man registrierter User, kann man Beiträge zu Artikeln oder Antworten auf bereits erschienene Postings verfassen. Derzeit werden ca. 14.500 Postings täglich verfasst, ca. 6 Prozent davon werden nicht veröffentlicht. Die nachfolgende Grafik ist ein Beispiel eines Postings aus dem Korpus, das zur Erklärung dienen soll.



Abbildung 11: Screenshot eines Postings

Der Username wird in Blau und fettgedruckt angezeigt („FalscherProphet“), die Anzahl daneben (13) bedeutet, dass FalscherProphet dreizehn Follower hat. Darunter befinden sich das Datum und die Uhrzeit, zu der das Posting abgesendet wurde. Diese Daten sind nicht zwingend ident mit der tatsächlichen Veröffentlichung des Postings. Rechterhand sieht man einen rot-grünen Balken. Mit dem „-“ und „+“ daneben kann der Beitrag als sehr lesenswert (+) oder nicht

lesenswert (-) bewertet werden. Bewertungen können nur von registrierten Usern durchgeführt werden. In der Regel sieht die Community die Bewertungen jedoch nicht als lesenswert oder nicht lesenswert, sondern bewertet den Inhalt des Beitrags als gut oder nicht gut. Darunter finden sich drei Links. Der erste dient zum Melden des Postings an die Redaktion. Der Link mit der Bezeichnung „permalink“ setzt einen permanenten Link zur URL des Postings. Der dritte Link dient zur direkten Antwort auf das Posting; in diesem Fall öffnet sich ein weiteres Fenster⁶ und der registrierte Nutzer kann eine Antwort auf den Beitrag verfassen.

Im Textbereich findet sich fettgedruckt die Titelzeile des Postings, darunter der Text. Das Textfeld ist auf 750 Zeichen begrenzt. In manchen Fällen benötigen User zum Ausdruck ihrer Meinung mehr Platz und versehen daher die Beiträge mit Teil 1, Teil 2, etc., um so die Fortsetzung eines Postings bzw. den Zusammenhang zwischen mehreren Beiträgen zu kennzeichnen.

4.3. Spielregeln

Die bereits in Kapitel 3 erwähnte Netiquette ist Bestandteil der Community Richtlinien von derStandard.at. In Kapitel 2 habe ich die Regeln und Richtlinien für vernünftiges Argumentieren vorgestellt, Elemente dieser Angaben finden sich auch in den „Spielregeln“(derStandard.at, 2012c) von derStandard.at. Bevor ich auf den Vergleich der Community Richtlinien mit den Regeln von van Eemeren und Grootendorst (2004) anstelle, widme ich mich den Ansprüchen an vernünftige Argumentationen im Alltag von Kienpointner(1996).

In Kapitel 2.2.1. habe ich die Ansprüche bereits vorgestellt, daher werden sie hier nur kurz zusammengefasst wiedergegeben:

- gemeinsames Alltagswissen als Ausgangspunkt
- Beteiligte sollen implizit argumentieren und nur bei Bedarf explizit
- neutrale und wertfreie Ausdrucksweise ist anzustreben
- bewusste Täuschung durch Appelle an Emotionen vermeiden
- ausgeglichene Rollenverteilung
- bestmögliche Lösung wird angestrebt

⁶ Zum Zeitpunkt der Datenerhebung am 25. März 2012. Seit Mitte April 2013 öffnet sich kein separates Fenster mehr, das Textfeld öffnet sich direkt unterhalb des Beitrags (sogenanntes In-Site-Posten).

- lässt der Zeitrahmen keine Lösung zu, soll zumindest Konsens über die Ursache eruiert werden

Das gemeinsame Alltagswissen als Ausgangspunkt ist eine Anforderung, die in den Onlineforen von derStandard.at nicht immer erfüllt ist. Wissensmangel oder unzureichendes Wissen in Bezug auf einen Themenbereich ist oft Anlass für die Argumentation selbst. Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die User über denselben Wissensstand verfügen, zumindest was die zur Verfügung gestellten Inhalte anbelangt, gibt es aus Sicht der User selbst Unterschiede. In den Forenregeln (Punkt 6) wird auf die sachliche Formulierung von Beiträgen hingewiesen. Appelle an Emotionen sind in meinem Korpus nicht zu finden, sie kommen wenn als Trugschlüsse vor. Die ausgeglichene Rollenverteilung ist gegeben, da für jeden User zu jeder Zeit dieselbe Möglichkeit besteht einen Beitrag zu veröffentlichen. Bezüglich der Lösung einer Meinungsverschiedenheit in einer Argumentation möchte ich auf den empirischen Teil meiner Arbeit verweisen, in dem die Ergebnisse meiner Analyse dargestellt werden, da aufgrund der Ergebnisse davon auszugehen ist, dass in der Regel keine Lösung für eine Meinungsverschiedenheit angestrebt wird. Die Ausgangssituation einer Argumentation auf derStandard.at entspricht demnach nur zu einem Teil den Ansprüchen die Kienpointner an Alltagsargumentation stellt.

Die unter 2.2.1. vorgestellten Anforderungen und Regeln für kritisches Diskutieren oder Argumentation von van Eemeren und Grootendorst(2004) weisen mehr Schnittstellen mit den Community Richtlinien auf als die eben diskutierten Ansprüche. Die erste Regel spricht die Redefreiheit an. In den Community Richtlinien wird gleich im ersten Absatz das „Recht auf freie Meinungsäußerung“ für jeden User angeführt, wobei sich die User an den Qualitätsmerkmalen (Punkt 3) und den Forenregeln (Punkte 2, 3, 4 und 6) zu orientieren haben. Persönliche Angriffe, diskriminierende und diffamierende Beiträge, Schimpfwörter, Beleidigungen und unsachliche Kritik sind nicht erwünscht im Forum und geben einen Rahmen für die Formulierung der Meinungsäußerung. Dass die Diskussion im Forum sachlich geführt werden soll, ist für derStandard.at offenbar relevant, es wird sowohl in den

Qualitätsmerkmalen von Postings, als auch in den Forenregeln auf einen respektvollen und sachlichen Umgang hingewiesen. Das Sachlichkeitsgebot wird in den Regeln von van Eemeren und Grootendorst (2004) unter Punkt 4 angeführt. Unter Punkt 6 nennen sie das respektieren gemeinsamer Ausgangspunkte; dieser Hinweis findet sich in den Community Richtlinien ebenfalls unter Punkt 2 der Forenregeln, in dem auf „Toleranz gegenüber der Vielfalt innerhalb der Community“ verwiesen wird.

Die zweite Regel von van Eemeren und Grootendorst (2004) bezieht sich auf die Begründungspflicht eines Arguments, auch dazu findet sich ein Eintrag in den Community Richtlinien, in den Qualitätsmerkmalen der Postings (Punkt 2): „Untermauern Sie Ihre Meinung mit nachvollziehbaren Begründungen, geben Sie Quellen an [...]“.

Ein Themenbereich wird in den Community Richtlinien nicht angesprochen, die Annahme des Ergebnisses der Diskussion. Der Schwerpunkt liegt in der Community nicht auf einer Argumentation bezüglich einer Meinungsverschiedenheit, sondern auf dem Austausch der User untereinander und wie sich dieser Austausch zu gestalten hat, welche „Spielregeln“ dafür gelten.

Sanktionen bei einer Missachtung dieser Spielregeln sind ebenfalls in den Community Richtlinien verankert. Hält sich ein User wiederholt nicht an die Richtlinien, kann er für die Foren gesperrt werden.

Die Community Richtlinien von derStandard.at weisen zum Teil Parallelen mit den Regeln für vernünftiges Argumentieren und Richtlinien für kritisches Diskutieren auf. Sie dürfen dennoch nicht gleichgesetzt werden, da der Zweck der Kommunikation in einer Alltagsargumentation ein anderer ist als die Postings in den Online-Foren. Das Ziel der Argumentation ist einen Konsens auf einer für alle Beteiligten akzeptablen Ebene zu erreichen, im Idealfall eine Lösung des Konflikts oder der Meinungsverschiedenheit. In den Online-Foren kommt es mitunter auch zu Argumentationen die mit Alltagsargumentationen vergleichbar sind, das Ziel wird jedoch nicht als solches thematisiert oder gemeinsam erarbeitet.

Nachdem ich derStandard.at, seine Philosophie und Blattlinie, die Foren und die im weiteren die Community und ihre Richtlinien vorgestellt habe, widme ich mich nun im folgenden Kapitel den Hintergründen des WKR-Balls 2012.

5. Der WKR-Ball 2012

Der Ball des Wiener Korporationsrings, einem Zusammenschluss von Burschenschaften, sorgte am 27. Jänner 2012 für eine Großdemonstration vor der Wiener Hofburg, dem Veranstaltungsort. Dass die Meinungen für und gegen diesen Ball stark auseinanderklaffen spiegelte sich auch in den Online-Foren zur Berichterstattung über den WKR-Ball von derStandard.at wieder. Meine empirische Arbeit beruht auf Daten aus einem dieser Foren und um die Relevanz der Differenzierung zwischen den Meinungen pro WKR-Ball und kontra WKR-Ball hervorzuheben, ist es notwendig, die Hintergründe der vermeintlich „harmlosen Tanzveranstaltung“ zu erläutern.

Dieses Kapitel befasst sich zu Beginn mit einem kurzen Abriss der historischen Entwicklung der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und ihrer Kontakte zum Rechtsextremismus. Daran anschließend werden Studentenverbindungen und Burschenschaften besprochen, von denen letztere jährlich den WKR-Ball abhalten. Im Jahr 2013 gab es allerdings erstmals keinen WKR-Ball, an seine Stelle trat der Akademikerball, der jedoch keinen Zweifel offen lässt, dass es sich um dieselbe Veranstaltung unter anderem Namen handelt. Dass der Ball in der Hofburg, einem für die Demokratie bedeutendem Gebäude, stattfand, verstärkte die Rufe der Gegner des WKR-Balls. Weiters fiel im Jahr 2012 der jährlich am letzten Freitag im Jänner stattfindende Ball auf den internationalen Holocaust-Gedenktag. Für einige der User war dies ein „dummer Zufall“, für andere eine gezielte Provokation der Rechten.

5.1. Die FPÖ und der Wiener Korporationsring

Die FPÖ hat sich aus dem Verband der Unabhängigen (VdU) heraus entwickelt. Aufgrund „interner Differenzen“ wurde die FPÖ am 3. November 1955 gegründet, erster Bundesparteiobmann ist Anton Reinthaller, Mitglied der Landsmannschaft der Salzburger (Lindinger 2011:70-72). Anton Reinthaller ist ehemaliger SS-Offizier und Landwirtschaftsminister in der Nazi-Regierung nach 1938 (Magenschab 2011:282).

Der VdU wird 1949 vom sogenannten Dritten Lager gegründet und beherbergt einen Großteil derjenigen, die von den ersten Parlamentswahlen Österreichs im Jahr 1945 ausgeschlossen waren: ehemalige Mitglieder der NSDAP. Besagte ehemalige Mitglieder machen eine beträchtliche Anzahl an Wählern aus, immerhin handelt es sich um ca. eine Million Staatsbürger. Diejenigen, die sich politisch nicht im VdU ansiedeln, schließen sich dem schwarzen „Akademikerbund“ der ÖVP oder dem roten „Bund sozialistischer Akademiker“ an (Magenschab 2011:281,282). Bei der Nationalratswahl am 9. Oktober 1949 erhält der VdU 16 Mandate (Lindinger 2011:70).

Das Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus (1993) welches vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) herausgegeben wird, listet weitere Parteimitglieder der FPÖ mit NS-Vergangenheit und engen Kontakten zum rechtsextremen Milieu auf⁷. Von mehr Relevanz in der heutigen Zeit, ohne die NS-Vergangenheit von FPÖ-Mitgliedern zu bagatellisieren, ist jedoch, dass niemals eine explizite Distanzierung der FPÖ zum Nationalsozialismus stattgefunden hat. Stattdessen gibt es einen schier unerschöpflichen Anzahl an Aussagen von FPÖ-Politikern, die die Entwicklungen der damaligen Zeit gutheißen oder entschuldigen (Bailer/Neugebauer 1993:329). Bundesparteiobmann der FPÖ Heinz-Christian Strache bezeichnete sich und die Ballgäste als „die neuen Juden“ (Müller in Der Standard, 30.1.2012).

Die FPÖ und die internationale Rechte

Die FPÖ suchte in der Vergangenheit immer wieder Anschluss zu anderen rechtsextremen Parteien in Europa. So reiste im Dezember 2010 Heinz-Christian Strache mit rechtsextremen und rechtspopulistischen Politikern aus Österreich, Belgien, Schweden und Deutschland nach Israel. Dort wurde er von extremen Rechten und Siedlervertretern als „Verbündete im Kampf gegen ‚Islamismus und Terrorismus‘“ begrüßt (Schiedel 2011:63).

Ebenfalls 2010 wurde die Europäische Allianz für Freiheit (EAF) gegründet, bei der die bisher fraktionslose FPÖ ein Bündnis im Europäischen Parlament fand. Bereits im Jänner 2008 wollte sie eine Fraktion etablieren, doch aufgrund

⁷ Bailer/Neugebauer 1993:327-428; Pelinka 1993:464-473

mangelnder Parteien kam es zu keinem Bündnis. In der EAF leisten nunmehr Vlaams Belang, die Slowakische Nationalpartei, die Litauische Ordnung und Gerechtigkeit sowie die Jobbik der FPÖ Gesellschaft (Schiedel 2011:97). Letztere beschreibt Schiedel (2011:28) als eine „aus einer neofaschistischen Jugendgruppe hervorgegangene rechtsextreme, christlich-nationalistische, antiziganistische und antisemitische“ Partei. Für diese Partei reisen 2010 Spitzenpolitiker der FPÖ nach Ungarn, um sie im Wahlkampf zu unterstützen (Schiedel 2011:28).

Neben Heinz-Christian Strache bemüht sich auch der vom DÖW als wichtigster in der FPÖ integrierte Rechtsextremist bezeichnete Andreas Mölzer (Bailer/Neugebauer 1993:353), seines Zeichens Abgeordneter zum Europaparlament, um internationale Kontakte. Er gratuliert im Jahr 2011 per Aussendung den Wahren Finnen (PS) zu ihrem Wahlerfolg, die sich in ihrem Wahlkampf „gegen (muslimische) ZuwandererInnen [...], den EU-Finanzpakt [...] gleichgeschlechtliche Ehen, Flüchtlinge, vorzeitigen Schwangerschaftsabbruch, Schwedischunterricht, NATO-Beitritt, kirchliche Frauenordination, die Militärintervention in Libyen, Sex vor der Ehe, Feminismus, abstrakte Kunst usw.“ aussprechen (Schiedel 2011:99,100).



Philip Claeys, EU-Abgeordneter des Vlaams Belang, ist ein spezieller Freund Andreas Mölzers und der FPÖ (oben)



Jean-Marie Le Pen, Chef des französischen Front National und EU-Abgeordneter, läßt sich von Andreas Mölzer die politische Lage in Österreich erklären



Mario Borghezio ist der Fraktionsführer der Italienischen Lega Nord im EU-Parlament und der Verfechter einer engen Zusammenarbeit mit der FPÖ im Rahmen der Fraktion „Union für ein Europa der Nationen“

Abbildung 12: Andreas Mölzer mit (v.l.n.r.) Philip Claeys (Vlaams Belang), Jean-Marie Le Pen (Front National) und Mario Borghezio (Lega Nord). Quelle: <http://www.andreas-moelzer.at/index.php?id=728>

Im Jahr 2009 lädt die FPÖ „Führungskader rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien und Gruppen“ nach Wien, Andreas Mölzer führt am Abend Andreas Molau (NPD), Enrique Ravello (Tierra y Pueblo) und Aleksander Dugin (Nationalbolschewistische Partei Russlands) zum WKR-Ball aus.

Studenten und die FPÖ

Der Ring Freiheitlicher Studenten (RFS) gilt als Vorfeldorganisation der FPÖ, ist „die einzige Personalreserve der FPÖ“ und besteht mehrheitlich aus Korporierten⁸ (Lindinger 2009:70,71). Alle Studentenverbindungen werden im Jahr 1938 in Österreich aufgelöst, an ihre Stelle treten Kameradschaften, die die bisher geführten Traditionen mit NS-Gedankengut vereinen sollen (Lindinger 2009:64). Nach dem Krieg formieren sich die Studentenverbindungen wieder und auch die Burschenschaften leben erneut auf. Es muss jedoch klar unterschieden werden zwischen katholischen Studentenverbindungen und deutschnationalen Burschenschaften, denn:

„So ähnlich CV und MKV durch Comment und Kleidung äußerlich scheinen, so falsch ist es, sie im gleichen Atemzug mit den Burschenschaften und Corps zu nennen.“
(Magenschab 2011:288)

Katholische Studentenverbindungen wie der Cartellverband der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (CV) und der Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV) sind stark an die katholische Kirche gebunden. Sie unterstützen ihre Mitglieder mit „Bundesbrüderlichkeit“, wobei diese durch Leistung und Arbeitseifer geprägt sein muss, nicht ausschließlich durch das Du-Wort untereinander (Magenschab 2011:288). Im Unterschied zu den Burschenschaften sind die katholischen Verbindungen nicht schlagend, das heißt, es findet kein verpflichtendes Aufnahme-ritual in Form eines Fechtkampfes statt, das nahezu jedem jungen Burschen den bekannten Schmiss verleiht (Krause 1997).

Eine Burschenschaft ist eine Art von Studentenverbindung, die aus den Freiheitskriegen hervorgegangen ist (Anger 1992:126; Krause 1997:96-102). Martin Graf, Mitglieder der FPÖ und Dritter Nationalratspräsident, definiert sie stolz als die „älteste demokratische Bewegung im deutschen Sprachraum“. Ihre

⁸ Eine Korporation ist eine studentische Verbindung (Anger 1992:468).

Werte sind Ehre, Freiheit, Vaterland, die als Grundlage jedes Handelns eines Burschenschafters gelten. Die Freiheit bezieht sich auf „die Meinungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Pressefreiheit“, die Burschenschaften 1848 errungen haben und die jetzt neu erobert werden müssen. Dem Vaterland soll besondere Aufmerksamkeit zuteil werden, denn Herr Graf befürchtet: „[...] dass die deutschsprachige Bevölkerung in Österreich in wenigen Jahrzehnten zu einer Minderheit werden könnte“ (Graf 2009:7). Graf ist Mitglied der Wiener akademischen Burschenschaft Olympia, die am 6. November 1883 beschließt, in Zukunft keine fremdnationalen Mitglieder mehr aufzunehmen, 1933 das „Führerprinzip“ annimmt und 1961 schließlich von den Behörden aufgelöst wird aufgrund einer „Überschreitung des satzungsgemäßen Wirkungskreises“ – sie unterstützen inhaftierte Angehörige des Südtiroler Freiheitskampfes. Im Jahr 1962 beschließt die Burschenschaft Vandalia die Reaktivierung und zahlreiche Mitglieder der Olympia treten ein (Krause 2007:241).

Ein prominentes Mitglied der Wiener Pennalverbindung Vandalia ist Heinz-Christian Strache (Magenschab 2011:292), sein Parteikollege Andreas Mölzer war als Studiosus Mitglied der schlagenden Studentenverbindung Corps Vandalia (Pollak 2013:11). Während die Wr. pen. Vandalia als Wahlspruch „Deutsch, einig, treu ohne Scheu!“ (Krause 2007:213) zelebrieren, rufen die Mitglieder des Corps Vandalia stolz „Gladius ultor noster!“ auf ihren Buden (Krause 2007:129,130).

Die Olympia ist Mitglied des Wiener Korporationsrings, der am 18. Jänner 1952 gegründet wurde (Lindinger 2009:67). Er ist „die Arbeitsgemeinschaft der farbentragenden Wiener Hochschulkorporationen“ und setzt sich aus derzeit 20 Wiener Hochschulkorporationen zusammen, zu deren Grundsätzen nebst anderem das „Bekenntnis zum angestammten Volkstum im Rahmen der abendländischen Kulturgemeinschaft“ gehört. Neben den Grundsätzen, die auch Ehre und Tradition beinhalten, geht es dem WKR laut eigenen Angaben um eine gemeinsame Interessensvertretung in „rein hochschulpolitischen Fragen“ und ein „einheitliches, gemeinsames und öffentlich repräsentatives Auftreten“. Entnommen habe ich diese Information der Website wkr.at am 18. April 2012. Zur Zeit der Beendigung dieser Arbeit war die Seite nicht mehr

verfügbar, lediglich Einträge auf Wikipedia⁹ geben Aufschluss über den Internetauftritt der Arbeitsgemeinschaft.

5.2. Der Wiener Akademikerball

Der erste WKR-Ball fand am 4. Februar 1953 im Wiener Konzerthaus statt (Lindinger 2011:67). Andreas Mölzer versteht den WKR-Ball als „einen schönen Abend im Folklorebereich“, bei dem „90% wirklich biederstes Bürgertum“ feiert (Pollak 2013:101). Es sei aber „nie der Ball der FPÖ (gewesen), im Gegenteil“ (Pollak 2013:99). Am 1. Februar 2013 fand erneut der WKR-Ball in der Hofburg statt, diesmal jedoch unter dem Namen „Wiener Akademikerball“, veranstaltet von der Freiheitlichen Partei Österreichs und nicht mehr vom Wiener Korporationsring. Dass der in Akademikerball umbenannte WKR-Ball ein Ball der FPÖ sei, lässt sich aus meiner Sicht nicht abstreiten. Im Impressum des Akademikerballs wird die FPÖ angeführt nebst einer, für ein Editorial, ungewöhnlichen Feststellung: „Der 'Ballausschuss des Wiener Akademikerballs' bekennt sich aus fester Überzeugung und aus innerstem Selbstverständnis zu Demokratie und freier Meinungsäußerung. Leider ist jedoch politisch extremes Gedankengut, sei es von links oder von rechts, ebenso wie Diskriminierungen durch religiösen Fanatismus, in Teilen unserer Gesellschaft verankert. Wir, als 'Ballausschuss des Wiener Akademikerballes', sprechen uns daher umso mehr und in aller Schärfe und Deutlichkeit gegen diskriminierende Ideologien und Verhaltensweisen jedweder Art aus.“¹⁰

Wie scharf und deutlich der Ballausschuss spricht, ist in dem Video auf der Website (wiener-akademikerball.at) des Akademikerballs zu hören. Zu Beginn des Videos spricht Organisator Udo Guggenbichler, Mitglied der Burschenschaften Albia Wien und Arminia Graz (Graf 2009:104), die umstrittene Veranstaltung an: „Der heutige Ball ist ein Zeichen, dass die Grundrechte in Österreich unteilbar sind und die Versammlungsfreiheit ist eines dieser Grundrechte und wir werden weiter dafür kämpfen.“ Im weiteren Verlauf des Videos für den Wiener Akademikerball kommentieren mehrere Ballgäste,

⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Korporationsring, letzte Änderung am 24. Februar 2013 um 18:04; Zugriff am 2. Mai 2013.

¹⁰ <http://www.wiener-akademikerball.at/impressum.php>, Zugriff am 20. Oktober 2013

darunter Martin Graf und Johann Gudenus (Klubobmann des Landtags- und Gemeinderatsklubs der Wiener Freiheitlichen und Mitglied der Vandalia) die zahlreichen DemonstrantInnen vor der Hofburg. Die Bezeichnung der Ballgegner mit Begriffen wie „Gesindel“ und „faschistoid“ zeigen, dass es grundlegend unterschiedliche Meinungen bzgl. der Veranstaltung gibt.

Nicht ausschließlich die politische Komponente der Tanzveranstaltung hat 2012 für einen großen Aufschrei bei den Gegnern gesorgt. In jenem Jahr fiel der Ball, der traditionell immer am letzten Freitag im Jänner stattfindet, auf den 27. Jänner.

5.3. Der 27. Jänner

Der Ball des Wiener Korporationsrings fand zum ersten Mal am 4. Februar 1952 im Wiener Konzerthaus statt. Seitdem wurde der Ball jährlich am Freitag vor dem letzten Samstag im Jänner veranstaltet. Die Tatsache wurde in den Postings im Korpus wiederholt als Argument eingesetzt, um die Veranstaltung des Balls an eben diesem Tag zu rechtfertigen.

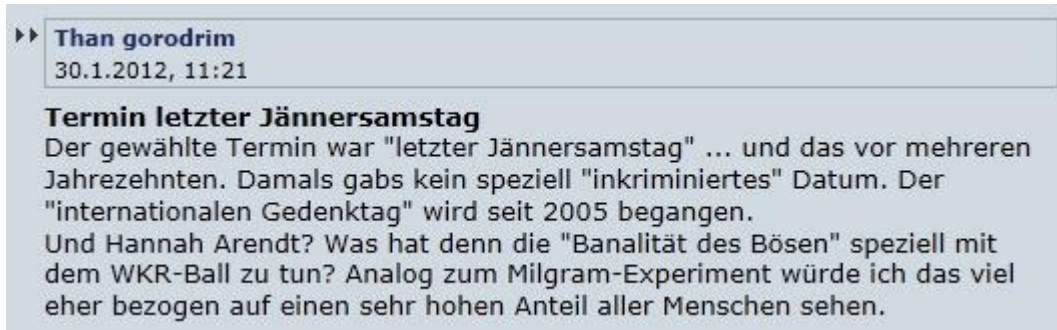


Abbildung 13: Posting 262046

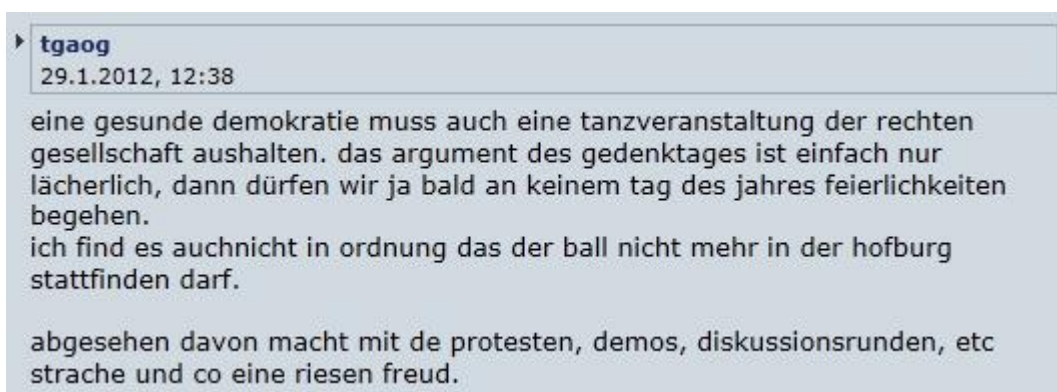


Abbildung 14: Posting 1001204

Der 27. Jänner wurde von den Bildungsministern des Europarats im Oktober 2002 zum Gedenktag festgelegt¹¹, da am 27. Jänner 1945 die letzten Gefangenen des Konzentrationslagers Auschwitz befreit wurden. Dass der WKR-Ball 2012 auf diesen Tag fiel, sorgte für einen Aufschrei bei den Gegnern der Veranstaltung. Auch im Online-Forum von derStandard.at meldeten sich User zu Wort, die das Datum als Provokation auffassen.

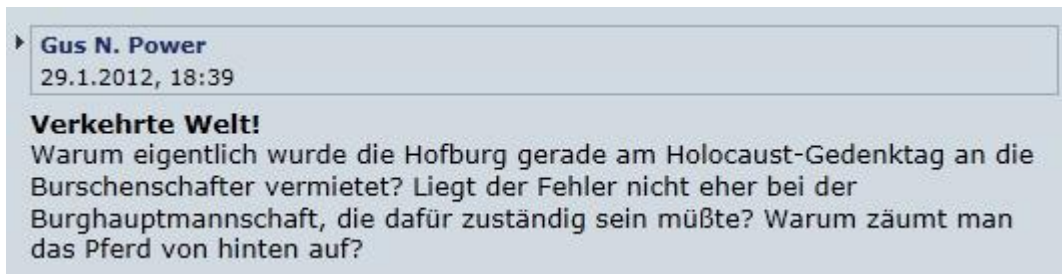


Abbildung 15: Posting 261043

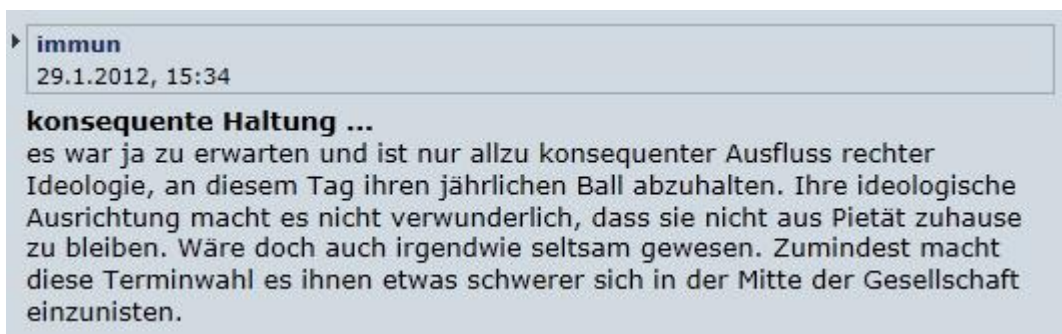


Abbildung 16: Posting 571117

Die Stimmen gegen die Veranstaltung wurden noch lauter, nachdem die UNESCO die Wiener Bälle auf die Liste des immateriellen Kulturerbes setzten. Denn laut User „lafilledevienne“ „[...] ist der WKR-Ball eines der wichtigsten Ereignisse der rechten Szene & zeigt die Verbindung von parlamentarischer Rechten und der rechtsextremem Szenen“:

¹¹ <http://hub.coe.int/de/27-january-holocaust-remembrance-day/>, Zugriff am 2. Mai 2013.

» lafilledevienne

29.1.2012, 20:38

Mah, dieses Argument, dass es sich um eine harmlose Tanzveranstaltung handelt wird auch nicht besser, wenn es dauernd wiederholt wird. Am WKR-Ball trifft sich das Who-is-Who der Europäischen Rechten um sich zu vernetzen, dass dort nicht über Politik gesprochen wird, glauben Sie doch selbst nicht & selbst wenn, was ich bezweifle, nicht über Politik gesprochen wird, ist der WKR-Ball eines der wichtigsten Ereignisse der rechten Szene & zeigt die Verbindung von parlamentarischer Rechten und der rechtsextremem Szenen. Nix ist da harmlos. Und: "Schön angezogen" liegt vermutlich im Auge der_des Betrachterin_Betrachters. Alle Kleider, die ich gesehen habe, waren altbacken, wie die Ideologie der Burschis. Die Kleider passend zur Ideologie eben.

Abbildung 17: Posting 582119

Weniger diskutiert wurde ein weiterer Faktor, der den WKR-Ball 2012 zu einem medialen Großereignis gemacht hat. Die Wiener Bälle wurden zum Weltkulturerbe erklärt, das schließt den Ball des Wiener Korporationsrings mit ein. Damit und warum die Hofburg eine ungeeignete Location für den WKR-Ball ist befasst sich der folgende Abschnitt.

5.4. Die Wiener Balltradition

Die United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, kurz UNESCO, hat sich zum Ziel gesetzt, durch Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur, aktiv einen Beitrag zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizusteuern. Österreich ist am 13. August 1948 beigetreten und seit 2009 Mitglied des Übereinkommens zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. In dem Übereinkommen soll besagtes Kulturerbe erhalten und gesichert sowie Respekt gegenüber den Gemeinschaften und Personen gelebt werden. Es soll ein Bewusstsein auf internationaler Ebene geschaffen werden, dieses Kulturerbe anzuerkennen und zu bewahren¹². Im Jänner 2012 wurde die Wiener Balltradition als immaterielles Kulturerbe von der UNESCO anerkannt. Somit wurde auch der Ball des Wiener Korporationsrings ein Teil des Kulturerbes¹³. In der Berichterstattung der internationalen Medien gab es deswegen großen Aufruhr und bereits am 19. Jänner 2012 verlautbarte die UNESCO, die Wiener Bälle wieder von der Liste des Kulturerbes gestrichen zu haben.

¹² <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/>, Zugriff am 2. Mai 2013

¹³ <http://derstandard.at/1326502961599/Wiener-Ball-UNESCO-fuehrt-WKR-Ball-auf-Liste-fuer-immaterielles-Kulturerbe>, Zugriff am 2. Mai 2013

Ein weiterer Kritikpunkt der kontra WKR-Ball Stimmen ist der Veranstaltungsort - die Hofburg in Wien. Sie ist Sitz des jeweils amtierenden Bundeskanzlers und gilt als Symbol für die Republik Österreich und die Demokratie. Andreas Mölzer sieht die Hofburg nicht als besonderes Symbol der Demokratie in Österreich im Gegensatz zu seinem Gesprächspartner Alexander Pollak, für den sie ein staatstragendes Gebäude ist und daher ein unpassender Veranstaltungsort für den WKR-Ball(Pollak 2013:101,102).

In diesem Kapitel habe ich durch mehrere Beispiele die politisch rechte Ausrichtung der Freiheitlichen dargestellt, sowie ihre Nähe zum Rechtsextremismus. Die Verbindung zu Burschenschaften wurde ebenfalls diskutiert. Dass deutschnationale Burschenschaften gemeinsam mit prominenten Mitgliedern der FPÖ ein Fest am Holocaust-Gedenktag in den „Räumen der Republik“ feiern, war für mehr als 3000 Menschen Grund genug auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren. Viele machten ihren Unmut auch in den Foren von derStandard.at Luft. Diesen Meinungen widmet sich das folgende Kapitel, das die Postings im Forum zu einem Bericht von der Ballnacht analysiert und den Kern meiner Arbeit darstellt.

Empirischer Teil

6. Daten und Methode

Nachdem ich die theoretischen Grundlagen meiner Arbeit erläutert habe, widmet sich diese Arbeit nun der empirischen Untersuchung des Korpus. Dieses Kapitel stellt zu Beginn das Untersuchungsmaterial vor, um anschließend darzulegen, welche methodischen Schritte angewandt wurden und wie die Daten für die Analyse erhoben und aufbereitet wurden. Anschließend werden die Herangehensweise an das Datenmaterial und die Kategorienbildung geschildert.

Wie der User „General Cornwell“ in seinem Posting formuliert, ist „Das politische Spektrum [ist] keine Linie, sondern ein Kreis...“, daher mussten die anfangs formulierten Forschungsfragen modifiziert werden, da die Frage nach links- und rechtspolitisch eingestellten Usern die Dichotomie von links- und rechtspolitisch impliziert. Die neu formulierten Forschungsfragen werden in 6.2 erläutert.

In Kapitel 2 wird zwischen Argument und Trugschluss differenziert. Diese Unterscheidung ist für die Analyse insofern relevant, als sie eine genauere Kategorisierung der Postings erforderlich macht und einen tieferen Einblick in die Argumentationsstruktur im Online-Forum gibt. Auf die Kategorisierung an sich und die Kategorienfindung wird in 6.2.1. eingegangen. Den Abschluss bilden Probleme und Auffälligkeiten, die sich in der Phase der Datenerhebung und -aufbereitung ergaben und gleichzeitig einen ersten Einblick in die Ergebnisse gewähren.

6.1. Daten

Der Artikel „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“ berichtet von dem WKR-Ball am 27. Jänner 2012, den zwei Redakteurinnen und zwei Redakteure besuchten. Er erschien am 28. Jänner 2012 um 13 Uhr 22 auf der [derStandard.at](http://derstandard.at) Startseite. Der WKR-Ball hat in den vergangenen Jahren wiederholt für Aufsehen gesorgt und aufgrund des hohen medialen Echos einen eigenen Schwerpunkt bekommen (<http://derstandard.at/r1326503796501/WKR->

[Ball](#)). Der Artikel¹⁴ handelt von dem Ballbesuch der Redakteurinnen Kathrin Burgstaller und Rosa Winkler-Hermaden und Redakteure Rainer Schüller und Sebastian Pumberger. Sie beschreiben ihren Weg zu dem Ball, auf dem sie als Nazis beschimpft werden, erzählen von der Eröffnungsrede von Heinz-Christian Strache, von einigen prominenten Gästen, Eindrücken der Demonstration vor der Hofburg und Kontaktversuchen zu Ballgästen im Laufe des Abends. Zu den im Artikel erwähnten Gästen zählen neben dem bereits erwähnten Heinz-Christian Strache (FPÖ) auch der Dritte Nationalratspräsident Martin Graf (FPÖ) und Andreas Mölzer (FPÖ) sowie internationale Gäste wie Marine Le Pen (Front National), Kent Ekeröth (Schwedendemokraten) und Philip Claeys (Vlaams Belang). Verteidigungsminister Norbert Darabos hat für den WKR-Ball ein Uniformverbot ausgesprochen, an welches sich der Rieder Nationalratsabgeordnete Elmar Podgorschek nicht hält. Es wird auch von den Burschenschaftlern, ihren Zeichen (Deckel, Schmiss, Coleurband) und ihrer Begleitung berichtet und dass die vier Redakteure wiederholt danach gefragt werden, von welcher Burschenschaft sie kommen. Nachdem sie sich als Nicht-Chargierte zu erkennen geben, wird gewarnt, „kan Schas“ zu sagen, sondern nur Belangloses.

Das Korpus für meine Analyse besteht aus den Beiträgen im Online-Forum zu dem eben kurz zusammengefassten Artikel, konkret aus 2179 (davon 1869 veröffentlichten, 310 nicht veröffentlichten) Postings. Um auf derStandard.at zu posten, ist eine einmalige Registrierung erforderlich, das Forum wurde moderiert bzw. werden die Postings vom „Foromaten“ kontrolliert, bevor sie veröffentlicht werden. Die Postings werden entweder direkt als Beitrag zum Artikel verfasst (Ausgangsposting) oder sind eine Antwort auf ein bereits veröffentlichtes Posting (Follow-Up). Diskussionsstränge, die bereits in Kapitel 3 erwähnten Threads, sind in einer Baumstruktur nach dem Prinzip „newest-on-top“ angeordnet. Anhand von kleinen Pfeilen ist ersichtlich, welcher Ebene ein Follow-Up angehört (ein Pfeil entspricht dem ersten Follow-Up, zwei Pfeile dem zweiten usw.).

¹⁴ Der Originalartikel ist unter <http://derstandard.at/1326503994946/Inside-WKR-Ball-Ein-schmissiges-Fest-in-der-Hofburg> abrufbar.



Abbildung 18: Ausgangsposting mit Follow-Ups (zwei auf Ebene 2, eines auf Ebene 3)

Die Postings im Korpus wurden von 794 Usern verfasst, 463 User (58%) haben lediglich ein Posting, 135 User (17%) zwei Postings verfasst, danach nimmt die Anzahl der User mit mehreren Postings stark ab. Die bereits auf Seite 61 angeführte Grafik zeigt die Anzahl der Postings pro User bis zu einer Anzahl von 12 Postings.

Die Postings wurden in eine Excel-Tabelle transferiert, da sich dieses Programm gut für die weitere Bearbeitung des Korpus eignet. Um die Baumstruktur darzustellen und den Kontext der einzelnen Threads nicht zu verlieren, habe ich die Postings in Ebenen (1 bis 13) eingeteilt. Ein Ausgangsposting entspricht Ebene 1, ein Follow-Up Ebene 2 usw. Alle Postings wurden in separate Datensätze unterteilt. Ein Datensatz besteht entweder aus einem einzelnen Posting oder einem Thread, sprich einem Ausgangsposting und den dazugehörigen Follow-Ups.

Ebene	Anzahl	Ebene	Anzahl
1	582	8	20
2	763	9	11
3	393	10	5
4	210	11	3
5	104	12	2
6	54	13	1
7	31		

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass ich die Bewertung der einzelnen Postings durch andere User nicht in die Analyse miteinbezogen habe. Wie Stefan Schlögl (derStandard.at 2012) beschreibt, wird die Bewertung eines Postings nicht wie ursprünglich gedacht als lesenswert oder nicht lesenswert verstanden, sondern als „... weiteres Prügelwerkzeug [...], wenn der verbale Knüppel einmal nicht mehr ausreicht“. Da die Bewertungen auch von Usern gemacht werden können, die sich nicht an der Diskussion beteiligen (für eine Bewertung ist lediglich die Registrierung auf derStandard.at erforderlich) und die Bewertung sich auf den konkreten Inhalt des Postings bezieht (Zustimmung als positive Wertung, Ablehnung als negative) und nicht darauf, ob der Inhalt lesenswert ist oder nicht, habe ich diesen Faktor bewusst von der Analyse ausgeschlossen, obwohl sich eine genauere Untersuchung von bewerteten Postings durchaus anbieten würde. In meiner Analyse geht es um das Argumentationsverhalten und nicht um die Bewertung von Inhalten in diesem Sinn, daher wurde keine Rücksicht darauf genommen.

Mehrere Faktoren haben Anlass für Diskussion im Online-Forum des Artikels „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“ gegeben. Die Tatsache, dass sich Mitglieder von als rechtsextrem eingestuften Parteien im Rahmen einer Tanzveranstaltung treffen, dass dieses Treffen in der Hofburg in Wien stattfindet, die als staatstragendes Gebäude Österreichs angesehen wird, dass der Tag der Veranstaltung mit dem internationalen Holocaust-Gedenktag zusammenfällt und dass die UNESCO die Wiener Bälle zum Weltkulturerbe erklärt hat und dies den WKR-Ball miteinschließt.

Die Postings im Korpus beinhalten (bis auf wenige Ausnahmen, die die Relevanz der Thematik des WKR-Balls 2012 in Frage stellen und auf für die Verfasserin oder den Verfasser wichtigere Themen verweisen) mindestens

einen der eben genannten Themenbereiche. Ich bezeichne sie deshalb als „Themenbereiche“, weil sie nicht eindeutig und klar abzugrenzen sind bzw. die Grenzen fließend verlaufen. Im nächsten Unterkapitel gehe ich nun auf die Kategorisierung der Postings in die eben genannten Themenbereiche ein.

6.2. Methodisches Vorgehen

Nachdem ich mein theoretisches Wissen in den Bereichen Kritische Diskursanalyse, Argumentationstheorie und Computervermittelte Kommunikation erweitert habe, habe ich mich mit der Geschichte der FPÖ, Burschenschaften, dem Begriff Rechtsextremismus und dem Zusammenhang zwischen diesen drei Elementen befasst. Der nächste Schritt war die Beschaffung der Daten und das Sammeln von Hintergrundwissen. Frau Mag. Gerlinde Hinterleitner, zum Zeitpunkt der Datenerhebung Chefredakteurin von derStandard.at, war so freundlich mir die Daten zur Verfügung zu stellen bzw. gab mir die Erlaubnis, die Daten dem Redaktionssystem zu entnehmen. Als nächstes erfolgte die Auswahl der Daten für die Analyse. Zu den entnommenen Daten von derStandard.at zählen der Artikel „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“ und die Postings in dem Online-Forum, das sich direkt unterhalb des Artikels befindet. Da meine Studie sich mit der Argumentationsstruktur in Postings befasst, ist der Artikel selbst nicht Teil des Untersuchungskorpus, muss aber als relevanter Kontext in der Analyse berücksichtigt werden. Anschließend wurden die Daten aufbereitet, indem die Postings in eine Excel-Tabelle integriert wurden. In der Excel-Tabelle sind folgende Werte/Inhalte abzulesen:

- Posting-ID: Setzt sich zusammen aus der Nummer des Threads (1 bis 582), Ebene des Postings (1 bis 13) und Nummer des Users (0 bis 794).
- Ebene: Ausgangsposting entspricht Ebene 1, ein Follow-Up Ebene 2 bzw. einer höheren Ebene.
- Username: Der frei wählbare Nickname, der neben dem Posting zu lesen ist.
- Datum und Uhrzeit: Gibt an, wann das Posting verfasst wurde (nicht immer ident mit der Veröffentlichung des Postings).

- Status des Postings: Gibt an, ob das Posting veröffentlicht (on) oder nicht veröffentlicht (off) wurde.
- Titel: Enthält die Überschrift des Postings.
- Text: Gibt den Textkörper des Postings wieder.

Nach der Aufbereitung der Daten konkretisierte ich die beiden Forschungsfragen, die sich ursprünglich auf das Argumentationsmuster der links- und rechtspolitisch eingestellten User bezogen. Die erste Sichtung des Korpus machte klar, dass eine eindeutige Abgrenzung politischer Richtungen nicht möglich ist und die Forschungsfragen entsprechend modifiziert werden müssen. Im Korpus konnten zu diesem Zeitpunkt bereits verschiedene Strömungen ausgemacht werden und anhand dieser konnten nachfolgende Forschungsfragen formuliert werden.

- Wie unterscheidet sich die Argumentation von Usern, die eine Position pro von denen, die eine kontra den WKR-Ball vertreten?
- Verwenden sie unterschiedliche Argumentationsmuster?
- Wie stark ist der Anteil an trugschlüssiger Argumentation in diesem Diskurs über den WKR-Ball?

Nach der Reformulierung der Forschungsfragen zeichneten sich bereits erste mögliche Kategorien für die Analyse ab: die zwei Positionen pro und kontra WKR-Ball, die Unterscheidung zwischen Argumentation und trugschlüssiger Argumentation und die bereits erwähnten Themenbereiche in den Postings. Die Kategorienfindung und -ausarbeitung wird im nun folgenden Unterkapitel behandelt.

6.2.1. Kategorien

Die Kategorien teilen sich in zwei Gruppen: Kategorien, die sich mit den technischen Gegebenheiten befassen, und Kategorien, die sich mit dem Inhalt der Postings befassen. Die technischen Kategorien sind durch die Aufbereitung der Daten in der Excel-Tabelle vorgegeben und wurden bereits im vorherigen Abschnitt vorgestellt (Posting-ID, Ebene, Username, Zeitpunkt, Status, Titel, Text). Wie bei der Herangehensweise des diskurs-historischen Ansatzes üblich,

wurden die Kategorien aus dem Datenmaterial entwickelt. Die Diskussion im Online-Forum befasst sich nicht ausschließlich mit dem WKR-Ball an sich, sondern auch mit den damit zusammenhängenden Themen, wie dem Ort der Veranstaltung (die Wiener Hofburg), dem Datum der Veranstaltung (27. Jänner 2012), den Ballgästen (Politikerinnen und Politiker rechtsextremer Parteien), deren politische Entwicklungsgeschichte und den Veranstaltern (Burschenschaften). Aus diesen Teilen des Diskurses über den WKR-Ball wurden sechs Kategorien gebildet, die nachfolgend beschrieben werden.

- 1) Veranstaltung: Postings mit Bezug auf den WKR-Ball als Veranstaltung, Postings mit Bezug auf die Demonstration als Veranstaltung, Postings mit Bezug auf die weiblichen Ballgäste/Damen; Vergleiche mit anderen Bällen (Lifeball, Opernball); Zitate vom Ball (deutscher Kulturraum, etc.)
- 2) Burschenschaften: Postings mit Bezug auf Burschenschaften, deutschnationale Burschenschaften, deren Merkmale/Charakteristika: Coleurband, Deckel, Schmiss; auch Lieder, Parolen, Grundsätze; Vergleiche mit anderen Gruppierungen/Vereinen (Islamisten, rechtsextremen Gruppen, Terrorzellen, Homosexuelle)
- 3) Datum: Postings mit Bezug auf das Datum der Veranstaltung
- 4) Ort: Postings mit Bezug auf den Veranstaltungsort
- 5) Politischer Kontext: Postings mit Bezug zu Personen mit politischer Funktion; Postings mit historischem Bezug; Postings mit Bezug auf das Militär/Uniformen; Postings über rechts/links Einstellung anderer User
- 6) Sonstige: Alle Postings, die nicht eindeutig den Kategorien 1) bis 5) zugeordnet werden können, zum Beispiel Kritik an der Berichterstattung/am Medium, Themenwechsel, Bezug zu den Foren; Unterschied/Vergleiche zwischen Deutschland und Österreich; ACTA, Datenschutz

In fast allen Postings werden mehrere Themen angesprochen, daher wurden bei der Kategorisierung der Daten in der Regel mehrere Kategorien pro Posting vergeben. Beinahe jedes zweite Posting befasst sich mit einem Thema, das nicht Teil des Diskurses über den WKR-Ball ist (Kategorie 6), die zweitgrößte und für die weitere Analyse relevante Kategorie stellen die Postings des

Themenbereichs „politischer Kontext“ dar (Kategorie 5). Sie sind somit der Themenbereich, der bei den Usern am meisten für Gesprächsstoff sorgt.

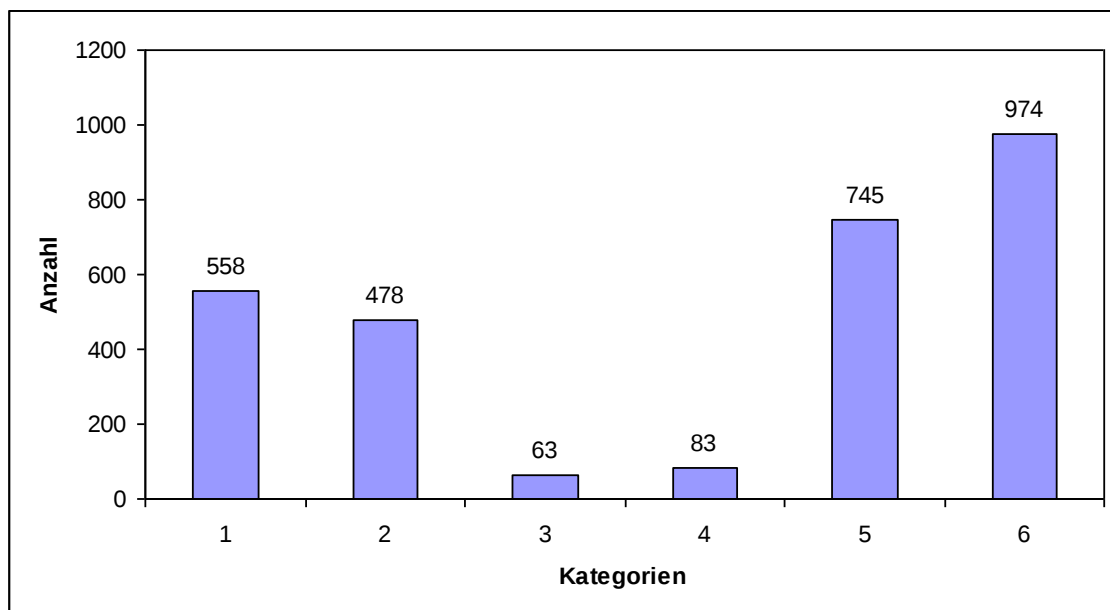


Abbildung 19: Thematische Kategorisierung

Da sich meine Forschungsfragen mit der Argumentation der pro und kontra Positionen zum WKR-Ball befassen, liegt Kategorie 6 nicht im Bereich des Forschungsinteresses und fällt somit auch außerhalb der Analyse. Daraus resultierend bleiben die anderen fünf Kategorien für eine konkrete Analyse der Argumentation. Bei meiner Studie handelt es sich um eine Pilotstudie und aufgrund der großen Datenmenge habe ich mich wie oben erwähnt für eine - die zweitgrößte - Kategorie entschieden, den politischen Kontext.

Wie bereits erwähnt wurden die Forschungsfragen in Hinblick auf die Unterschiede in der Argumentation um trugschlüssige Argumentation erweitert. Dementsprechend ergaben sich die beiden weiteren Kategorien: Argumentation und Trugschluss. Auch wenn das Online-Forum für Diskussionen gedacht ist, wird es nicht zwingend für solche genutzt. Die nächste Kategorisierung war daher eine Einteilung der Postings in Argumentationen, Trugschlüsse und Sonstiges.

- a) Argumentation: Postings, in denen ein oder mehrere Argumentationsmuster vorkommen; kommen Argumente und Trugschlüsse gleichermaßen vor, wird das Posting der Kategorie a) zugeteilt
- b) Trugschluss: Postings, in denen ein oder mehrere Trugschlüsse vorkommen
- c) Sonstiges: Postings, die weder ein oder mehrere Argumente noch ein oder mehrere Trugschlüsse aufweisen

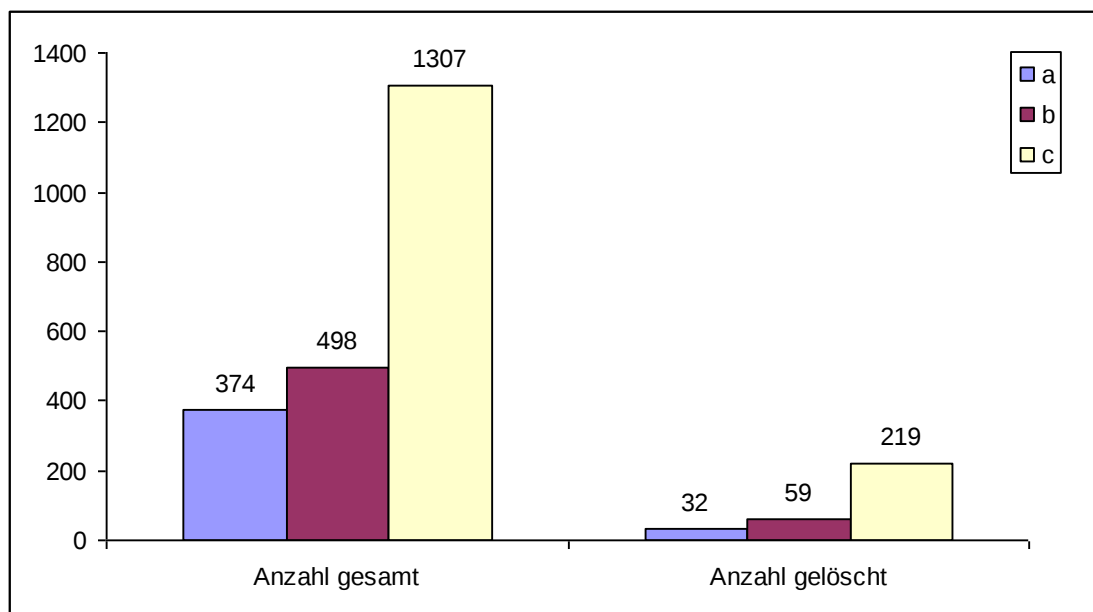


Abbildung 20: Kategorisierung nach Argumentation, Trugschluss und Sonstiges

Wie in Abbildung 5 deutlich zu erkennen ist, beinhalten lediglich 374 Postings tatsächlich Argumentationen. Die Balken bei „Anzahl gesamt“ beziehen sich auf die veröffentlichten und unveröffentlichten Postings, „Anzahl gelöscht“ zeigt die Aufteilung der nicht veröffentlichten Postings. In Prozentangaben weist die Gesamtanzahl eine ähnliche Aufteilung in Kategorien auf wie die gelöschten Postings:

	Anzahl gesamt	Anzahl gelöscht
Sonstiges	59,98%	70,65%
Trugschluss	22,86%	19,03%
Argumentation	17,16%	10,32%

Bei der Differenzierung zwischen Argument und Trugschluss muss immer der Kontext beachtet werden. Ein Argument kann in einer Situation durchaus seine

Berechtigung haben, in einem anderen Kontext jedoch trugschlüssig sein. Um die Forschungsfragen meiner Studie hinreichend beantworten zu können, ist die Analyse der Gruppe der Trugschlüsse erforderlich. Da der Kontext miteinbezogen werden muss, befasst sich die konkrete Analyse mit den Threads, die in die Kategorie „Politischer Kontext“ und „Trugschluss“ fallen.

Neben diesen zwei Kriterien für die inhaltliche Analyse, die sich aus der Kategorisierung ergeben, gibt es noch weitere Bedingungen, die auf die ausgewählten Daten zutreffen müssen, um diese in das endgültige Korpus für die Untersuchung aufzunehmen. Erstens werden nur veröffentlichte Postings untersucht, da nicht veröffentlichte Postings keine Antwortmöglichkeit bieten und somit nicht vollwertige Teile der Argumentation sind. Auf die nicht veröffentlichten Postings wird später genauer eingegangen. Zweitens werden nur Ausgangspostings mit Follow-Ups untersucht, da die dialogische Argumentation im Zentrum des Interesses steht und nicht die Analyse einzelner argumentativer Statements oder das Abwägen von Argumenten eines Einzelnen.

Zusammengefasst werden diejenigen Threads im Online-Forum zum Artikel „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“ analysiert, deren Postings in die Kategorien „Politischer Kontext“ und „Trugschluss“ fallen und die ein Ausgangsposting und mindestens ein Follow-Up aufweisen, wobei nicht veröffentlichte Postings von der Analyse ausgenommen sind. Es handelt sich hierbei um 86 Threads mit gesamt 870 veröffentlichten Postings, wobei in jedem Thread eine Argumentation und mindestens ein Trugschluss zu identifizieren ist. Das nächste Unterkapitel erläutert die konkreten auf diese Threads angewandten Analyseschritte.

6.2.2. Analyseschritte

Nach den vorhergegangenen Kategorisierungen ist die inhaltliche Analyse des Datenmaterials der nächste Schritt zur Beantwortung der Frage nach den Unterschieden in der Argumentation der pro und kontra WKR-Ball eingestellten User. Aufgrund der Kategorisierung nach Argumentation und Trugschluss konnte bereits eine erste Differenzierung vorgenommen werden. Da es um die Unterschiede zwischen den pro und kontra WKR-Ball eingestellten User geht, muss für die Analyse eine weitere Kategorisierung stattfinden, eine

Differenzierung der Postings in pro und kontra WKR-Ball. Die Differenzierung anhand eines einzelnen Postings ist sehr unzuverlässig, daher war der erste konkrete Analyseschritt der der Rekonstruktion der Argumentation nach van Eemeren und Grootendorst (siehe Kapitel 2 bzw. van Eemeren/Grootendorst 2004:102-104).

Die Rekonstruktion macht die Argumentation sichtbar: Sie offenbart trugschlüssige Argumentation, einzelne Argumente, die Argumentationsstruktur und verwendete Argumentationsmuster sowie die Rollenverteilung und den Ausgangspunkt der Argumentation. Anhand der Argumentationsmuster und der Rollenverteilung kann eine Kategorisierung in pro und kontra WKR-Ball Positionen und ein Vergleich dieser zwei Gruppen erfolgen. Zusammengefasst werden die vier Schritte der Rekonstruktion hier noch einmal angeführt:

- Beseitigung (*deletion*): Alles, was nicht relevant für die Lösung der Meinungsverschiedenheit ist, wird weggelassen.
- Ergänzung (*addition*): Implizite Teile, die relevant sind, werden durch Ausformulierungen hinzugefügt.
- Ersetzung (*substitution*): Zweideutige oder unklare Aussagen werden durch eindeutige und klare ersetzt und so umformuliert, dass sie bei der Analyse klare Aussagen darstellen.
- Vertauschung (*permutation*): Teile des Diskurses werden so neu angeordnet, dass ihr Beitrag zur Lösung der Meinungsverschiedenheit hervorgehoben wird; ideal ist, wenn die Anordnung so erfolgt, dass der Lösungsprozess sichtbar wird.

Die ausgewählten Threads wurden in diesen vier Schritten rekonstruiert. Die sich daraus ergebenden Daten wurden in eine weitere Excel-Tabelle eingetragen, um einen guten Überblick über die Ergebnisse zu gewähren bzw. eine Verknüpfung mit den ursprünglichen Datensätzen herstellen zu können.

Die Argumentationsmuster in den rekonstruierten Threads wurden den neun Großklassen von Kienpointner (siehe Kapitel 2.2.3) zugeordnet und die vorhandene trugschlüssige Argumentation den in Kapitel 2.2.4 angeführten Trugschlüssen (wie zum Beispiel ad hominem, ad verecundiam, Zirkelschluss etc.). Die Rollenverteilung in der Argumentation entspricht in der Rekonstruktion

dem Protagonisten bzw. Antagonisten und wurde für die Analyse als pro bzw. kontra WKR-Ball Position definiert. Aus der Excel-Tabelle lässt sich demnach die Einstellung zum Ball davon ablesen, welcher Klasse von Argumentationsmuster die Argumentation zuzuordnen ist und welche Trugschlüsse in der Argumentation vorkommen.

6.2.3. Probleme und Auffälligkeiten

Der analytische Überblick der Rekonstruktion einer Argumentation zeigt nebst Rollenverteilung und Argumentationsmuster einen weiteren relevanten Faktor auf: Den Ausgangspunkt der Meinungsverschiedenheit. Bei den ausgewählten Daten des Korpus ist davon auszugehen, dass der Stein des Anstoßes oder Auslöser für die Diskussion der WKR-Ball ist bzw. ein damit eng verbundener Themenbereich, am häufigsten der politische Kontext. Nach van Eemeren und Grootendorst (2004:120) setzt sich der Ausgangspunkt aus den Argumenten in der Analyse zusammen. Dies ist bei meiner Analyse in der Regel nicht der Fall gewesen. Ausgangspunkt für die Argumentation ist die Äußerung eines Users, der sich nicht zwingend weiter in die nachfolgende Diskussion einbringt; im Gegenteil kommt es häufiger vor, dass die Verfasserin oder der Verfasser des Ausgangspostings nicht erneut auf Follow-Ups ihr oder sein Posting betreffend reagiert. Auffallend ist in diesem Fall auch, dass es User gibt die vermehrt Ausgangspostings verfassen und User, die bevorzugt auf bereits veröffentlichte Postings (Ausgangspostings oder Follow-Ups) antworten. Der User „ceiberweiber.at“ (32 Postings) hat kein einziges Ausgangsposting verfasst, „luzifux eh“ lediglich ein Ausgangsposting (von 35 gesamt), „stoiker“ drei von gesamt 35.

Ein weiterer damit zusammenhängender Punkt betrifft das Ziel der Argumentation, welches nicht immer eindeutig zu identifizieren ist. Nach van Eemeren und Grootendorst ist das Ziel die Lösung der Meinungsverschiedenheit. Im untersuchten Korpus lässt sich dieses Charakteristikum nicht feststellen, was die Annahme nahe legt, dass das Ziel der Diskussion die Argumentation selbst ist. Es geht nicht um eine Lösungsfindung, sondern um das sich Auseinandersetzen und Reagieren von und auf die Meinungen anderer User. Diese Annahme wird von den häufig

verwendeten Beleidigungen und Beschimpfungen der User untereinander gestützt – quasi Flaming als Argumentationsmuster.

Des Weiteren geht die in dieser Arbeit vorgestellte Argumentationstheorie davon aus, dass die Beteiligten an einer kritischen Diskussion interessiert sind und an der Lösungsfindung einer Meinungsverschiedenheit teilnehmen wollen bzw. einen Standpunkt anfechten und verteidigen. Dies führt zu der Frage, warum ein Großteil der Verfasserinnen oder Verfasser von Ausgangspostings nicht auf Follow-Ups der eigenen Postings reagieren. Dass ein Interesse von Seiten der User besteht, spiegelt sich auch in den Community Richtlinien und Forenregeln von derStandard.at wieder, in denen wiederholt auf einen respektvollen Umgang und eine sachliche Diskussion im Forum hingewiesen wird.

Die eben beschriebenen Auffälligkeiten im Korpus gewähren einen ersten Einblick in die Ergebnisse der Untersuchung, die im anschließenden Kapitel ausführlich dargestellt werden.

7. Ergebnisse und Diskussion

Ausgangspunkt für die Studie waren die Fragen nach den verwendeten Argumentationsmustern der pro und kontra WKR-Ball eingestellten User in Postings zum WKR-Ball 2012 in einem Online-Forum und danach, inwiefern sich die zwei Gruppen hinsichtlich ihrer Argumentation unterscheiden. Bevor ich nun die Ergebnisse meiner Studie präsentiere, wird zuerst ein Überblick über die gesamten erhobenen Daten gegeben (7.1.), im Anschluss daran werden die Forschungsfragen beantwortet und die Ergebnisse der Analyse diskutiert (7.2.). In Abschnitt 7.3. werden Sonderfälle, die im Zuge der Analyse zu Tage getreten sind, vorgestellt und diskutiert. Die Sonderfälle bzw. Auffälligkeiten beziehen sich ausschließlich auf die von mir erhobenen und analysierten Daten und sind nicht als Sonderfälle von Online-Foren im Allgemeinen zu verstehen.

7.1. Ergebnisse

Die Analyse der ausgewählten Threads hat ergeben, dass kontra WKR-Ball eingestellte Nutzer in ihrer Argumentation in erster Linie Beispiele, Vergleiche

und Definitionen verwenden, allerdings noch mehr Trugschlüsse ad hominem. Pro WKR-Ball eingestellt Nutzer verwenden hauptsächlich Definitionen in ihrer Argumentation, an zweiter Stelle rangieren die Beispiele.

Um die Ergebnisse korrekt interpretieren zu können, muss berücksichtigt werden, dass sich erheblich weniger User im Forum für als gegen den WKR-Ball ausgesprochen haben. Während den Postings kontra WKR-Ball in Summe 228 Argumentationsmuster zugeordnet werden konnten, sind es bei den Postings pro WKR-Ball lediglich 44. Die in der nachstehenden Grafik dargestellten Balken beziehen sich auf Threads, die der Kategorie „politischer Kontext“ zuzuordnen sind und die Argumentationen sowie mindestens einen Trugschluss enthalten. Wie deutlich zu sehen ist, ist die Anzahl der Postings pro WKR-Ball erheblich geringer als die der Postings kontra WKR-Ball.

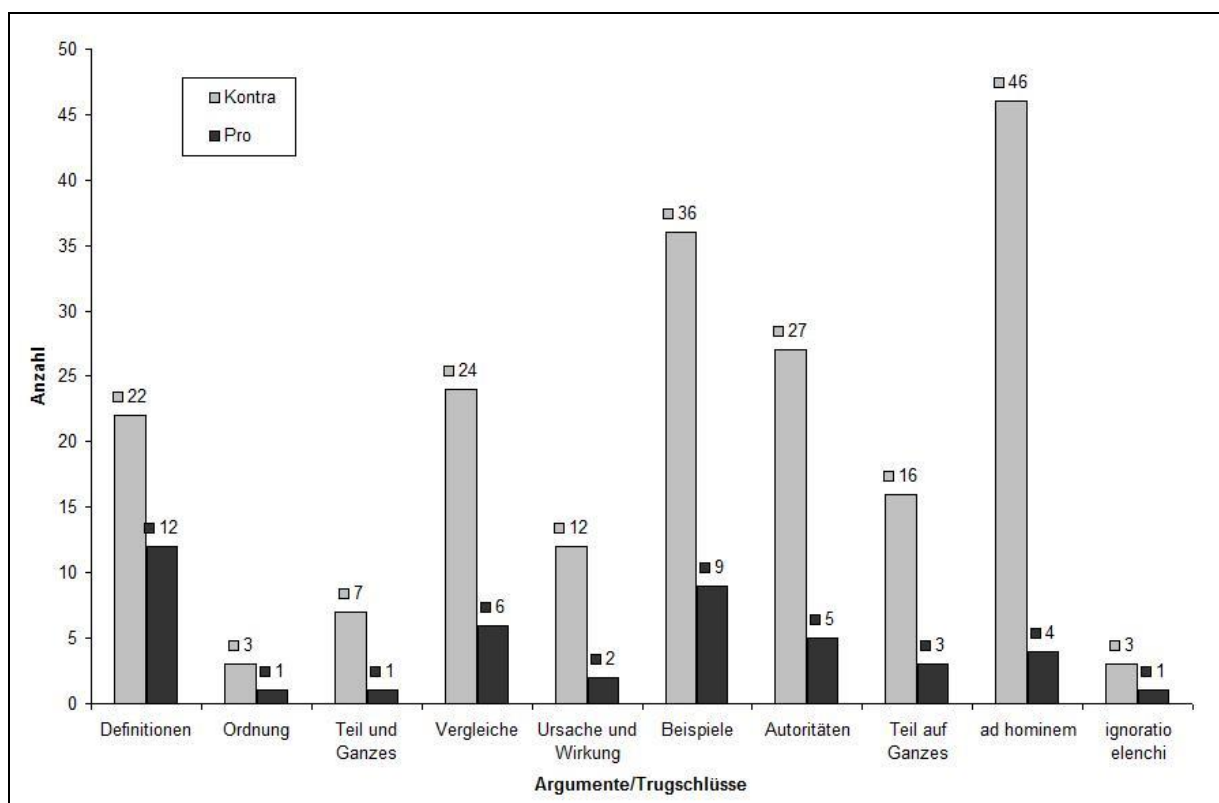


Abbildung 21: Auswertung der Threads; Vergleich Postings pro und kontra WKR-Ball

In der Grafik werden ausschließlich jene Großklassen der Argumentationsmuster und Trugschlüsse dargestellt, die sowohl in der Pro- als auch der Kontra-Kategorie vorkamen. Wie stark die Verteilung der

Argumentationsmuster sich in den beiden Gruppen ähnlich ist, wird bei der Darstellung der Prozentwerte sichtbar.

Prozentwerte	Kontra	Pro
Definitionen	11,23%	27,27%
Ordnung	1,53%	2,27%
Teil und Ganzes	3,57%	2,27%
Vergleiche	12,25%	13,64%
Ursache und Wirkung	6,12%	4,55%
Beispiele	18,36%	20,46%
Autoritäten	13,77%	11,36%
Teil auf Ganzes	8,16%	6,82%
ad hominem	23,48%	9,09%
ignoratio elenchi	1,53%	2,27%
	100%	100%

Die Großgruppen Vergleiche, Beispiele und Autoritäten kommen sowohl bei kontra, als auch bei pro WKR-Ball eingestellten Usern verstärkt vor. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich hingegen bei der Verwendung von persönlichen Angriffen (Trugschlüssen ad hominem), die in der Gruppe der kontra WKR-Ball eingestellten User deutlich häufiger zur Anwendung kommen. Einen nahezu ebenso großen Unterschied weisen die Argumentationsmuster der Klasse Definitionen auf. Pro WKR-Ball eingestellte Nutzer argumentieren vorrangig mit Mustern die der Klasse Definitionen zuzuschreiben sind, während kontra WKR-Ball eingestellte User ihre Standpunkte mit trugschlüssiger ad hominem Argumentation stärken.

7.2. Diskussion

In dem untersuchten Teilkorpus gibt es Threads, die zwar politischen Kontext haben, sich aber nicht in Pro oder Kontra-Positionen gliedern lassen. Sie entsprechen aber nicht den Anforderungen an eine Argumentation: Standpunkte werden nicht deutlich gemacht, es erfolgt keine Verteidigung oder Rechtfertigung eines Standpunkts, Standpunkte werden nicht angefochten oder es werden Beleidigungen gegen andere User oder Politikerinnen bzw. Politiker ausgesprochen.

Die Threads entwickeln sich thematisch oft in unterschiedliche Richtungen weiter, da die eigentliche Argumentation nur in Ausnahmefällen fortgesetzt wird. In den meisten Fällen gibt es keine Diskussionen, an denen sich dieselben Personen beteiligen. Häufiger ist, dass andere Personen auf Vorwürfe oder Forderungen antworten. Das verhindert eine Argumentation zu einem Thema und statt einer Auseinandersetzung werden verschiedene Aspekte eines Ausgangspostings in eigenen „Sub-Threads“ fortgeführt.

Wie in dem vorhergehenden Kapitel erwähnt, wurden die Postings in thematische Kategorien eingeteilt. Nachdem der große Aufreger des WKR-Balls das Datum und der Ort waren, lag es nahe, anzunehmen, dass die Diskussion im Forum sich mit eben diesen zwei Themenbereichen befassen würde. Das Gegenteil war der Fall – die Veranstaltung (der Ball hinsichtlich seiner Berechtigung und/oder Relevanz), Burschenschaften und der politische Kontext waren die Hauptthemen.

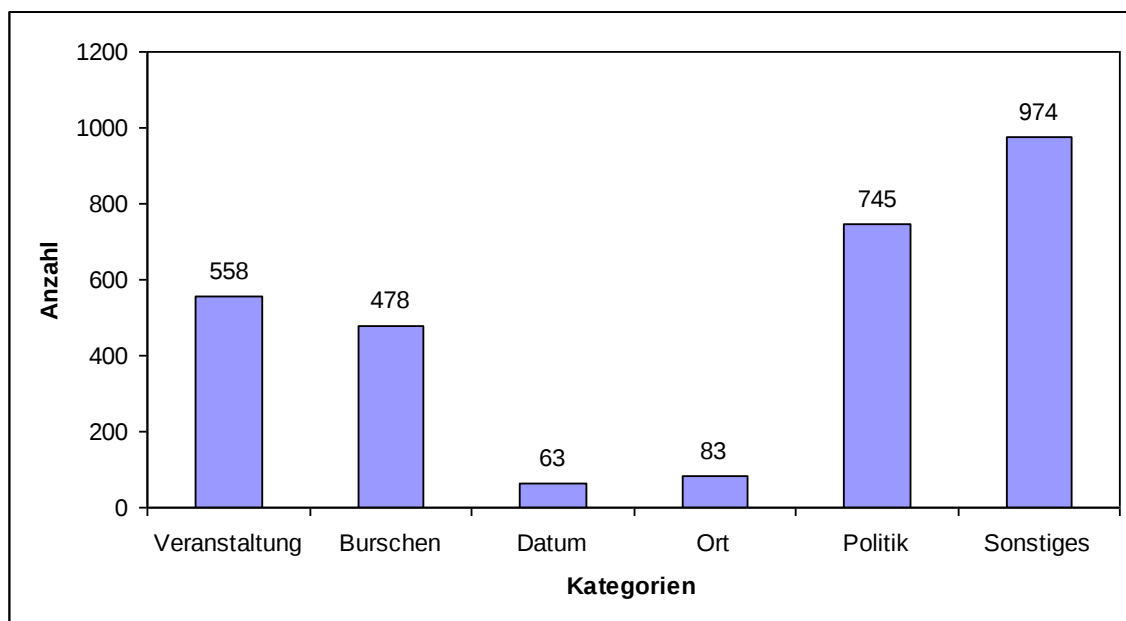


Abbildung 22: Thematische Kategorisierung

Von den 86 untersuchten Threads wurden 45 am Tag des Erscheinens des Artikels begonnen, 37 am Tag darauf. Daraus lässt sich schließen, dass Diskussionen weitgehend innerhalb den ersten 48 Stunden nach Erscheinen des Artikels entstehen und danach nicht weiterverfolgt werden. Das betrifft

allerdings nicht nur die von mir ausgewählten Threads, sondern bezieht sich auf das Postingverhalten im gesamten Korpus, wie die Grafiken der Beitragsfrequenzen¹⁵ deutlich machen.

	28.1.2012	29.1.2012	30.1.2012	31.1.2012	2.2.2012
86 gesamt	45	37	2	1	1

Abbildung 23: Erscheinungstage der Ausgangspostings der 86 Threads

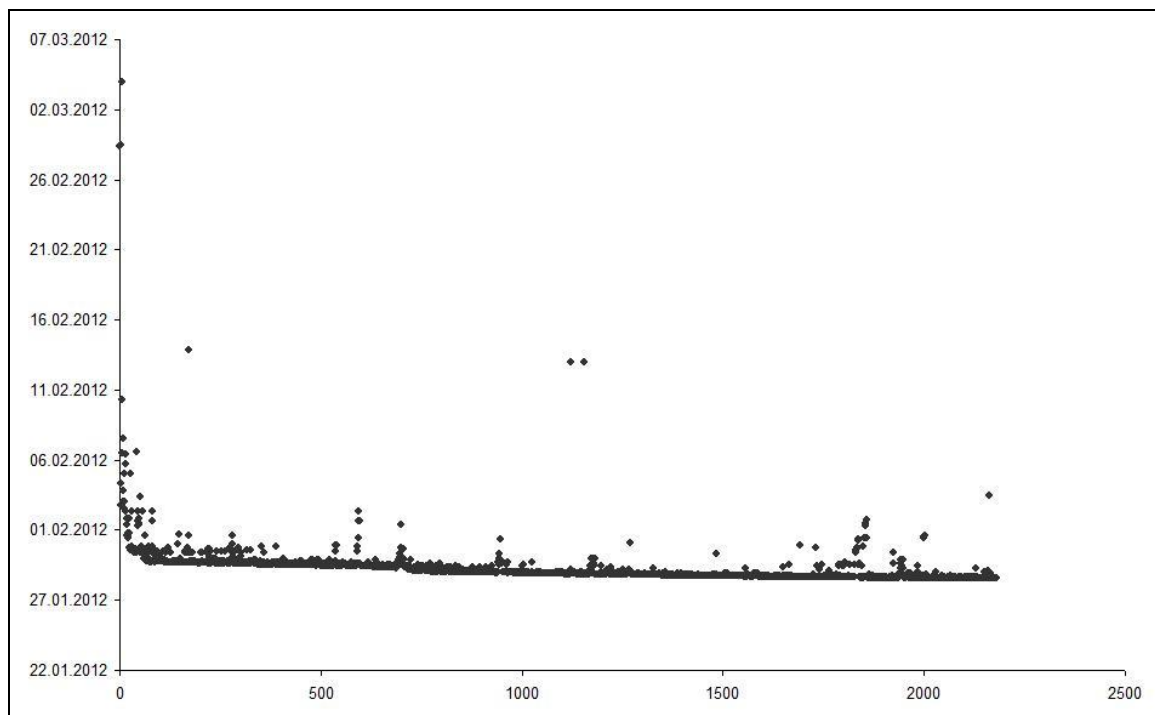


Abbildung 24: Beitragsfrequenz gesamt

Bis auf wenige Ausnahmen wurden die Postings in den 48 Stunden ab Erscheinen des Artikels verfasst. Deutlich ist dies bei den Darstellungen der Beitragsfrequenz der ersten vier Tage abzulesen.

¹⁵ Die Beitragsfrequenz ist der Zeitraum, in dem die Postings verfasst wurden.

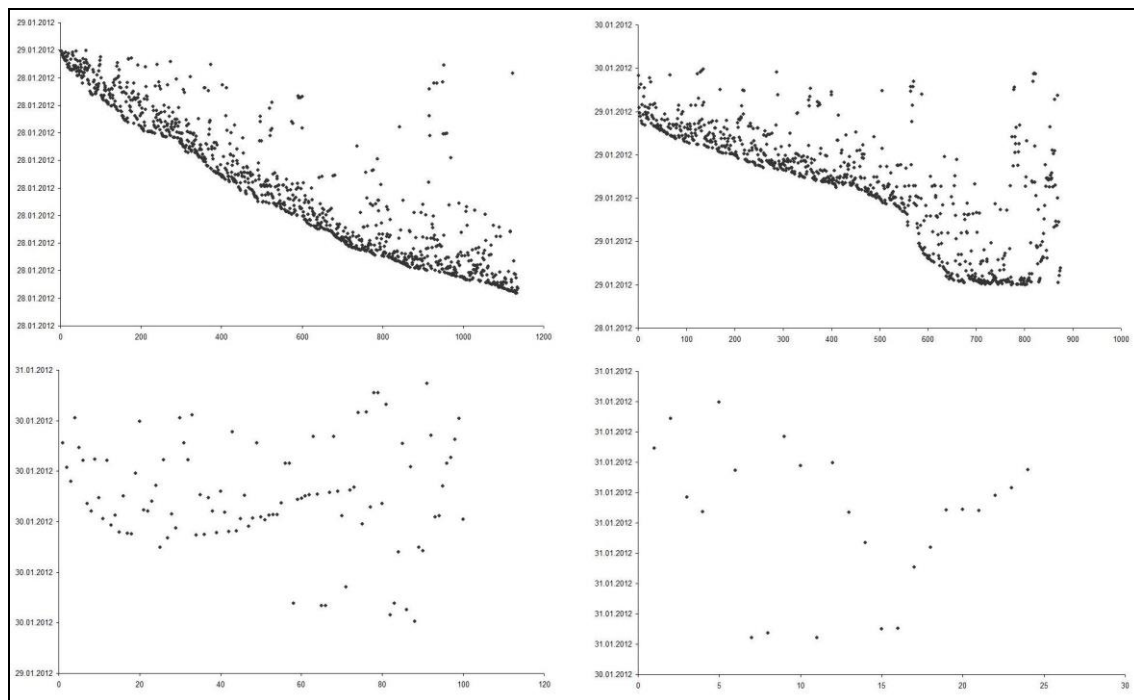


Abbildung 25: Beitragsfrequenz der ersten vier Tage (28.1.-31.1.2012) v.l.n.r

Die Diskussionen im Forum, im Sinne der hier zugrundegelegten Definition also die Threads, werden nur in seltenen Fällen weiterverfolgt. Während kurz nach Erscheinen des Artikels reges Interesse an einer Beteiligung im Forum herrscht, nimmt es nach zwei Tagen rapide ab. Selbiges gilt für einzelne Threads, wie meine Analyse gezeigt hat. Daher kann angenommen werden, dass das Interesse an einer Diskussion oder Argumentation im Forum eher gering ist. Auf diese Annahme gehe ich im nun folgenden Unterkapitel genauer ein.

7.3. Sonderfälle und Auffälligkeiten

Dieses Kapitel befasst sich mit Postings und in weiterer Folge Threads, die mir bei der Analyse durch spezifische Merkmale aufgefallen sind.

Der erste Abschnitt behandelt eine Diskussion zwischen zwei Usern, eine seltene Entwicklung im Korpus. Bei Diskussionen im Forum bringen sich mehrere User ein, in den seltensten Fällen jedoch geben sie mehr als ein oder zwei Kommentare in Form von Postings ab. Einer dieser Fälle, Thread 130, wird in 7.3.1. besprochen. Kapitel 7.3.2. befasst sich mit einer Diskussion die den WKR-Ball zum Thema hat. Das Ausgangsposting in dem in 7.3.2. vorgestellten Thread spricht sich für den Ball aus und erntet Widerspruch auf unterschiedlichen Ebenen. Der dritte Abschnitt (7.3.3.) befasst sich mit Flaming

im Teilkorpus. Es werden Beleidigungen und Pauschalierungen aus dem untersuchten Teilkorpus präsentiert, die ausschließlich aus veröffentlichten Postings stammen. Mit den unveröffentlichten Postings des gesamten Korpus beschäftigt sich Kapitel 7.3.4. und wirft die Frage auf, wann eine Nichtveröffentlichung regelkonformer Postings gerechtfertigt ist und stellt nachträglich entfernte Postings vor.

7.3.1. Gilgamesh und Illudure

In fast allen Threads beteiligen sich mehrere User, die meisten jedoch lediglich mit ein oder zwei Postings. Es ist auch selten, dass die Verfasserin oder der Verfasser des Ausgangspostings sich später im eigenen Thread zu Wort meldet. Bei Thread 130 ist dies nicht der Fall. Hier diskutieren die User „Gilgamesh“ und „Illudure“ miteinander. Eine weitere Besonderheit dieses Threads ist, dass die beiden User offensichtlich Interesse an der Debatte haben, da sich die einzelnen Beiträge über die „heiße Phase“ der ersten 48 Stunden zieht (siehe Abbildung 9).

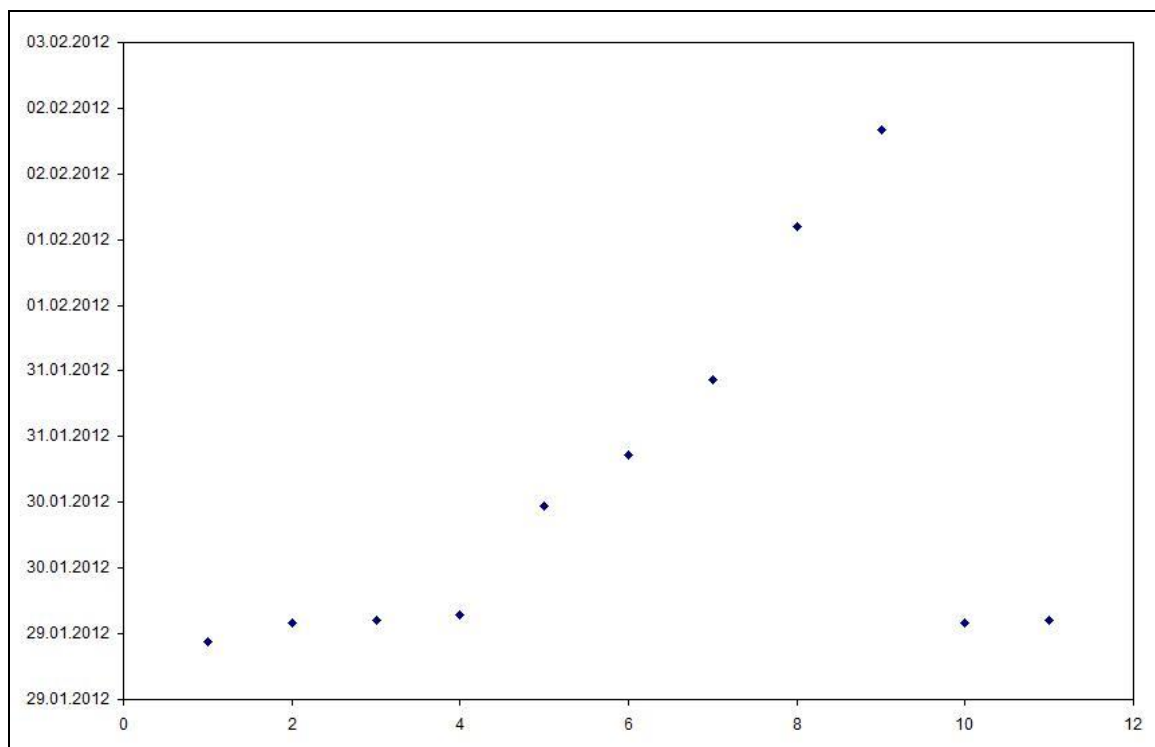


Abbildung 26: Beitragsfrequenz Thread 130

Der Thread beginnt mit dem Ausgangsposting von Gilgamesh und enthält drei Follow-Ups, von denen das erste von Illudure stammt. Das zweite stammt von

„populist“, auf dieses antwortet Gilgamesh auch, populist dann nicht mehr. Das dritte Follow-Up in Thread 130 wurde nicht veröffentlicht. Ebenfalls nicht veröffentlicht wurde die letzte Antwort von Illudure in dem Sub-Thread mit Gilgamesh; auf nicht veröffentlichte Postings gehe ich in Kapitel 7.3.4. genauer ein.

Die Diskussion zwischen Gilgamesh und Illudure in Thread 130 beginnt mit folgendem Posting:



Abbildung 27: Posting 1301255

Illudure stößt sich an der Aussage, dass Österreich länger als Deutschland existiere und kontert mit dem Vorwurf, dass Gilgameshs historisches Wissen Lücken aufweise:

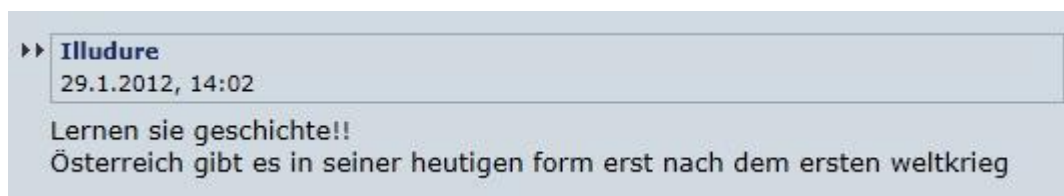


Abbildung 28: Posting 1302180

Gilgamesh weist den Vorwurf mit einer Wiederholung der Aufforderung Illudures zurück und führt Argumente an, um seinen Standpunkt zu stärken. Er schließt seine Ausführungen mit der Andeutung ab, dass Illudures Wissen über

Geschichte quasi nicht vorhanden sei. Diese Form der, man kann fast schon sagen Provokation, ist im gesamten Korpus häufig zu beobachten.

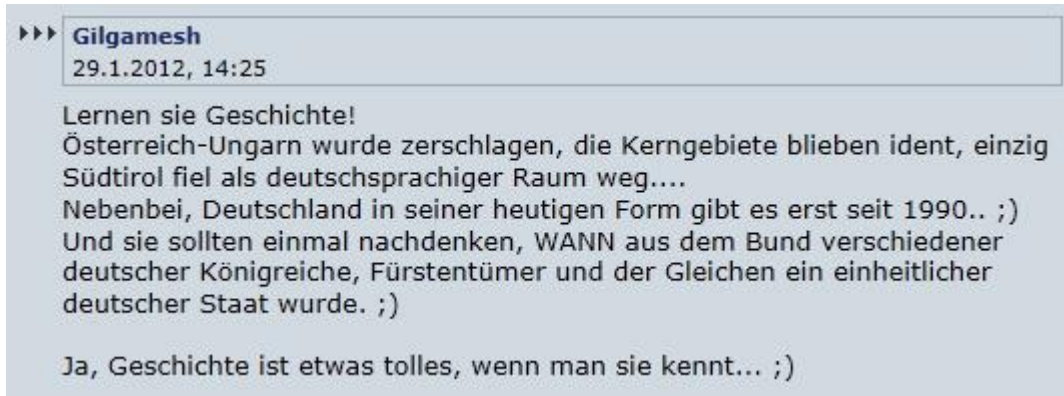


Abbildung 29: Posting 1303255

Die Debatte über die Grenzen und Entwicklung von Österreich und Deutschland und einem vereinten Deutschland setzt sich in den nachfolgenden Postings fort. Die Rekonstruktion dieses Sub-Threads ergab, dass es drei Themenbereiche gibt, die diskutiert oder zumindest angeschnitten wurden:

- a) Österreichs Zugehörigkeit zu Deutschland
- b) Entstehung und Bedeutung von Deutschnationalismus
- c) Deutsche als Ethnie

Im Zuge der Rekonstruktion lässt sich feststellen, dass die beiden User nicht über dasselbe Hintergrundwissen verfügen bzw. der eine das Wissen des anderen in Frage stellt und anzweifelt. Zum Beispiel gibt Illudure bei der Diskussion um Deutsche als Ethnie zwei Links zu Wikipedia-Artikeln als Quelle an, die von Gilgamesh belächelt werden. Definitionen werden in der Argumentation angezweifelt bzw. stimmen für die Beteiligten nicht überein. Es wäre zu klären, was eine Ethnie ist, was Deutschnationalismus ist, wie er von den Beteiligten verstanden wird – da sie scheinbar über unterschiedliches Hintergrundwissen verfügen und die Quellen des anderen in Frage stellen, ist eine mögliche Lösung der Meinungsverschiedenheit nicht möglich. Darüber hinaus wird auf die vorgebrachten Argumente von Seiten Illudures nicht eingegangen, sein (scheinbar) letztes Posting enthält zwei Links zu Artikeln von Wikipedia, die von ihm nicht weiter kommentiert werden.

Beide Teilnehmer verwenden die in den Ergebnissen erwähnten Trugschlüsse ad hominem, die in jedem Follow-Up dieses Sub-Threads zu finden sind. Dazu zählen folgende Äußerungen:

- Lernen sie geschichte!! (Postings 1302180 und 1303255)
- [...] wenn sie schon mit ihrem Wissen prallen das sollte sie sich auch mal schlau machen [...](Posting 1304180)
- Prahlen muss ich mit meinem Wissen nicht, ich habe mir solche Dinge nur angeeignet, um Personen in ihre Schranken zu verweisen, welche die Geschichte für ihre Interessen verdrehen wollen ;) (Posting 1305255)
- [...] schön wenn sie sich solches wissen selber aneignen aber vll sollten sie sich so manches von einem richtigen Professor erläutern lassen. (Posting 1306180)
- [...] sie eventuell ein Manko mit geschriebenen Texten haben [...](Posting 1307255)
- Ehrlich ihre Aussagen werden immer... inhaltsloser. ;) (Posting 1307255)

Die Argumentation endet wie die anderen Argumentationen im Korpus ohne Lösung der Meinungsverschiedenheit. Gilgameshs letztes Posting in diesem Sub-Thread ist keine Zusammenfassung der Argumentation; im Gegenteil, es finden sich weitere Punkte, an die Illudure anknüpfen könnte. Er geht auf Illudures Einwände ein, folgt den angegebenen Links auf die Wikipedia-Artikel (wie in seinem Posting ersichtlich ist, er zitiert daraus) und stellt durchaus berechnete Fragen, die von Illudure nicht beantwortet werden.

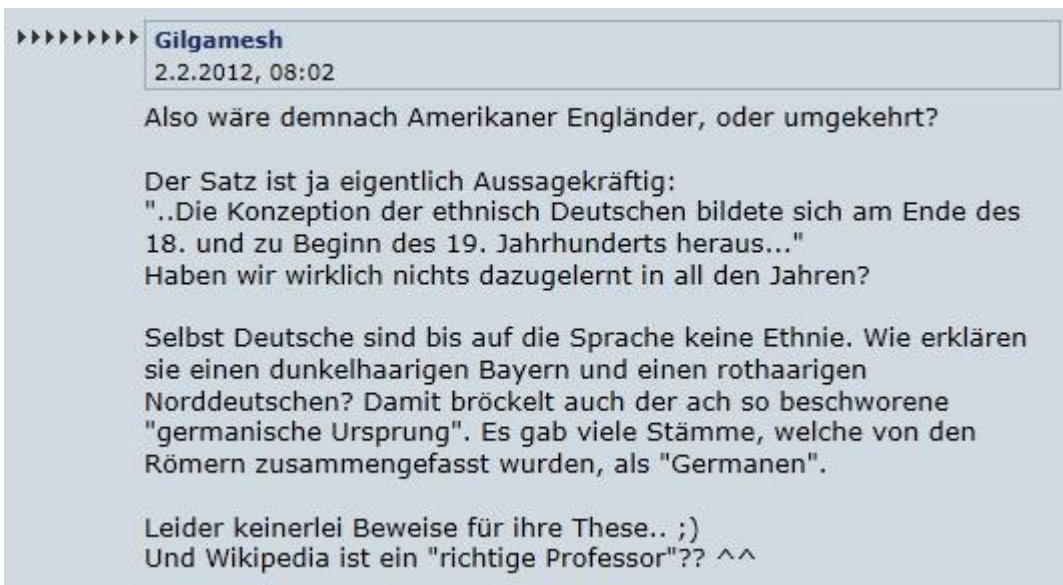


Abbildung 30: Posting 1309255

Da in dem von mir erstellten Korpus auch die nicht veröffentlichten Postings einsehbar sind, stellt sich die Frage, ob es eine Lösung der Meinungsverschiedenheit gegeben hätte, wäre die letzte Antwort in dem Sub-Thread von Illudure veröffentlicht und somit für Gilgamesh sichtbar geworden:

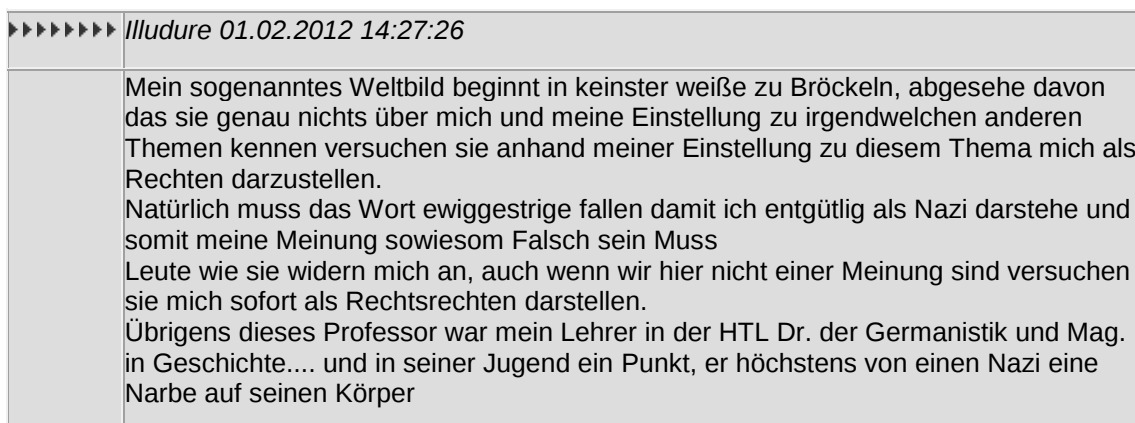


Abbildung 31: Posting 1308180

Da der Inhalt dieses Postings fast ausschließlich aus Beleidigungen und einer Rechtfertigung besteht, kann davon ausgegangen werden, dass die Beleidigungen Gilgamesh gegenüber der Anlass für die Moderation war, diesen Beitrag nicht zu veröffentlichen. Illudure geht in seinen Postings generell nur in geringem Ausmaß auf die vorgebrachten Argumente Gilgameshs ein. Der Verlauf der Argumentation zwischen Gilgamesh und Illudure in Thread 130 legt nahe, dass es ab diesem Posting lediglich zu weiteren Beleidigungen von

beiden Parteien gekommen wäre, da keine sachlichen Argumente mehr eingebracht wurden.

7.3.2. Der Ball

Da der WKR-Ball Anlass für den Artikel „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“ war, sollten in der Analyse – selbst wenn der Fokus auf der Kategorie „politischer Kontext“ liegt – auch die Postings der Kategorie „Veranstaltung“ genauer betrachtet werden. Im Korpus befassen sich 558 Postings mit dem Thema „Veranstaltung“, einen Thread aus dieser Kategorie möchte ich hier genauer darstellen. Er hebt sich durch die unterschiedlichen Reaktionen der Teilnehmenden auf ein Follow-Up hervor und ist ein Beispiel dafür, wie unterschiedlich User auf eine Aussage mit mehreren Themenbereichen reagieren.

Thread 98 besteht aus einem Ausgangsposting, acht Follow-Ups auf Ebene 2 und drei Follow-Ups auf Ebene 3, von denen eines nicht veröffentlicht wurde.

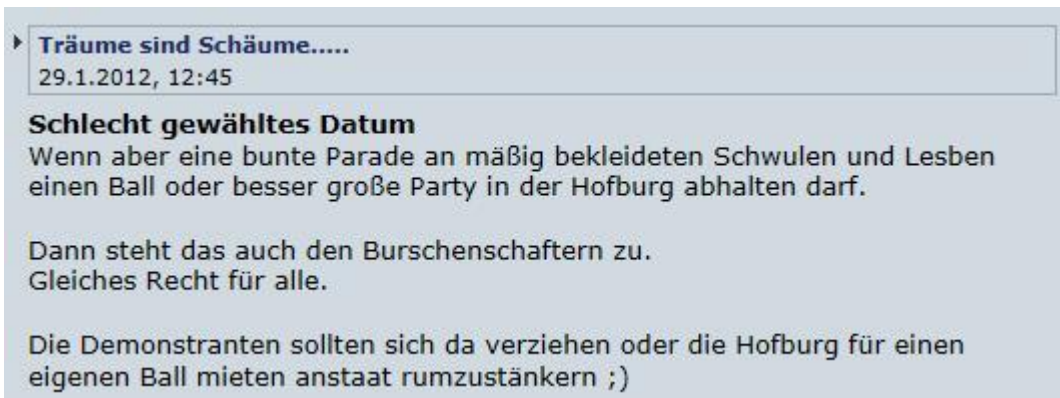


Abbildung 32: Posting 981197

User „Träume sind Schäume.....“ spricht in seinem Posting folgende Themenbereiche an:

- Datum der Veranstaltung
- Vergleich Life Ball¹⁶ mit WKR-Ball
- Demonstranten sollen nicht demonstrieren oder einen eigenen Ball abhalten

Das Emoticon am Ende der letzten Aussage zeigt an, dass die letzte Aussage scherzhaft gemeint und nicht ganz ernst zu nehmen ist. Der Vergleich des Life

¹⁶ Der Life Ball findet traditionell im Wiener Rathaus statt und feierte im Jahr 2012 sein 20jähriges Bestehen (<http://derstandard.at/1336696788502>; Zugriff am 20. Oktober 2013).

Ball mit dem WKR-Ball zeigt sehr schön ein Argumentationsmuster: Was für A gilt, muss auch für B gelten. Der Fokus in diesem Muster liegt auf der Gleichstellung von A und B, da es sich bei beiden um Tanzveranstaltungen handelt – der Grundgedanke und Herkunft der Veranstaltungen wird hier ausgelassen. Die anderen Teilnehmenden reagieren sehr unterschiedlich auf die in dem Ausgangsposting angesprochenen Themenbereiche.

The image shows a screenshot of a forum thread with three posts. Each post is in a light blue box with a header containing the username and timestamp, followed by the post content.

Post 1: Username **Just N. Opinion**, timestamp 29.1.2012, 21:04. Content: **Sie meinen: dann sollen die uniformierten Schwulen das auch dürfen?**

Post 2: Username **Johnny Brainstorm**, timestamp 29.1.2012, 14:24. Content: Du verstehst es ned: Dagegen demonstriert wurde nie, um ein Verbot zu erzielen, sondern um zu zeigen, dass den Leuten dieses Treiben ned passt, was deren gutes Recht ist.

Die Ausweisung aus der Hofburg kam von den Hofburgbetreibern und ist eine rein geschäftliche Sache: Der Burschenschaftlerball haut einfach das Image zusammen.

Post 3: Username **viridisdens**, timestamp 29.1.2012, 13:41. Content: **gleiches recht ist ein gut aus unserer verfassung!**
und dieses recht darf nur in anspruch nehmen, wer nicht einer ideologie nachhängt, die dieses recht abzuschaffen versucht hat!

Abbildung 33: Postings 982024, 982190, 982173

Die ersten drei Follow-Ups auf Ebene 2 greifen jeweils unterschiedliche Themenbereiche auf. So befasst sich User „Just N. Opinion“ mit der sexuellen Neigung der jeweiligen Ballgäste, „Johnny Brainstorm“ mit der Demonstration und dem Veranstaltungsort und „viridisdens“ greift den angeführten Vergleich zwischen Life Ball und WKR-Ball auf und bringt die Verfassung mit ein.



Abbildung 34: Postings 982198, 982199, 982001

Auch bei den nächsten Follow-Ups auf Ebene 2 wird auf die Demonstration eingegangen (User „Got Your Nose!“), die sexuelle Neigung der Ballgäste und den Grundgedanken des Life Balls (User „werwolffi“). User „FalscherProphet“ geht auf den WKR-Ball selbst, den Organisator und den Veranstaltungsort ein. Das Datum der Veranstaltung wurde bisher nicht angesprochen. Die letzten zwei Follow-Ups auf Ebene 2 wurden beantwortet (Follow-Ups Ebene 3).



Abbildung 35: Postings 982182, 983138, 982201, 983202

User „galiontariaho“ ist in seinem Beitrag ausführlicher als seine Vorgänger. Er führt nachstehende Argumente gegen den Standpunkt von „Träume sind Schäume.....“ an:

- Nennen einer Burschenschaft die Mitglied des WKR ist und als rechtsextrem eingestuft wurde.
- Die genannte Burschenschaft veranstaltet wiederholt Neonazi-Liederabende.
- Die genannte Burschenschaft lädt wiederholt einen bekannten Holocaust-Leugner zu sich ein.

Alle drei Aussagen sind konkrete Beispiele, die gegen den WKR-Ball sprechen. Der letzte Satz: „ich bin gespannt wann sie sich dafür aussprechen dass islamisten hier eine veranstaltung abhalten sollten.“ ist Anlass für „Helmut

Hagen Plakolmer“, sich ebenfalls in den Thread einzubringen. Ob es sich hierbei um bewusstes Missverstehen der stark überzeichneten Position es Vorredners und eine Provokation handelt, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Näher liegt die Annahme, dass Helmut Hagen Plakolmer das Posting nicht genau gelesen hat und sich daher so vehement gegen die Ansichten von galiontariaho ausspricht.

User „obietrice“ kritisiert an der Aussage von Träume sind Schäume..... den Vergleich mit dem Life Ball, da dieser Ball jedes Jahr im Rathaus und nicht in der Hofburg stattfindet. Gleichzeitig spricht er trugschlüssige Argumentation an, führt weiters aus, dass diese beiden Bälle nicht miteinander verglichen werden können, und fordert eine Begründung des Vergleichs. Das Follow-Up von „jetset“ stellt eine mögliche Korrektur¹⁷ der Annahme von obietrice dar.

Von User „kruja“ stammt das unveröffentlichte Posting in Thread 98. Es ist ein Follow-Up auf Ebene 3 und wie das Posting von Helmut Hagen Plakolmer eine Reaktion auf galiontariahohs Beitrag. Er bringt ein Beispiel ein, das verdeutlichen soll dass aus seiner Sicht selbst eine Terrororganisation bessere Gesellschaft ist als Anhänger der FPÖ oder Burschenschafter. Seine Aussage wird durch „das sage ich als Jude“ gekräftigt, er verwendet seinen religiösen Hintergrund als Argument um seinem Standpunkt Autorität zu verleihen.

▶▶▶	kruja 29.01.2012 13:22:16
	lieber taliban etc.
	als das, was da am fr in der hofburg feierte und das stracherl wählt-VIEL lieber! das sage ich als jude

Abbildung 36: Posting 983200

Der Schluss liegt nahe, dass der Vergleich des Wiener Korporationsrings mit den Taliban dazu geführt hat dieses Posting nicht zu veröffentlichen.

Zusammenfassend befassen sich die Follow-Ups auf Ebene 2 in Thread 98 mit folgenden Themenbereichen:

¹⁷ Der Regenbogenball findet traditionell im Parkhotel Schönbrunn statt, welches im Jahr 2011 renoviert wurde und die Veranstaltung in der Wiener Hofburg stattgefunden hat(<http://www.hosiwien.at>, Zugriff am 20. Oktober 2013).

- sexuelle Neigung der Ballgäste
- Demonstration
- Veranstaltungsort
- Vergleich zwischen Life Ball/Regenbogenball und WKR-Ball
- Unterschied der Grundgedanken von Life Ball/Regenbogenball und WKR-Ball
- WKR-Ball Veranstalter
- Burschenschaft Olympia und Verbindung zu Rechtsextremismus
- Vergleich Rechtsextreme und Islamisten

Wie in diesem Thread deutlich zu sehen ist, kann die Relevantsetzung der User bezüglich eines Themenbereichs stark variieren. In den eben vorgestellten Postings sind auch abwertende Bezeichnungen und Beleidigungen („gesellschaftlicher Bodensatz“, „Nazigeschmeiss“) zu finden. Sie sind fast schon ein Teil der Forenkultur auf derStandard.at und machen nebst anderem den Einsatz des Foromaten (siehe Kapitel 4.1) notwendig. Diese und weitere Beleidigungen aus dem Korpus werden im nächsten Kapitel genauer betrachtet.

7.3.3. Flaming und Beleidigungen

Im Zuge der Analyse bin ich wiederholt in den Postings auf Beleidigungen gestoßen. Die nachstehende Auswahl ist dem Teilkorpus der Postings entnommen, die der Kategorie Trugschluss und politischer Kontext entsprechen. Die Beleidigungen richten sich an andere User im Forum, an Burschenschafter, Demonstranten und Demonstrationsgegner oder an Politiker (gegen eine Person oder mehrere Personen, die zum Teil auch namentlich genannt werden, gegen die FPÖ allgemein oder gegen als rechtsextrem eingestufte Parteien).

Die User von derStandard.at werden in den Forenregeln darauf hingewiesen, von persönlichen Angriffen und Beleidigungen abzusehen (Forenregel 2), dass eine Nulltoleranz-Politik bezüglich diskriminierender und diffamierender Beiträge herrscht (Forenregel 3), Schimpfwörter nicht erlaubt sind (Forenregel 4) und insbesondere „rassistische, sexistische, antisemitische, eine Religion oder sexuelle Identität herabwürdigende sowie sonstige (kulturelle, nationale, ...) Gruppen pauschal verurteilende [...]“ Postings verboten sind (Forenregel 3).

Als Qualitätsmerkmal eines Postings werden Themenbezug, nachvollziehbare Begründungen, Angabe von Quellen, Verzicht auf Pauschalierungen und Unterstellungen und ein respektvoller Umgang angegeben (Qualitätsmerkmale von Postings).

Anhand der Qualitätsmerkmale und Forenregeln, die Teil der Community-Richtlinien sind, werden die Postings veröffentlicht – oder nicht. Die Toleranzgrenze in Bezug auf Beleidigungen im Forum ist variabel und offenbar kontextabhängig. So wurden Postings mit folgendem Inhalt (zusammengefasst in Personen oder Personengruppen) veröffentlicht:

Burschenschafter

- Schlitzer
- Hohlkopf
- geistige Tiefflieger
- Schmissgesichter
- ideologische Aussetzer im Oberstübchen
- Teutschdumme
- Dumpfbacke
- leicht paranoid und schizophr
- Kasperl
- „Lieber ein Geschwür am After, als ein doitscher Burschenschafter!“
- Scheiss Nazis
- hirnlose ewiggestrige
- hässliche Würstchen
- Teuschtümmler
- Taliban
- Kaugummigehirne

Ballbesucher

- gesellschaftlicher Bodensatz
- Gesindel
- Clowns
- braune Brut
- naive Trutschen (Damen am Ball)
- rechtes Gesocks
- Schandfleck (Ballorganisator Guggenbichler)
- Proletenpack
- Deppenparade
- einfach Bombe drauf
- an der Grenze zum kotzen
- Wiener Kasperl Reigen
- Inzuchtball
- Kasperlball
- Dreckspack
- brauner Kloakengestank
- Deppen
- Na2itro11el
- Hurenkinder
- Strunzdeppert
- Abschaum
- Wachsfiguren

FPÖ-Wähler/-Politiker

- grauslicher Mensch (Gerd Honsik)
- Dumpfbacken
- Analphabeten
- Nazigeschmeiss
- Strachioten

- Oberleithammel (Heinz-Christian Strache)
- Kellernazi (Heinz-Christian Strache)
- Dreckspack

- brauner Dillo (Heinz-Christian Strache)
- intellektuelle Tiefflieger

andere User

- Piefke
- Verleumder
- Nestbeschmutzer
- Sumperer
- Sozialschmarotzer
- mangelnde Intelligenz
- umfassende Inkompetenz haben
- scheiß Faschist

- Unschuld vom Lande
- blöde Trutschn
- rotes Gemeindebaugesindel
- Bist a heißl
- weltfremde Trulla
- Idiot
- Trottel
- Ungustl

Demonstranten

- gewaltbereite linke Chaoten
- gewaltbereite Vollidioten
- Krawalltourist
- Pöbel
- antidemokratische Gewalttäter

Demo-Gegner

- politische Nackerpatzerln
- asoziale Demos

Andere

- kleingeistige Dorfstoelpel (Österreicher)
- Scheiss Darabosch
- asoziale Nestbeschmutzerpartie (Rechte allgemein)
- warum ballert da kein Breivik rein (gegen den WKR-Ball)

Ein Großteil der eben angeführten Begriffe fällt klar unter die Bezeichnung Beleidigung, pauschalierende Äußerungen sind ebenso eindeutig zu identifizieren. Da die meiner Analyse zugrunde liegenden Fragen sich nicht auf die Veröffentlichungspolitik des Mediums beziehen und der Fokus auf der Argumentation der User liegt, können keine weiteren Ergebnisse diesbezüglich präsentiert werden. Es kann dennoch festgestellt werden, dass bei der Veröffentlichung offenbar auch andere Faktoren als die Beachtung der Community-Richtlinien eine Rolle spielen, da andernfalls eine Veröffentlichung der Postings, aus denen die angeführten Begriffe entnommen wurden, nicht stattgefunden hätte.

Die eben genannten Begriffe sind in veröffentlichten Postings im Korpus zu finden, sind nicht regelkonform und trotzdem online gegangen. Wie verhält es sich aber mit den Postings die nicht veröffentlicht worden sind? Und wie mit denen, die nachträglich entfernt wurden? Das nächste und gleichzeitig letzte Kapitel dieses Abschnitts widmet sich diesen nicht veröffentlichten Postings.

7.3.4. Nicht veröffentlichte Postings

Von den 2179 Postings im Korpus wurden 310 nicht veröffentlicht. Ordnet man diese 310 unveröffentlichten Postings den verschiedenen Ebenen der Threads zu, zeigt sich eine ähnliche Aufteilung wie bei den veröffentlichten Postings. Um dies zu verdeutlichen, habe ich die ersten 5 Ebenen in Prozentwerten dargestellt.

	Veröffentlicht	Unveröffentlicht
Ebene 1	26,49%	30,65%
Ebene 2	34,73%	40%
Ebene 3	17,89%	16,45%
Ebene 4	9,56%	6,45%
Ebene 5	4,73%	3,55%

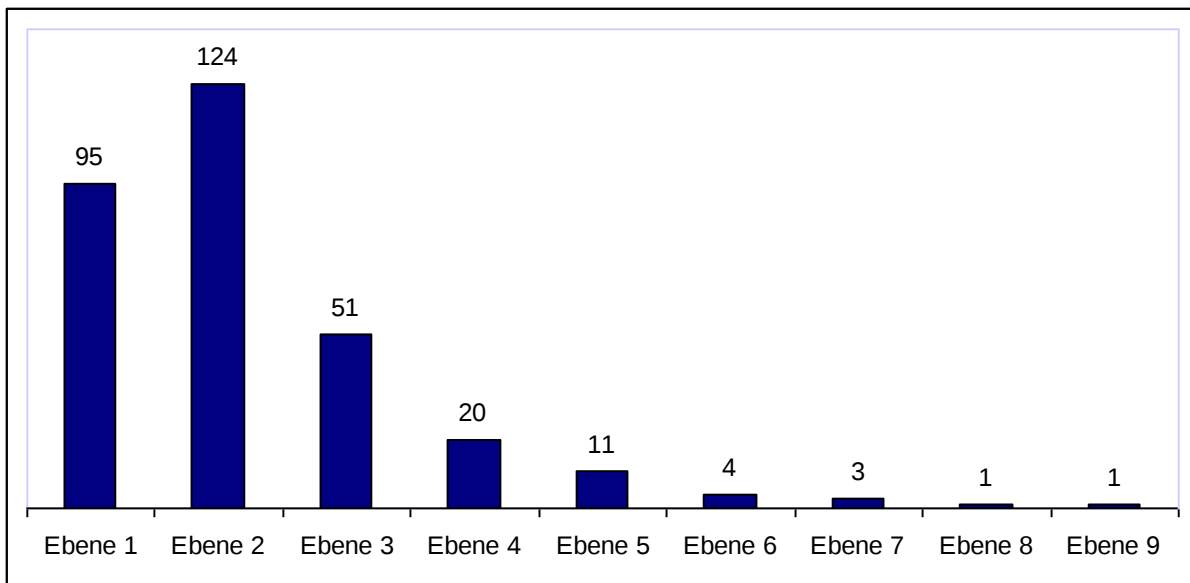


Abbildung 37: Anzahl nicht veröffentlichter Postings nach Ebenen

Im folgenden Abschnitt möchte ich genauer auf die Inhalte der unveröffentlichten Postings eingehen. Bereits im vorigen Kapitel wurden die Forenregeln und Qualitätsmerkmale für Postings, die in den Community-Richtlinien verankert sind, angesprochen. Die in den Community-Richtlinien angeführten Kriterien müssen von den Usern eingehalten oder zumindest bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden, damit ihre Postings veröffentlicht werden. Bei Sichtung der unveröffentlichten Postings gibt es solche, die eindeutig nicht den Kriterien entsprechen und daher nicht veröffentlicht wurden. Ein Beispiel dafür ist Posting 2781442:

► LGL 28.01.2012 20:27:33
Elmar PODGORSCHKEK - So viel Deutschwchtumschon im FamilienNAMEN

Abbildung 38: Posting 2781442

Die Annahme liegt nahe, dass dieses Posting nicht (ausschließlich) aufgrund des Inhalts nicht veröffentlicht wurde, sondern weil derselbe Inhalt wiederholt (acht Mal) von diesem User gepostet wurde. In den Forenregeln wird darauf hingewiesen, dass Spamming die Diskussion stört und daher von „Nachrichten mit gleichem oder ähnlichem Inhalt in großer Anzahl“ abzusehen ist.

Postings, die nicht den Community-Richtlinien entsprechen, werden in der Regel nicht veröffentlicht. Dennoch kommt es vor, dass Postings veröffentlicht werden, deren Inhalt nicht regelkonform ist. Sind diese Postings online, können andere User darauf antworten. Wird ein Posting nachträglich entfernt, werden automatisch auch

die Antworten auf dieses Posting entfernt. Auf diese Art können ganze Threads gelöscht werden.

Im Korpus wurden 7 Threads gelöscht, die gesamt 40 Postings beinhalten. Auf einen dieser Threads möchte ich hier genauer eingehen. Unter den Threads, die nachträglich entfernt wurden, enthält Thread 188 mit 12 Postings die meisten Beiträge: das Ausgangsposting von User „niki123“ und elf Follow-Ups auf Ebene 2.

▶	niki123 29.01.2012 02:30:56
	wann ändert ein linker seine gesinnung? wenn es sein auto ist das brennt.

Abbildung 39: Posting 1881325

User „niki123“ formuliert eine rhetorische Frage, um seinen Standpunkt darzustellen, auf die andere User – wie bei dem in Kapitel 7.3.2 diskutierten Thread 130 – unterschiedlich reagieren. User „Fritz Meyer“ und „goldameir“ stellen Gegenfragen und beziehen auf diese Art Stellung zu der von „niki123“ angesprochenen Gesinnung der Linken.

▶▶	Fritz Meyer 29.01.2012 09:38:48
	Wann ändert ein Rechter sein Weltbild?
	Gar nicht. Bei denen geht's um Glauben und nicht um Wissen.

Abbildung 40: Posting 1882275

▶▶	goldameir 29.01.2012 03:13:19
	wann ändert ein rechter seine gesinnung ? wenn er mit entnazifizierung sein arisiertes haus behalten kann.

Abbildung 41: Posting 1882316

Der User „Dummheit frisst, Intelligenz säuft.“ geht auf die rhetorische Frage ein und stellt ebenfalls eine Gegenfrage. Gleichzeitig schreibt er „niki123“ zu, dass auf dessen „Nährboden“ die Gesinnung des Attentäters Andres Breivik¹⁸ fusst.

▶▶	Dummheit frisst, Intelligenz säuft. 29.01.2012 04:26:54
	Und wieso ändert ihr eure Gesinnung nicht, wenn Breivik zig Menschen abknallt? Das ist auf eurem Nährboden passiert!

Abbildung 42: Posting 1882312

¹⁸ Andres Behring Breivik tötete am 21. Juli 2011 durch eine Bombe in Oslo und ein Massaker auf der Insel Utöya 93 Menschen (<http://derstandard.at/1310512039125>, Zugriff am 19. Oktober 2013).

Die Reaktion des Users „The Tiburtius“ beschränkt sich auf eine Gegenfrage, die sich mit der pauschalierenden Aussage von „niki123“ befasst und suggeriert, dass nach dessen Meinung die Rechten Autos anzünden.

»»	<i>The Tiburtius 29.01.2012 02:51:53</i>
	<i>Also sind die "Zündler" alle Rechts?</i>

Abbildung 43: 1882329

Andere User verstehen das Ausgangsposting als simplen Witz und nicht als ernst gemeinte Aussage.

»»	<i>galiontariaho 29.01.2012 10:59:34</i>
	<i>hmm.</i>
	<i>ich schätz bei dem witz haben am wkr-ball die kapperl-kasperl mehr gelacht als außerhalb von so nem aufmarsch</i>
»»	<i>borake 29.01.2012 09:52:14</i>
	<i>hö hö hö der war am ball sicher voll der bringer der witz...</i>
»»	<i>frontside 29.01.2012 07:38:00</i>
	<i>hehe</i>
»»	<i>asozialist.blogspot.com 29.01.2012 07:36:02</i>
	<i>du meinst</i>
	<i>"sein fahrrad" ;-)</i>

Abbildung 44: Postings 1882182, 1882326, 1882063, 1882327

Die letzten drei Postings des gelöschten Threads sind Wertungen des Inhalts des Ausgangspostings, gehen aber nicht weiter in die Tiefe oder bringen den eigenen Standpunkt der Verfasser ein.

»»	<i>nihiliste hivernale 29.01.2012 10:59:57</i>
	<i>Bist a heißl...</i>
»»	<i>Wollkönigin 29.01.2012 05:30:34</i>
	<i>Jo e</i>
»»	<i>grauekatze 29.01.2012 07:30:10</i>
	<i>Wrong on so many levels</i>

Abbildung 45: Postings 1882125, 1882328, 1882056

Das Ausgangsposting war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung für die Moderation regelkonform, daher auch die Veröffentlichung. Gerade die vielen unterschiedlichen

Reaktionen auf dieses Posting hätten meines Erachtens eine weitere Diskussion in verschiedenen Sub-Threads spannend gemacht. Dass die Aussage in Posting 1881325 sowohl als lockerer Witz, als nicht ernst zu nehmende Aussage und als ernsthaftes Statement aufgefasst wird, gibt drei Richtungen für eine inhaltliche weitere Auseinandersetzung vor.

In Thread 409 gibt es 7 Postings, 6 davon auf Ebene 2 – ein ähnliches Muster wie in Thread 188. In Thread 409 enthalten die Postings mehr Inhalt und das Ausgangsposting an sich widerspricht klar den Community-Richtlinien. Es wurde dennoch veröffentlicht und nachträglich wieder entfernt. Es ist anzunehmen, dass dies aufgrund des Inhalts geschah, da User „Kiki Novak“ vorschlägt den WKR-Ball von einem Selbstmordattentäter gewaltsam sprengen zu lassen.

► Kiki Novak 28.01.2012 16:21:14
Vorschlag
Wenn sich irgendein hilfsbereites Al-Qaeda-Mitglied fände, das da mitten im WKR-Saal ALLAHU AKHBAR schreit, bevor er den Zünder betätigt, spendier ich ihm gern ein paar Dutzend Damen, bevor er den Weg ins Märtyrerparadies antritt. Für deren Jungfräulichkeit kann ich allerdings nix garantieren.

Abbildung 46: Posting 4091560

Die Reaktionen auf Posting 4091560 fallen ähnlich wie bei Thread 188 aus. Manche verstehen den Beitrag als nicht ernst zu nehmende Aussage, andere reagieren mit Empörung. So äußern sich „barock1714“ und „galiontariaho“ mit abwertenden Kommentaren, User „Herr-Paul“ mit Ironie.

►► barock1714 28.01.2012 17:59:23
sehr geehrter poster!
ihr posting ist so was von vertr...elt!
►► galiontariaho 28.01.2012 17:28:48
der beitrag ist fast noch peinlicher als die der fp-zujubler...
►► Herr-Paul 28.01.2012 16:50:51
Mei sind Sie lustig.

Abbildung 47: Postings 4092593, 4092182, 4092596

User „HU“ geht auf die Aussage von Kiki Novak ebenfalls mit einer Abwertung des Geschriebenen ein. Sein Posting fasst den Inhalt des Ausgangspostings kurz zusammen und schließt mit einer trugschlüssigen Frage ab.

»»	HU 28.01.2012 16:58:11
	Sie würden also so ohne weiteres
	ein paar Menschen umbringen. Inwiefern fühlen sie sich eigentlich moralisch besser als diese Leute?

Abbildung 48: Posting 4092595

Das letzte Posting auf Ebene 2 in Thread 409 spricht ein wiederkehrendes Thema im Korpus an: Die Zensur, sprich das bewusste Zurückhalten von Postings durch die Moderation, und macht eine klare Anspielung auf die politische Ausrichtung von derStandard.at.

»»	Snieftaps 28.01.2012 16:48:20
	Warum bin ich uebrhaupt nicht ueberrascht, dass dieser Post nicht zensiert wurde?

Abbildung 49: Posting 4092597

Abschließend möchte ich mit Thread 490 einen besonderen Fall vorstellen, der in dem Korpus ein einziges Mal auftritt.

»	eamonclever 28.01.2012 14:54:14
	ich finde es schon peinlich, dass sich der standard
	quasi einschleicht, mit handycameras fotografiert, nur um zu berichten, dass dort ein paar hanseln mit deckel am kopf unter ihresgleichen saufen und tanzen. wenn ich da nach 2 uhr beim jägerball oder jeden x-beliebigen "nobel"-ball an die bar gehe, höre ich auch antisemitischen schwachsinn in form von depperten witzen und angsoffenen geplänkel. Warum das gerade bei den kasperln anders sein soll, ist mir nicht nachvollziehbar. irgendwie schwingt die enttäuschung mit, dass keiner den hitler-gruß beim einzug vollführt hat und nicht unsensibles in anwesenheit der drei undercover wixern, in anspielung an die tracht der studenten, gebrüllt hat.
»»	edeweicht 28.01.2012 15:13:16
	Peinlich ist wohl nur, dass man sich erst einschleichen muss um berichten zu können. Interessantes Freiheitsverständnis ...

Abbildung 50: Postings 4901685, 4902686

Zum Zeitpunkt der Entnahme der Daten (April 2012) waren die Postings 4901685 und 4902686 nicht veröffentlicht, Posting 4902507 hingegen schon¹⁹.

»»	Vormund von Peter W1 28.01.2012 15:10:20
	der jägerball ist vermutlich noch schlimmer, weil mehr von der regierung vertreten sind. die doku über den tierschützerprozess gesehen? da kommt der jägerball vor ...

Abbildung 51: Posting 4902507

¹⁹ In der Zeit zwischen der Entnahme der Daten und der Fertigstellung der Arbeit im Oktober 2013 ist offensichtlich Posting 4902507 nachträglich entfernt worden, es ist nicht mehr im Forum des Artikels auffindbar. Die Postings von Thread 489 und 491 (davor und danach) schon.

Das ist insofern ungewöhnlich, als bei nachträglich entfernten Postings die dazugehörigen Follow-Ups ebenfalls entfernt werden. Entfernt man ein Posting auf Ebene 3, werden automatisch auch alle nachfolgenden Ebenen (4, 5, 6 etc.) entfernt. Entfernt man ein Ausgangsposting, wird der gesamte Thread gelöscht. In diesem besonderen Fall ist dem nicht so.

8. Conclusio

Ausgangspunkt meiner Studie war die Antwort auf die Frage nach den Unterschieden in der Argumentation zwischen pro und kontra WKR-Ball eingestellten Usern. Dazu habe ich einen prominenten Artikel in der Berichterstattung zum WKR-Ball 2012 ausgewählt und das dazugehörige Forum auf Argumentationsmuster hin untersucht. Meine Untersuchung hat ergeben, dass sich die Argumentation der pro und kontra WKR-Ball eingestellten User dahingehend unterscheidet, dass sich die User kontra WKR-Ball in ihrer Argumentation auf Trugschlüsse ad hominem stützen, sprich ihre Standpunkte mit Angriffen auf persönlicher Ebene. Im Gegensatz dazu verwenden User mit einer pro WKR-Ball Einstellung vorrangig Argumentationsmuster der Kategorie Definitionen.

Daraus habe ich nachstehende Erkenntnisse gewonnen bzw. Ergebnisse ableiten können:

- Es gibt in dem untersuchten Forum mehr User kontra WKR-Ball als pro.
- User die kontra WKR-Ball eingestellt sind verwenden vermehrt Trugschlüsse ad hominem und argumentieren indem sie Beispiele anführen.
- User die pro WKR-Ball eingestellt sind verwenden in der Argumentation hauptsächlich Definitionen und ebenso Beispiele.
- Der Zweck der Argumentation im Forum dient nicht der Lösung eines Konflikts oder einer Meinungsverschiedenheit, die an der Diskussion beteiligten User gehen in Flaming über oder melden sich nicht mehr zu Wort.
- Es gibt Schnittstellen zwischen den Community Richtlinien und den Regeln für Alltagsargumentation.

Der Vergleich zwischen den Community Richtlinien und den Regeln für Alltagsargumentation hat gezeigt, dass es durchaus viele Parallelen gibt. Es wird auf den respektvollen Umgang hingewiesen, das bekräftigen des Standpunkts mit

Quellen, eine sachliche Diskussion. In zwei Punkten unterscheiden sich diese zwei Regelwerke von einander: In der Gleichberechtigung der an der Diskussion Beteiligten und im Hinblick auf das Ziel der Diskussion. Letzteres habe ich bereits diskutiert, auf die Gleichberechtigung möchte ich hier beim Abschluss meiner Arbeit noch genauer eingehen.

Kritik

Ein wiederholt im Korpus auftauchender Begriff ist die Zensur. Dass Beiträge nicht veröffentlicht werden, wenn sie den Community Richtlinien nicht entsprechen, ist nachvollziehbar. Dass User nicht darüber informiert werden, wenn ihr Posting nicht veröffentlicht wurde und insbesondere aus welchem Grund, ist nicht nachvollziehbar. Eine Community zu fördern und sie wachsen sehen zu wollen, kann nicht mittels Sanktionen wie Sperren funktionieren. User, die stark den Richtlinien widersprechen und sich ausschließlich in Schimpftiraden ergehen, sollten ebenso kontaktiert werden bei nicht veröffentlichten Postings wie User, denen einmal in der Hitze der Diskussion ein Schimpfwort entfallen ist.

Der letzte Part der Community Richtlinien setzt sich nicht direkt mit der Moderation auseinander. Es wird auch keine Möglichkeit angeboten, die Registrierung von Userseite aufzuheben oder rückgängig zu machen. In Punkt 3 des Vorgehens bei der Moderation wird festgestellt, dass es kein Recht auf Veröffentlichung des Beitrags gibt und kein Recht auf das Löschen eines Beitrags. Eine mögliche Verbesserung für die Foren auf derStandard.at wäre, dass User sich auf eine ähnliche Art und Weise „ent-registrieren“ können, wie bei dem Vorgang der Registrierung. Der Account würde anonymisiert bestehen bleiben, die Postings ebenfalls anonymisiert bzw. mit dem Hinweis versehen, dass der User sich aus eigenem Wunsch abgemeldet hat. Auch der Inhalt des Postings, nicht nur der Postingname, sollte anonymisiert – in dem Fall gelöscht – werden.

Weiter sollte bereits bei der Registrierung die korrekte Angabe von Name und Anschrift kontrolliert werden, für die Diskussion in den Foren soll weiterhin die Möglichkeit bestehen, einen Nickname auswählen zu können. Regelmäßige Besprechungen mit den ForenwarterInnen und der Redaktion sollten auf der Tagesordnung stehen, um ein objektives Bild von aktiven Usern zu bekommen. Verwarnte User sollten nachkontrolliert werden, User sollten informiert werden, wenn ihr Beitrag entfernt wurde und warum (um zukünftige unbewusste Regelverstöße

vermeiden zu können). User sollten auch informiert werden, wenn ihnen die Registrierung entzogen wurde und Postings mit strafrechtlichem Inhalt geahndet. Auch wenn sich Websitebetreiber immer wieder offen davon distanzieren, was Nutzer auf ihrer Website posten, sind sie doch zu einem Teil mitverantwortlich, da sie die Regeln erstellen, nach denen gespielt wird. Dementsprechend sollten sie dafür sorgen, dass diese Regeln eingehalten werden (können) und bei Nichteinhaltung entsprechende Konsequenzen folgen.

Bezüglich der Moderation in den Foren möchte ich anmerken, dass wie schon erwähnt 310 von gesamt 1297 Postings nicht veröffentlicht wurden. Viele der veröffentlichten Postings enthalten Beleidigungen und Schimpfworte (siehe 7.3.3.), entsprechen demnach nicht den von Seiten der Betreiber eigens auferlegten Community Richtlinien - sie wurden dennoch veröffentlicht. Kritische Kommentare gegen die Demonstranten der Veranstaltung wurden nicht veröffentlicht, obwohl sie inhaltlich den Forenregeln entsprechen. Bei der Moderation eines Onlineforums sollte die Einhaltung der Forenregeln im Vordergrund stehen und so wie im Forum immer wieder angesprochen: Das muss eine Demokratie aushalten. Wie die ModeratorInnen persönlich zu dem Thema WKR-Ball stehen, ist in diesem Fall zweitrangig. Meinungen dürfen in einer demokratischen Gesellschaft und in den Foren eines liberalen Onlinemediums nicht unterdrückt oder zurückgehalten werden. Eine Diskussion kann so nicht stattfinden, wenn lediglich eine Seite zugelassen wird, damit werden die oft erwähnten Forenregeln selbst zu einem Trugschluss. Einer kritischen Auseinandersetzung, sofern diese sich nicht in dem Bereich einer strafbaren Handlung befindet (die dann meiner Meinung nach umgehend den Behörden gemeldet werden sollte), kann nicht stattfinden, wenn dem Gesprächspartner der Mund verboten wird. Speziell bei einer großen Community wie auf derStandard.at und im Sinne der Einbindung von Usern in gewisse Abläufe (bisher ist das durch User-Kommentare geschehen und Umfragen) sollte man der Community eine gewisse Verantwortung für das miteinander in den Foren zuschreiben. Der User muss erwachsen werden und nicht weiter sanktioniert „von oben“, er muss die Möglichkeit haben sich weiterzuentwickeln und die Option, Reaktionen auf sein Verhalten von anderen Mitgliedern der Community zu bekommen. Allem voran muss dem User das versprochene Recht auf freie Meinungsäußerung gegeben werden.

Weitere Forschungsmöglichkeiten

Wie ich im Rahmen meiner Untersuchung feststellen konnte, bieten Online-Foren eine Fülle an Möglichkeiten für weitere Analysen. Der Vorteil bei Datenmaterial aus dem Internet ist, dass es leicht zugänglich ist und gut aufbereitet werden kann für die jeweiligen Zwecke. Bezogen auf meine Studie würde sich eine genauere Analyse der nicht veröffentlichten Postings anbieten, im Speziellen die nachträglich entfernten Postings. Ein weiterer Ansatz wäre eine Analyse der Postingnamen - nach welchen Kriterien legen User ihren Nickname fest? Dazu könnte eine Befragung einzelner Teilnehmer oder eine Umfrage auf der Website durchgeführt werden.

Besonders interessant aus meiner Sicht ist das Phänomen Flaming, für das sich die Foren von derStandard.at mit einer Fülle an Datenmaterial sehr gut eignen.

Literatur

ANGER, Eberhard (red. Leitung), 1992. *Der Brockhaus in einem Band*. 4. aktualisierte Auflage. Gütersloh, Bertelsmann Club.

BAILER, Brigitte/NEUGEBAUER, Wolfgang. 1993. *Die FPÖ: Vom Liberalismus zum Rechtsextremismus*. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.). *Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus*. Zweite Auflage. Wien, Deuticke. S. 327 - 418.

BISCHOF, Günter/PELINKA, Anton/WODAK, Ruth, 2001. *Neutrality in Austria*. Contemporary Austrian Studies. Band 9. New Brunswick/London, Transaction Publishers.

BUCHER, Hans-Jürgen, 2006. *Gedrucktes im Internet: Online-Zeitungen und Online-Magazine auf dem Weg zu einer eigenständigen Mediengattung*. In: Schlobinski (Hrsg.). *Von *hdl* bis *cul8r**. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Thema Deutsch, Bd. 7. Mannheim und Wiesbaden: Dudenverlag und Gesellschaft für deutsche Sprache. S.210 - 233.

CRYSTAL, David, 2011. *Internet Linguistics: A Student Guide*. Oxon und New York, Routledge.

DANET, Brenda, 2013. *Flaming and linguistic impoliteness on a listserv*. [online] In: Herring/Stein/Virtanen. *Handbook of Pragmatics. Pragmatics of computer-mediated communication*. Berlin u.a., de Gruyter. Band 9.

derStandard.at, 2012a. *Offenlegung gemäß § 25 Abs. 2 und 3 MedienG*. [online] Abrufbar unter <http://derstandard.at/1339639354031/> [Zugriff am 26.4.2013].

derStandard.at, 2012b. *Frequently Asked Questions zum Forum*. [online] Abrufbar unter <http://derstandard.at/2929103> [Zugriff am 24.11.2012]

derStandard.at, 2012c. *Community Richtlinien*. [online] Abrufbar unter <http://derstandard.at/2934632> [Zugriff am 16.10.2012]

dieStandard.at, 2008. *In eigener Sache: Forumfreier Tag*. [online] Abrufbar unter <http://diestandard.at/1220460506666> [Zugriff am 18.10.2012]

dieStandard.at, 2011. *Forumfreier Tag*. [online] Abrufbar unter <http://diestandard.at/1224256005123> [Zugriff am 18.10.2012]

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) 1993. *Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus*. Zweite Auflage. Wien, Deuticke.

DOROSTKAR, Niku/PREISINGER, Alexander, 2012. *CDA 2.0 – Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive*. Eine explorative Studie am Beispiel der Online-Zeitung derStandard.at. Wiener Linguistische Gazette, [online] Ausgabe 76, 47 Seiten. Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/wlg/index.htm> [Zugriff am 4.12.2012].

FAIRCLOUGH, Norman, 1995. *Media Discourse*. London, Arnold.

FAIRCLOUGH, Norman/WODAK, Ruth, 1997. *Critical Discourse Analysis*. In: Van Dijk, Teun, 1997. *Discourse as social interaction*. *Discourse Studies: A multidisciplinary Introduction*. Band 2. London, Sage.

FAIRCLOUGH, Norman, 2008. *Analysing Discourse*. Textual analysis for social research. London und New York, Routledge.

FAIRCLOUGH, Isabela/FAIRCLOUGH, Norman, 2012. *Political Discourse Analysis*. London, Routledge.

GRAF, Martin, 2009. *150 Jahre Burschenschaften in Österreich: gestern – heute – morgen*. Graz, Ares Verlag.

GRUBER, Helmut, 1991. *Antisemitismus im Mediendiskurs*. Die Affäre "Waldheim" in der Tagespresse. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.

GRUBER, Helmut/KALTENBACHER, Martin/MUNTIGL, Peter (Hrsg.), 2007. *Empirical approaches to discourse analysis*. Empirischeorientierte Ansätze in der Diskursanalyse. Frankfurt am Main und Wien, Lang.

GRUBER, Helmut, 2013. *Mailing list communication*. In: Herring/Stein/Virtanen. *Handbooks of Pragmatics. Pragmatics of computer-mediated communication*. Berlin u.a., de Gruyter. Band 9. S.55 - 82.

HEER, Hannes/MANOSCHEK, Walter/POLLAK, Alexander/WODAK, Ruth (Hrsg.), 2003. *Wie Geschichte gemacht wird*. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg. Wien, Czernin Verlag.

HERRING, Susan C., 2001. *Computer-mediated Discourse*. In: Schiffrin/Tannen/Hamilton (Hrsg.). *The Handbook of discourse analysis*. Malden und Oxford, Blackwell.

HERRING, Susan C., 2003. *Gender and power in online communication*. In: Holmes/Meyerhoff. *The Handbook of Language and Gender*. Oxford/UK, Blackwell.

HERRING, Susan C., 2007. *A Faceted Classification Scheme for Computer-Mediated Discourse*. [online] *Language@Internet*, 4, Artikel 1. Abrufbar unter: <http://www.languageatinternet.org/articles/2007/761> [Zugriff am 8.7.2013].

HERRING, Susan C., 2010. *Computer-mediated conversation Part I: Introduction and overview*. [online] *Language@Internet*, 7, Artikel 2. Abrufbar unter: <http://www.languageatinternet.org/articles/2010/2801> [Zugriff am 5.7.2013].

HERRING, Susan C./STEIN, Dieter/VIRTANEN, Tuija, 2013. *Handbooks of Pragmatics*. Pragmatics of computer-mediated communication. Berlin u.a., de Gruyter. Band 9.

HOLMES, Janet/MEYERHOFF, Miriam (Hrsg.), 2003. *The Handbook of Language and Gender*. Oxford/UK, Blackwell.

JONES, Rodney H., 2008. *Technology, democracy and participation in space*. In: Wodak/Koller, 2008. *Handbook of Communication in the Public Sphere*. Berlin und New York, Mouton de Gruyter.

KELLER, Reiner/HIRSELAND, Andreas/SCHNEIDER, Werner/VIEHÖVER, Willy (Hrsg.). 2011. *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. 3. erweiterte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

KIENPOINTNER, Manfred, 1996. *Vernünftig argumentieren*. Regeln und Techniken der Diskussion. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag.

KIENPOINTNER, Manfred, 2007. *Argumentationstheorie und Diskursanalyse*. In: Gruber/Kaltenbacher/Muntigl (Hrsg.), 2007. *Empirical approaches to discourse analysis*. Empirische Ansätze in der Diskursanalyse. Frankfurt am Main und Wien, Lang. S. 147 - 168.

KOVÁCS, András/WODAK, Ruth, 2003. *NATO, Neutrality and National Identity*. The case of Austria and Hungary. Wien, Böhlau.

KRAUSE, Peter, 1997. *O alte Burschenherrlichkeit. Die Studenten und ihr Brauchtum*. 5. verbesserte Auflage. Graz/Wien/Köln, Verlag Styria.

LINDINGER, Bernd, 2009. *Die österreichischen akademischen Korporationen und ihre Entwicklung nach 1945*. In: Graf, 2009 (Hrsg.). *150 Jahre Burschenschaften in Österreich: gestern – heute – morgen*. Graz: Ares Verlag. S. 64 - 79.

LEA, Martin/O'SHEA, Tim/FUNG, Pat/SPEARS, Russell 1992. *'Flaming' in computer-mediated communication*. Observations, explanations, implications. In: Lea (Hrsg.). *Contexts of Computer-mediated Communication*. Hemel-Hempstead/UK, Harvester Wheatsheaf. S.89 - 112.

LEA, Martin (Hrsg.), 1992. *Contexts of Computer-mediated Communication*. Hemel-Hempstead/UK, Harvester Wheatsheaf.

MAGENSCHAB, Hans, 2011. *Die geheimen Drahtzieher*. Macht und Einfluss der Studentenverbindungen. Wien u.a., Verlagsgruppe Styria.

MATOUSCHEK, Bernd/WODAK, Ruth/JANUSCHEK, Franz 1995. *Notwendige Maßnahmen gegen Fremde?* Genese und Formen von rassistischen Diskursen der Differenz. Wien, Passagen Verlag.

MEIER-SCHUEGRAF, Stefan, 2006. *Websites – Versuch einer (online-) diskursorientierten Typologisierung*. In: Germanistische Linguistik. Neuere Entwicklungen der Internetforschung. Hildesheim u.a., Olms. S.161 - 183.

MUNTIGL, Peter/WEISS, Gilbert/WODAK, Ruth, 2000. *European Union discourses on un/employment*. An interdisciplinary approach to employment policy-making and organizational change. Amsterdam u.a., Benjamins.

MÜLLER, Tobias, Der Standard, 30.1.2012. *Strache auf WKR-Ball: "Wir sind die neuen Juden"*. [online] Abrufbar unter <http://derstandard.at/1326504047903> [Zugriff am 14.4.2012]

MÜNZ, Stefan, 2007. *Foren und Boards*. [online] Abrufbar unter: <http://aktuell.de.selfhtml.org/artikel/gedanken/foren-boards/> [Zugriff am 24.11.2012].

PELINKA, Anton, 1993. *Die Großparteien und der Rechtsextremismus*. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) 1993. *Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus*. Zweite Auflage. Wien, Deuticke.

POLLAK, Alexander, 2013. *Gut gegen Mölzer*. Wien, edition a.

RAYMOND, Eric S. ed., 1991. *The new hacker's dictionary*. Cambridge, Mass u.a., MIT Press.

REISIGL, Martin/ WODAK, Ruth, 2001. *Discourse and Discrimination*. Rhetorics of racism and antisemitism. London und New York, Routledge.

REISIGL, Martin, 2011. *Grundzüge der Wiener Kritischen Diskursanalyse*. In: Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (Hrsg.). *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. 3. erweiterte Auflage. Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften. 459 - 497.

SCHIEDEL, Heribert, 2011. *Extreme Rechte in Europa*. Wien, Ed. Steinbauer.

SCHIFFRIN, Deborah/TANNEN, Deborah/HAMILTON, Heidi (Hrsg.) 2001. *The Handbook of discourse analysis*. Malden und Oxford, Blackwell.

SCHLOBINSKI, Peter (Hrsg.), 2006. *Die Bedeutung digitalisierter Kommunikation für Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften*. In: Von *hdl* bis *cul8r*. *Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien*. Thema Deutsch, Bd. 7. Mannheim und Wiesbaden, Dudenverlag und Gesellschaft für deutsche Sprache. S.26 - 37.

VAN DIJK, Teun A., 1997. *Discourse as social interaction*. *Discourse Studies: A multidisciplinary Introduction*. Band 2. London, Sage.

VAN DIJK, Teun A., 2001. *Critical Discourse Analysis*. In: Schiffrin, Deborah/Tannen, Deborah/Hamilton, Heidi E. (Hrsg.). *The handbook of discourse analysis*. Malden, Mass u.a., Blackwell.

VAN EEMEREN, Frans H./GROOTENDORST, Rob/KRUIGER, Tjark, 1987. *Handbook of argumentation theory: a critical survey of classical backgrounds and modern studies*. Dordrecht: Foris Publications.

VAN EEMEREN, Frans H./GROOTENDORST, Rob, 2004. *A systematic theory of argumentation: the pragma-dialectical approach*. Cambridge: Cambridge University Press.

WODAK, Ruth/DE CILLIA, Rudolf/REISIGL, Martin/LIEBHART, Karin/HOFSTÄTTER, Klaus/KARGL, Maria, 1998. *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

WODAK, Ruth/NOWAK, Peter/PELIKAN, Johanna/GRUBER, Helmut/DE CILLIA, Rudolf/MITTEN, Richard 1990. *Wir sind alle unschuldige Täter*. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Wien, Suhrkamp.

WODAK, Ruth/VAN DIJK, Teun A., 2000. *Racism at the Top*. Parliamentary discourses on ethnic issues in six European states. Klagenfurt/Celovec, Drava-Verlag.

WODAK, Ruth/CHILTON, Paul A., 2005. *A new agenda in (critical) discourse analysis*. Theory, methodology and interdisciplinarity. Amsterdam u.a., Benjamins.

WODAK, Ruth/WEISS, Gilbert, 2005. *Analyzing European Union Discourses: Theories and applications*. In: Wodak/Chilton. *A new agenda in (critical) discourse analysis*. Theory, methodology and interdisciplinarity. Amsterdam u.a., Benjamins. 121-135.

WODAK, Ruth/KOLLER, Veronika, 2008. *Handbook of Communication in the Public Sphere*. Berlin und New York, Mouton de Gruyter.

WODAK, Ruth/MEYER, Michael, 2009. *Critical Discourse Analysis: History, Agenda, Theory and Methodology*. 2. Auflage. London, Sage.

YASS, Mohammed, 2000. *Entwicklung multimedialer Anwendungen*. Eine systematische Einführung. Heidelberg, Dpunkt Verlag.

Österreichische Web Analyse, 2013. <http://oewa.at/> [Zugriff 15.4.2013].

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abstract

In meiner Arbeit habe ich die Diskussion in einem Forum einer Online-Zeitung untersucht, um der Frage nachzugehen inwiefern sich pro und kontra WKR-Ball eingestellte User in ihren verwendeten Argumentationsmustern unterscheiden. Dafür habe ich Datenmaterial der Online-Zeitung derStandard.at verwendet, die Forumsdiskussion zu dem Artikel „Ein schmissiges Fest in der Hofburg“, erschienen am 28. Jänner 2012. Den theoretischen Rahmen für meine Analyse liefern der Wiener Ansatz der Kritischen Diskursanalyse und die Politische Diskursanalyse, sowie die Zugänge zur Argumentationstheorie von van Eemeren, Grootendorst und Kienpointner. Die Besonderheiten Computervermittelter Kommunikation runden die theoretischen Grundlagen meiner Arbeit ab. Dass der WKR-Ball mehr als eine Tanzveranstaltung ist, habe ich durch einen Einblick in die Entwicklung der FPÖ versucht darzustellen.

In meiner Analyse konnte ich feststellen, dass kontra WKR-Ball eingestellte User vermehrt trugschlüssig argumentieren und sich in Argumentationen auf Beispiele stützen. Auf Beispiele stützen sich auch die pro WKR-Ball eingestellten User, wobei sie aber mehr auf Argumentationsmuster in Form von Definitionen zurückgreifen um ihre Standpunkte zu stärken.

Abstract

In my master thesis I tried to elaborate the different argumentation schemes for and against the WKR-Ball 2012 used in a discussion forum on derStandard.at. The discourse-historical approach and political discourse analysis provide the theoretical framework for the analysis, as well as the argumentation theory employed by van Eemeren and Grootendorst and Kienpointner. Elements of computer mediated communication provide a more technical perspective on the data. The history of the FPÖ support my statement, that the WKR-Ball is an meeting point for international right-wing extremists.

In my analysis I tried to show the different argumentation schemes applied by Users on derStandard.at, comparing the applied schemes in an online discussion forum linked to the article “Ein schmissiges Fest in der Hofburg”, released on the 28th of January 2012. The users against the WKR-Ball tend to use more fallacies than actual argumentation strategies and support their statements essentially with ad hominem fallacies. Users with an attitude towards the WKR-Ball use argumentation schemes in terms of definitions.

Curriculum Vitae

Stephanie B. Gründler
14. September 1981
s.b.gruendler@gmail.com

Berufliche Erfahrung

10/2003 – 3/2013

derStandard.at GmbH, 1030 Wien
Redaktionsassistentz (administrative Tätigkeiten,
Kundenkontakt, Terminvereinbarungen,)
Aufbereitung medialer Inhalte für das Internet
(Produzieren von Epaper und Aufbereiten der Inhalte
für mobile Endgeräte)
Redaktionelle Tätigkeiten (Erstellen von Blogs für die
Ressorts Kultur, Etat und Lifestyle)

Universitäre Ausbildung

9/1991 – 7/1999

Wirtschaftskundliches RG „Maria Regina“, 1190 Wien

10/1999 – 7/2001

Universität Wien, 1010 Wien

Diplomstudium Publizistik und
Kommunikationswissenschaften, Spanisch

10/2001 – laufend

Universität Wien, 1010 Wien

Diplomstudium Linguistik

Diplomarbeitsthema: „Die Argumentationsmuster links-
und rechtspolitisch eingestellter User auf
derStandard.at. Eine exemplarische Analyse.“